Bip. M. q. 67(1

Bip.
M.
9.

Englische [illegible] Geschichte:

Erster Theil.

Göttingen 1770.

ost. 1/1. 8. Xr.

Bip.
H. q. 67
1

Beytrag
zur
Pocken-Geschichte

von

Heinrich August Wrisberg

Erster Theil.

Joh. Theoph. Hoeffel Dr.

Göttingen
im Verlag Abram Vandenhöcks Witwe. 1770.

B 2 p. 1342 M 9

Vorrede.

Eine natürliche Geschichte über die Krankheiten zu entwerfen, ist ein Gedanke, welchen einige schon vor mir gehabt, solchen auch geäusert, aber noch nicht zur Ausführung gebracht haben. Es hat mich der Mühe werth gedünkt, die sogenannten ansteckenden Krankheiten zum Gegenstande meiner Betrachtung zu wehlen, die gemeiniglich außer der bedenklichen Gefahr, welcher die daran niederliegenden meistentheils ausgesetzt sind, noch dieses eigene besitzen, daß sie den grösten Theil derer an einem Orte zugleich lebenden Menschen in ihre Schlinge ziehen, und also Häuser und Straßen, Dörfer und Städte gleichsam in Lazarette verwandeln, und ihr ansteckendes Gift so sehr vertheilt, denen von ihnen bedrohten Schlachtopfern einpfropfen, wodurch sie allen dagegen genommenen Vertheidigungen Trotz zu bieten im Stande sind. Nicht alle diese ansteckenden Krankheiten sind denen Menschen gleich fürchterlich und drohend. Von dem allergleichgültigsten Schnupfen an, bis zu der alle Europäer zitternd machenden Pest der Levante, ist eine unzertrennliche Kette von Gefahr und Besorgnis. Der muntere Jüngling, dem die erste Wärme des lachenden Frühlings das oft nur allzufrühe Sommerkleid über den Leib wirft, verachtet spielend den Catharr, welchen er noch denselben Abend verspüret. Wer würde aber wohl gleichgültig dabey seyn, wenn er erführe,

in seines allernächsten Nachbars Behausung wären an einer und eben derselben Krankheit 4 Personen krank geworden, von denen 2 schon getödtet, und einer einem gleichen Schicksal nahe wäre. Eine Krankheit die den Tausendsten tödtet, verlachet jeder mit frohem Muthe: Schreckensvoll aber würde man einer solchen entgegen sehen, in welcher kein einziger durchkäme. Zum Glück kennen die Medici keine solche Plage, die ohne Unterschied und Ausnahme tödtete, es müste denn der Todt selbst seyn, welcher allen Menschen das Leben kostet. Durch unmerkliche Stuffen nimmt die Wuth der Mörder ab, und verwandelt sich endlich in eine gleichgültige Gelindigkeit. Wo soll man nun den Grenzstein setzen, über welchen die Gefahr zu drohen aufhört, und diesseits welchem der mit Krankheit befallene Mensch seines Lebens nicht mehr sicher ist?

Mir fallen hierbey die verschiedenen Fälle ein, wo im gemeinen Leben der Mensch in wahrscheinlicher Gefahr schwebt. Krieg, Seefahrt, Donnerschlag, Unglück und Krankheiten, auch solche die ihrer Unschädlichkeit wegen fast niemanden bekümmern rc. reissen alle einen ziemlich geringen doch bestimmten und Verhältnismäßigen Theil dahin, der in Vergleichung mit ansteckenden und nur einen Theil derer lebenden Menschen verschonenden Krankheiten beynahe für nichts zu achten ist. Viele denken nicht an die Gefahr die sie bedrohet, und gegen welche sie sich getrost mit froher Hofnung schützen. Eben diese Hofnung ist oft die einzige Ursach, welche viele Menschen Gefahr verachten, und geringschätzen macht, je größer dieselbe ist, desto unerschrockener wird ein Mensch seyn, je geringer, desto furchtsamer.

Der Delinquent, welcher zum Gericht geführt wird, sieht seinen gewissen bevorstehenden Tod vor Augen, es ist keine Hofnung da, sein Leben gefristet zu sehen, diese macht ihn bekümmert, beängstigt und besorgt, bis der Augenblick seines entscheidenden Schicksals da ist.

Bey einer Armee, die itzo ins Treffen geführt wird, ist für einen jeden Soldaten einige Wahrscheinlichkeit zum Tode, und sie ist für ein jedes Individuum mit derjenigen Wahrscheinlichkeit für das Leben im Gleichgewicht, ob zwar für die ganze Armee diese

diese Verhältnis nicht gilt, denn von derselben bleibt nicht just die Hälfte auf dem Platze. Diese Wahrscheinlichkeit wird aber durch die Hofnung, die ein jeder hat, vermuthlich unter denen zu seyn, die nicht ums Leben kommen, vermindert, sie macht einen jeden Soldaten kühn, und benimmt ihn alle Furcht, die er sonst gewis empfinden würde, wenn er an statt ins Treffen zu gehen, zum Gerichtsplatz geführet würde, wo zwischen dem Tode und dem Pardon gleiche Verhältnis ist.

Man könnte dieser Betrachtung neue Beweisthümer an die Seite setzen, die man bey verschiedenen Gelegenheiten wahrnimmt, z. E. bey Diebstahl und Einbruch. Ich komme aber von dieser Episode zu meinen Satz wieder zurück. Es bleibt immer ein Gedanke, der für das menschliche Geschlecht sowohl im Ganzen, als für einzelne Personen wichtig genug ist, hinter die wahre Natur ansteckender Krankheiten zu kommen, und sie gleichsam unbemerkt auszuforschen. Man hat den Nutzen der politischen Arithmetik eingesehen, sollte man nicht mit eben dem Rechte anfangen eine medicinische einzuführen? Der historische Weg schien mir zu Erreichung meiner Absicht der sicherste zu seyn. Eine gewisse kühle Gleichgültigkeit gegen alle Umstände die zur Sache gehören, ohne blos auf die Cur derselben Rücksicht zu nehmen, und ein philosophisches Mistrauen, die reine ungekünstelte Wahrheit zu erfahren, war alles, was ich um mein Vorhaben auszuführen brauchte, und ich würde und könnte die Ausführung meines Plans übernommen haben, wenn ich gleich nicht Medicus von Profeßion gewesen wäre: Es dörfte mir nur ein paar Worte kosten, so gedächte ich meinen Freund den Herrn Professor Schlözer, dessen Talent auch in diesen Dingen ich verehre, aufzumuntern, sich einer ähnlichen Arbeit zu unterziehen. Ich will daher bey dieser Arbeit nicht blos als Medicus, sondern als Geschichtschreiber angesehen werden, bey welcher der medicinische Inhalt blos zufällig ist.

Meine Aussicht erstreckte sich anfänglich über alle ansteckende Krankheiten: Ich sahe aber bald ein, daß dieses kein Unternehmen eines einzigen Menschen, noch weniger eines Mannes war, der in einer kleinen Stadt lebte, in welcher ohnehin die Praxis

unter eine ziemliche Anzahl Collegen vertheilt ist. Gerade grassirten zu der Zeit die Pocken, und sogleich faste ich den Entschluß von derselbigen Pocken-Epidemie Gebrauch zu machen, just sie zum Gegenstande zu wählen, und einen Versuch von einer natürlichen Geschichte dieser Krankheit zu wagen. Der Absicht meines neuen Vorhabens gemäs, die Pocken in ihrem natürlichen Zustande zu betrachten, muste ich mir einen Plan zur Ausführung entwerfen, den ich in aller Betrachtung neu und schwer nennen kann. Es kam hier nicht darauf an, eine beträchtliche Anzahl von Krankengeschichten vor mich zu legen, und geführte Tage-Bücher zu vergleichen, sondern ich muste, so viel nur immer möglich war, von allen von der Epidemie ergriffenen Kranken Nachricht einziehen. Von denen Medicis würde man ohnstreitig die sichersten haben erwarten können: es bleibt aber hierinne auch blos beym Erwarten und Wünschen. Nicht jeder Medicus zeichnet täglich auf, die wenigsten theilen freymüthig und aufrichtig ihre Nachrichten mit, und was noch die Schwierigkeit am stärksten vergrößert, ist wohl dieses, daß die wenigsten Kranken wahre Medicos um Hülfe angesprochen haben. Unter diesen Umständen blieb mir kein anderer Weg übrig, als selbst zu suchen, von allen Individuis, die mit den Pocken behaftet gewesen, die brauchbaresten Dinge auszufragen, und auf diese Art, ein Ganzes zu bilden, auf welches die Schlüsse gebauet werden konten, welche das wesentliche einer natürlichen Geschichte der Pocken ausmachten.

Der Entschluß hierzu war nicht so bald gefast, als sich Schwierigkeiten genug der Ausführung entgegen stellten, die ich hier nicht alle erzehlen kan und mag. Man stelle sich nur diese einzige vor, mit der Tabelle in der Hand von Haus zu Hause zu wandern, und bey der großen Verschiedenheit von gesitteten und ungesitteten, höflichen und groben, billigen und oft höchst unbilligen Leuten, die gehörige Standhaftigkeit, den einmal angefangenen Plan zu vollenden, beyzubehalten.

Es bleibt für mich immer die angenehmste Zufriedenheit übrig, meinen Plan, trotz aller damit verknüpft gewesenen Hindernisse vollendet zu sehen, vielleicht wird er an größern und

volkreichern Orten nachgeahmet, wenn mehrere Personen, sie mögen Aerzte seyn oder nicht, denn Süsmilch und Bernoulli waren ja auch keine Medici, Hand anlegen, und alsdenn können erst die aus größern Summen gesammleten Anmerkungen und Schlüsse denjenigen Nutzen stiften, auf welchen ich vorizo nur in der Ferne anspielen kann. Die Süsmilchischen Schlüsse hatten im kleinen noch nicht das Gewichte, welches sie nachher bekommen haben, als er Nachrichten von großen Ländern mittheilen konnte.

Die tabellarische Form, diese in vieler Betrachtung so nützliche und brauchbare Methode, Sachen, die sonst aus verschiedenen Punkten betrachtet werden können, auf einmahl zu übersehen, hat mir auch zu meiner Arbeit die bequemste und lehrreichste geschienen. Die Schlüsse und daraus gefolgerten Anmerkungen sind zwar eigentlich das, was das neugierige Publicum zu wissen verlangt, und was ich demselben zu sagen habe: Ein paar Bogen also concentrirter Gedanken, werden die Früchte einiger Bogen langen Tabellen. Ich würde es ohne Bedenken bey der bloßen Erzehlung der Resultate bewenden laßen, wenn ein gewisses Mistrauen gegen mich selbst, und Redlichkeit gegen das Publicum nicht verlangten, demselben gleichsam die Baumaterialien, die Actenstücke vorzulegen, aus welcher die Folgerungen hergeleitet worden sind. Meine Tabellen müssen mir Garants meiner Wahrheiten werden, mit diesen kann man mir auf dem Fuße nachfolgen, und Fehler rügen, wo Schwachheit und Menschlichkeit welche nicht haben verhüten können.

Die Einrichtung derer Tabellen ist ein blos willkührliches Unternehmen, so wie ein jeder dergleichen nach seiner Phantasie verändern und verbessern kann, wie ich denn die Tabellen selbst bey einer zweyten Epidemie, wenn ich solche erleben und observiren sollte, verändern werde. Ausser den wesentlichen Stücken derselben, als die Anzahl, das Alter, das Geschlecht der Kranken; die Zeit der Krankheit und des Todes, die Menge und das Alter der Freygebliebenen, u. w. d., als welche Rubricken nie werden ausbleiben können; habe ich, als Arzt, einige Columnen hinzugefüget, in welchen ich mich über einen und den andern Umstand, der mehr mediciniſch als politiſch ist, gern belehren wollte,

te, dahin gehört die Rubrick von den Würmern, der Cur-Methode und denen Folgen der Pocken, diese kann man leicht ganz übersehen, und als nicht vorhanden betrachten. Gleiche Bewandniß hat es auch mit den hinzugefügten zerstreuten Beobachtungen. Das 6te Capitel hingegen von den innerlichen Pocken, ist eines der erheblichsten Stücke, und die Erndte von 28 mit Sorgfalt zergliederten Pocken-Todten.

Bis hieher habe ich mich über die Veranlaßung dieser Schrift erklärt. Man erblickt das Buch selbst aber in einer andern Gestalt, als man erwartet. An statt Tabellen über eine Pocken-Epidemie zu durchblättern, sieht man eine Beschreibung über den natürlichen Zustand Göttingens: auch hiervon muß ich Rede und Antwort geben. Die ansteckenden Krankheiten nehmen nach der verschiedenen Beschaffenheit der Länder, immer eine andere Gestalt an: Will ich also jemanden einen deutlichen Begriff von der Natur dieser und jener epidemischen Krankheit beybringen, so muß ich ihn nothwendig mit der natürlichen Geschichte desjenigen Landes bekannt machen, worinne die Epidemie gewütet hat. Die von Göttingen schien mir noch Verbesserungen zu erlauben, hieraus ist das 1ste Capitel entstanden; und die Verwandschaft der Sache, wie auch gleiche Ursach veranlaßte das 2te, von dem Zustande der Witterung während der Epidemie: die Gründe zum 3ten Capitel von dem Bevölkerungsstande sind am gehörigen Orte schon berührt. Hieraus ist also ein Theil des Buches erwachsen, den man als eine Vorbereitung zum zweyten ansehen kann, und bloß meine häuslichen Angelegenheiten haben den Abdruck desselben verzögert, der aber ohnfehlbar in der Michael-Messe erscheinen wird.

Den Beschluß dieser Vorrede sollen einige zerstreute Anmerkungen über den Nutzen meiner Tabellen machen, welchen ich durch dieselben, wenn sie theils von mir selbst, bey Gelegenheit wiederholet und verbessert, theils von größern Epidemien nachgemacht werden sollten, zu erhalten gedenke. Unter der Gestalt eines gleichgültigen Geschichtschreibers suchte ich gleichsam unbemerkt versteckte Geheimnisse der Krankheit auszuspähen, indem ich von allen Kranken Nachricht eingezogen habe. Ich behaupte

mit

mit Recht, von der ausgedehntesten Praxi gleiche Vortheile nicht erwarten zu können: Während der Epidemie habe ich allhier nicht die mehrsten Kranken, deren doch aber 47 gehabt, von welchen ich eben so viel vollständige Geschichten besitze, ich war aber vor denen Tabellen, in meiner Erkäntniß unendlich weiter zurück als nachdem solche abgeschlossen waren. Im ganzen kann man wohl die Anzahl der an Pocken Gestorbenen wissen, allein was nützt mir das, wenn ich nicht auch weis, wieviel daran krank gelegen haben: in Göttingen kann dieses niemand wissen, als ich allein, und wem ich solches sage. Wie intereßant wird einem jeden nicht gleich die Frage seyn, wie viel sind in der Epidemie Kinder übrig geblieben, die von denen Pocken nicht ergriffen worden sind? Welchem Alter sind die Pocken am gefährlichsten? Welchem Geschlechte? Wargentin behauptete schon *) die Pocken tödteten in Schweden mehr Weibspersonen, als vom männlichen Geschlechte; die Tabellen setzen mich allein in den Stand das Wahre und Unwahre hiervon einzusehen. Außer diesen und vielen andern Fragen, deren Beantwortung in den Tabellen liegt, getraue ich mir auch etwas Wahrscheinliches von den Perioden der natürlichen Blattern bestimmen zu können. Ich vermuthe nämlich nicht ohne Grund, daß die Dauer und Wiederkunft der Pocken sich nach der Anzahl der Einwohner richtet, und so wie sich ein einzelnes Haus zu einem Dorfe, zu einer mäßigen Stadt, und diese zu denen grösten Orten verhält, eben so verhält sich umgekehrt die Ansteckung und die Dauer der Epidemie: wenn also vielleicht alle 50. Jahr die Pocken etwa ein 2. 3. 4. mahl in ein Haus kommen, nachdem es mehr oder weniger zum Anstecken tüchtige Subjecte hat, so werden sie etwa alle 20. 15. 10. Jahr in Dörfer kommen, die weniger Einwohner enthalten, und alle 6. 5. 4. 3. 2. Jahr in größere Orte, und in ganz großen Städten niemahls aufhören. Sie bleiben also so lange weg, bis eine neue Anzahl von Menschen wieder da ist, die die Ansteckung annehmen kann, hierzu werden bey einzelnen Höfen die ganz allein auf dem Felde liegen, mehrere Jahre erfordert,

*) Schwedische Abhandlungen, 17. B. p. 245.

dert, weniger bey Dörfern, Flecken und Städten, und in großen Städten ist zu allen Zeiten ein hinlänglicher Vorrath solcher Personen vorhanden.

Wenn es nun möglich wäre, daß ein einzelnes Haus, eine kleine Gemeinde, ein Flecken, eine Stadt, eine Gegend, in so vielen Jahren von aller Ansteckung frey bleiben könnte als das höchste Alter der ältesten Einwohner allenfals geht, z. E. 70. 80. Jahr ꝛc. und nach 70. 80. Jahren käme eine Ansteckung dahin, so würde eine solche Epidemie eben solche Ravagen anrichten, als wir von denen Hottentotten, Maryländern und Grönländern gelesen haben.

Denn wenn bey guten Epidemien der 7. 6te hinweggerissen wird, so würde eine solche Stadt von 10000 Einwohnern, wo von dem Geburts-Jahr des alleräItesten Einwohners in einer langen Folge von Jahren gar keine Blattern gewesen sind, wenn man annimt, daß nur ein geringer Theil derselben noch lebenden Menschen gar keine Disposition zu Blattern, und folglich eine eingebohrne Unfähigkeit zur Ansteckung hat, bey einer eingerissenen Epidemie 1428 Todte aufweisen, welche Anzahl in dem Verhältniß wachsen müste, in welcher die Lethalität stärker wird. Jedoch ich breche hier ab, damit die Vorrede nicht länger als der Tractat selbst werde. Meine Wünsche gehen nur einzig und allein dahin, durch diesen ersten Entwurf mehrere zur Nachahmung aufzumuntern, und wo möglich eben denselben auf andere ansteckende Krankheiten, als Ruhren, Masern, heftige Catharren, u. d. g. anzuwenden.

Göttingen, den 1. May. 1770.

Erster

Erster Theil.

I. Kap. Von der natürlichen Beschaffenheit der Gegend um Göttingen.

II. Kap. Witterungsgeschichte und Krankheiten während der Pocken-Epidemie.

III. Kap. Bevölkerungsstand und Einwohner Zahl in Göttingen.

Zweyter Theil.

IV. Kap. Tabellen über die Pocken-Epidemie im Jahr 1766 und 1767.

V. Kap. Schlüsse und Anmerkungen.

VI. Kap. Von den innerlichen Pocken.

Inhalt

Inhalt des ersten Theils.

Cap. I. Von der natürlichen Beschaffenheit der Gegend ꝛc.

§. 1. Topographische Beschreibung des Thals von Göttingen Seite 3
§. 2:7. Richtung der Grenzgebürge 4:6
§. 8. Gestalt und Länge dieses Thals 6
§. 9. Breite desselben 7
§. 10. Flüße und Bäche darinnen 7
§. 11. Lage der Stadt 8
§. 12. 13. Richtung der Straßen in derselben 8
§. 14:16. Beschaffenheit des Erdreichs und Wassers in und um Göttingen 10
§. 17. Vorzüge des Wassers in Absicht auf die Gesundheit 12
§. 18. Zustand der Speisen 14
§. 19. Lebensart eines Theils der Einwohner 15
§. 20. Clima von Göttingen 16
§. 21. 22. Vorwürfe gegen dasselbe 17
§. 23:28. Fehler desselben 18
§. 29. Mängel in Göttingen 28
§. 31. 32. Ueberschwemmungen 30
§. 33:35. Einflus der Stadtgräben auf die Gesundheit 31
§. 36. Mangel des Abflusses in den Goßsen 34
§. 37. Nachtheil der Pfühle 35

Cap. 2. Witterungsgeschichte während der Pockenepidemie.

§. 39. 40. Einleitung 39
§. 41. Vorerinnerung zu den Tabellen 41
§. 42. Krankheiten der ersten 8 Monate des Jahrs 1766. 43
§. 43:78. 1ste bis 12te Wettertabelle mit dazu gehörigen Schlüssen und Anmerkungen 45
§. 79:81. Reduction dieser Tabellen 81
§. 82. Allgemeine Folgerungen aus den Wettertabellen 85

Cap. 3. Von dem Bevölkerungsstand und Einwohnerzahl.

§. 83. Einleitung 91
§. 84. 1ste Tabelle von Gebohrnen 93
§. 85. Anmerkungen und Schlüsse daraus 93
§. 86. 3te Tabelle von Gestorbenen 96
§. 87. Anmerkungen dazu 96
§. 88. 4te Tabelle vom Alter der Gestorbenen 98
§. 89. Anmerkungen dazu 99
§. 90. Häuserzahl in Göttingen 103
§. 91. 5te Tabelle von der Einwohnerzahl 104
§. 92. Anmerkungen dazu 104
§. 93. Verhältniß derer Geburten zu den Lebenden in Göttingen 105
§. 94. Derer Sterbenden zu den Lebendigen und Gebohrnen 105
§. 95. Derer Lebenden nach dem Alter und Geschlechte 107

Vom

Von der
natürlichen Beschaffenheit
der
Gegend um Göttingen.

Cap. I.

Von der natürlichen Beschaffenheit der Gegend um Göttingen.

§. 1.

Die Stadt Göttingen liegt nach denen sorgfältigen Berechnungen des Herrn Prof. Mayers *) unter dem 27sten Grade 26′ und 25″ der Länge, und 51° 32′ 18″ der Breite, in einem ziemlich langen und mit einer ansehnlichen Breite versehenen überaus angenehmen Thale, welches von Mittage in einer fast geraden Richtung gegen Norden fortstreichet, und mit beträchtlichen Gebürgen begränzet ist, deren Lage etwas genauer als bisher von denenjenigen, welche den topographischen Zustand von unserer Stadt beschrieben haben, geschehen ist, von uns bestimmet werden muß.

Topographische Beschreibung des Thales worinne Göttingen liegt.

§. 2.

*) *Commentar. soc. reg. scient. Goett. T. III. p.* 448. Wir werden leicht einen allgemeinen Beyfall erwarten können, wenn wir diese vom seel. Mayer bestimmte Lage für richtiger und genauer halten, als sie ebemals in der Zeit- und Geschichtbeschr. der Stadt Göttingen, 1. Th 2 B. p. 2. zwischen den 29 und 30sten Grad der Länge, und 51 u. 52sten Grad der Breite angegeben worden ist.

§. 2.

Richtung derer Grenzgebürge gegen Morgen.

Die Grenzen dieses Thales werden, der Länge nach, gegen Morgen und Abend, durch zwey Reihen von Bergen gemacht, die mit dem Thale, das sie einschliessen, parallel nach der gegen Norden bey Eimbeck gelegenen Hufe fortlaufen. Die östliche aber gegen Morgen gelegene Kette nimmt gegen Mittag etwas über Friedland hinaus mit sanftem Aufsteigen den Anfang, und nachdem sie an einigen Orten durch kleinere Thäler zwar durchschnitten zu seyn scheinet, so endiget sich dieselbe dennoch in einem ziemlichen Zusammenhange nach Norden zu gegen die Stadt Nordheim mit einer Linie von Bergen, welche der Widder genannt wird.

§. 3.

Oefnungen dieses Gebürges.

Die vorzüglichsten Oefnungen, durch welche diese unserer Stadt gegen Morgen gelegene Kette von Bergen durchbrochen wird, sind: 1) das Garte-Thal, das seinen Nahmen von dem durchfliessenden Bache **die Garte** bekömmt, und welches sich gegen Mittag zwischen der Lenglerburg, und dem über Diemarden liegendem Berge, der Knollen, mit unserm Thale vereiniget; 2) Bey der Pleße; 3) Bey **Hardenberg.**

§. 4.

Höhe des Gebürges.

Jenseits der bey Nordheim fliessenden Rume fängt ein neuer Strich von Bergen an, welcher sich unter Salz der Helden an die östliche Abneigung der Hufe, bis auf das kleine Thal, welches die Leine durchströmet, anschliesset. Die Höhe dieses Gebürges ist wohl an denen mehresten Orten gleich, nur daß an manchen Stellen einige spitzige Hügel sich etwas merklicher über die auf dem Rücken des Gebürges fortstreichende Ebene erheben, als auf dem Hayn-

berg

berg die Kleper, weiterhin die Pleße rc. Der seel. Hr. Prof. Penther hat 1741. die Höhe der fordersten Spitze des Haynberges, die man vom Walle der Stadt sehen kann, durch nivelliren von der Fläche des Albaner-Thores an, 576 Schuhe hiesigen Maaßes gefunden, welche beynahe 514 Pariser Schuhe oder Fuß ausmachen. Nach denen Barometrischen Tabellen des verstorbenen Herrn Prof. Mayers, und richtigen Beobachtungen gleicher Barometer, die hier unten in der Stadt, und oben auf der gedachten Spitze des Haynberges gemacht sind, beträgt dieselbe Höhe ohngefehr 552 Pariser Schuhe über den untern Theil der Stadt, welches mit des seel. Penthers Ausmessungen ziemlich genau übereinkömmt. Von der Höhe der übrigen Hügel ist mir keine richtige Untersuchung bekannt geworden, sie scheint auch von der angegebenen nicht sehr verschieden zu seyn.

§. 5.

Richtung des Gebürges gegen Abend.

Das gegen Abend unser großes Thal begränzende Gebürge, nimmt gegen Mittag in dem Werra-Grunde ohnfern Witzenhausen seinen Anfang, und geht in einer wiewohl an verschiedenen Orten mit einigen kleinern Thälern durchschnittenen Reihe noch höherer Berge, als gegen Morgen liegen, fort, und schliesset sich an den ohnfern Moringen von dem dabey liegenden Dorfe Iber genannten Iberg und Grubenhagen, von da diese Reihe von Bergen nachdem sie sich unter einem Winkel gebogen, die Mittägliche Grenze eines Thales ausmachen, das nach der Weser hin sich erstrecket, und gleichsam als ein Fortgang des Göttingischen Thales angesehen werden kann, dessen nördliche Begränzung zum Theil von der Hufe gemacht wird. Für die höchste Spitze dieses unserer Stadt an der West-Seite in einer Entfernung von 3.4. Stunden gelegenen Ge-

bürges könnte wohl der Berg diesseits Oberscheden, auf der Seite nach Dransfeld zu, gehalten werden, welche nach denen Barometer-Beobachtungen des Herrn Prof. Hollmanns zur Höhe des Haynberges sich verhält wie 10:7. S. *Philos. nat. pr. lin. p. m.* 108. in der Note: folglich würde ohngefehr die höchste Spitze dieses Berges 788 Pariser Schuh betragen.

§. 6.

Begrenzung nach Süden.

Nach Süden ist dieses große Thal fast offen, bis auf den einzigen Berg bey Arendstein, der sich in einer schrägen Richtung vom Werragrunde bis gegen Friedlang herunterzieht, und über welchen in einer ansehnlichen Entfernung ein großer Theil des Weisners herfürragt, so daß das entfernte Auge eben diesen Weisner für die südliche Gränze des Göttingischen Thales halten sollte.

§. 7.

Begrenzung gegen Norden.

Gegen Norden wird unser Thal vollkommener durch die Hufe bey Eimbeck geschlossen, die von denen an den Sollinger-Wald gränzenden Bergen sich nach Osten gegen die Leine herablässet.

§. 8.

Gestalt u. Länge des Thals von Göttingen.

Aus dieser angegebenen Richtung derer Gebürge lässet sich die Gestalt des Thals, welches in denenselben eingeschlossen ist, näher bestimmen. Es lauffen nehmlich von Süden her zwey Thäler, ein Südöstliches von der Seite des Südlichen Eichsfeldes, und ein Südwestliches von der Seite des Werra-Grundes bey Friedland ohngefehr zusammen, welche vereiniget 9 bis 10 Stunden in einer ziemlich geraden Richtung von Süden nach Norden fortgehen, hier aber sich wiederum in zwey kleinere Thäler zertheilen, wovon sich das eine etwas Nordöstlich mit der Leine gegen das angränzende Braun-

schwei-

schweigische öfnet, das andere Nordwestlich gegen die Weser und den Sollinger-Wald seinen Ausgang nimmt, und die Stadt Eimbeck also zum Mittelpunkte hat.

§. 9.

Die Breite dieses langen Thales kann wohl nicht überall völlig gleich seyn, und zwischen 3 und 4 Stunden ohngefehr betragen. Wir haben bey dieser Beschreibung derer Grenzgebürge, wie leicht zu erachten ist, unser Augenmerk blos auf die ansehnlichsten Berge gerichtet, die in einem gewissen Zusammenhange stehen, ohne uns um die verschiedenen einzelnen Berge und Hügel zu bekümmern, die theils keine besondere Länge haben, theils mit der eigentlichen grossen Bergkette nicht zusammen hängen, theils im Göttingischen Thale mitte darinne liegen, als z. E. diesseits Mariengarten, bey Sieboldshausen, Rosdorf, Gronde, der Hagen bey Göttingen, die Lieth bey Bovenden u. d. m. deren Namen mir nicht alle bekannt sind. Breite desselben.

§. 10.

Der Leine-Fluß durchströmet das ganze Thal der Länge nach, von Süden nach Norden, doch hält sie sich immer mehr nach der östlichen als westlichen Seite desselben; und so wie zwischen denen zwey größern Reihen von Bergen noch viele kleinere Hügel und Berge sich erheben, die bald einzeln stehen, bald auch in kleineren Ketten fortstreichen, so nimmt der Hauptfluß dieses Thales, aus denen, zwischen denen kleinen Bergen liegenden Thälern und Ebenen, eine größere Anzahl bald mehr bald minder beträchtliche Bäche und Flüsse zu sich: wodurch in dem tiefern Theil des Göttingischen Thales, in welchem ein großer Theil der Stadt eigentlich lieget, bey anhaltendem Regen-Wetter, oder sonst stark fallenden Ergiessungen leichtlich Flüsse und Bäche.

Ueber-

Ueberschwemmungen entstehen, und diejenigen sumpfigen Gegenden und Stellen veranlassen, welche ich oft in Betracht ihrer schädlichen Folgen auf die Gesundheit der hiesigen Einwohner in der Stille weggewünschet, andere einsichtsvolle Männer aber laut genug beklaget haben *). Die Wichtigkeit der Sache erfordert es, daß ich an einem andern Orte noch etwas umständlicher davon handle.

§. 11.

Lage der Stadt.

Die Natur hat unser Thal mit allen denjenigen Vorzügen versehen, welche die schöpfrische Einbildungskraft des Mahlers und Dichters denen reizenden Gegenden nur immer andichten kann. Felder, Wiesen, Gärten, Waldungen wechseln auf die angenehmste Art unter einander ab, und die ungemein große Anzahl derer bewohntesten Höfe, Dörfer, Flecken und Städte, machen diesen kleinen Strich Landes zu einer derer fruchtbaresten und volkreichesten Gegenden des Churfürstenthums. Die Stadt Göttingen, das Herz dieses gesegneten Thals liegt nicht völlig in der Mitte desselben, sondern mehr südöstlich, ganz am Fuße des östlichen Gebürges. Diese Lage hält wegen des erhabenen Haynberges die Strahlen der aufgehenden Sonne etwas länger von unsern Feldern zurück, und drücket eine größere Menge von Dünsten und Nebel aus der Athmosphäre über die Stadt herab. Ein Umstand, der in die Witterungsgeschichte dieser Gegend einigen Einfluß hat.

§. 12.

Lage und Richtung der Straßen in der Stadt.

Es wird dem Gegenstande unserer Abhandlung nicht ganz und gar unangemessen seyn, wenn wir mit einigen Worten die Richtung derer Straßen in der Stadt Göttingen anführen, welche, ich will nicht

*) Hr. Zimmermann von der Erfahrung in der Arzneyk. 2 Th. p. 205.

nicht ausmachen ob ein bloßes Ohngefehr, oder eine bestimmte Wahl ihnen diese Lage verschaft hat, fast eine gerade Richtung nach denen vier Hauptgegenden der Welt zeigen, nach welchen auch die vier Thore der Stadt gerichtet sind. Die Länge der Stadt wird mit der Breite derselben beynahe gleich seyn, wenigstens dürfte der Durchmesser in der Länge, den von der Breite nur um ein weniges übertreffen. Die Hauptstraßen haben daher fast ohne Ausnahme ihren Gang entweder von Osten nach Westen, als: die lange Geismar- und Grohnder-Straße, die Rothe- und Johannis- die Barfüsser- und Paulliner-Straße- die Küster-Straße, die Buch-Straße und die Allee; oder von Süden nach Norden, als: die Burg Straße, die Neue- und Wehnder- die Nicolai- und Gothmar-Straße, der Pfaffenteich, die Neustadt und die Teichstraßen.

§. 13.

Eine so gerade, denen aus einer Hauptgegend kommenden Winden entgegen gestellte Richtung der Straßen verschaffet denenselben den feinsten Durchzug und Reinigung von Dünsten. Oft empfinden zärtliche und Catharrhalischen Zufällen ausgesetzte Personen, die Folgen derer streichenden Ostwinde in einem Augenblick, wenn sie auf der Wehnderstraße die Mündung der Barfüsser- oder Rothen-Straße vorbeygehen, und bringen von der sorglosesten Promenade einen Schnupfen oder Halsweh mit nach Haus. Gegenden der Stadt also, welche für die bey uns gewöhnlichsten Winde unverschlossen sind, geniessen die Vortheile einer gereinigten Luft ungehindert, da im Gegentheil andere, bey denen seltenern sie durchstreichenden Winden, mehrere Dünste sammlen, solche länger behalten, und eben dadurch bey ansteckenden Krankheiten schädlichere Folgen gewärtigen müssen. Bey der im Sommer 1760 allhier graßirenden Ruhr,

Fortsetzung des vorigen.

wurde eine ungleich grössere Menge Menschen in denen von Süden nach Norden lauffenden engern Straßen befallen, als in denen übrigen.

§. 14.

Beschaffenheit des Erdreichs u. Wassers überhaupt in und um Göttingen.

Nichts hat auf den gesunden und kränklichen Zustand der Einwohner mehr Beziehung, als die Beschaffenheit der Luft, des Wassers, und der Speisen.

Der Zustand der Luft hängt von der erhabneren oder niedrigern Lage des Erdstriches ab, den wir bewohnen, von der Lage und Richtung desselben gegen die darinne gewöhnlichern Winde, und endlich von der Art derer verschiedenen Ausdünstungen, welche ein Strich Landes vor dem andern darbietet. Die Beschaffenheit des Wassers richtet sich in allen vier Classen desselben, als des Regen- Fluß- stehenden- und Quell-Wassers, deren die Bewohner und Thiere in denen verschiedenen Erdstrichen theils aus Wahl, theils aus Noth sich bedienen müssen, nach denen Bestandtheilen des Erdbodens woraus sie entspringen, des Bettes darinne sie fortfliessen, oder des Behälters in welchem sie, wenn sie ruhen, antbehalten werden: Selbst das Regenwasser, als das leichteste unter allen wird von diesem Gesetz keine Ausnahme machen, wenn es nicht durch Winde mit fremden Dingen aus andern Gegenden als Sand, Erde Blumenstaub, oder Eyern von allerley Insecten beschwängert ist.

Denen Speisen eines Landes ist kein anderes Loos zu Theil geworden als dem Wasser, sie erhalten ihre Natur und Wesen aus dem Erdreich in welchem die Pflanzen wachsen, und die Thiere, von denen Pflanzen und Wasser, denen Bedürfnissen ihres Unterhalts und Wachsthums.

§. 15.

Entfernt von ekelhaften Wiederholungen schon oft gesagter Wahrheiten, will ich mich nicht aufhalten aus denen mit Sorgfalt und Fleiß gelieferten Aufsätzen *), von dem natürlichen Zustande unsers Orts, das hieher gehörige anzuführen, und ich schrenke mich nur auf zwey Stücke ein, die auf Epidemien und deren Folgen eine nähere Beziehung haben.

§. 16.

Das meiste Wasser, dessen sich die hiesigen Einwohner zum innerlichen Gebrauch bey denen Speisen und Getränk bedienen, ist Quell-Wasser, welches wir theils aus denen Quellen unmittelbar schöpfen, und von dieser Art sind die mehresten Schuck-Brunnen, theils durch Röhren aus dem am Haynberge gelegenen Reins-Brunnen geleitet wird. Der Genuß dieser Wasser zeigt sich bey deren Gebrauch in denen zwey großen Brauhäusern der Stadt, beym trinken des reinen Wassers, welches von einer großen Anzahl Personen geschieht, bey dem Thee und Caffee, in der Küche, und bey allen Beckern. Es ist also der wenige Gebrauch des Leine- und Regenwassers bey einigen Arten von Speisen gegen das übrige beynahe nicht in Anschlag zubringen. Wenn wir nun berechtiget sind von der

Zustand des Wassers.

*) Derer Herren Ebel und Papen in der Zeit- und Geschicht-Beschreibung der Stadt Göttingen, 1 Th. 2 B *p.* 65. *seq.* u. *p.* 121. *seq.* *Deichmann Diss. de salubri aere et aqua Goettingensi. Goettingae* 1738. Besonders aber des Hrn. Hofrath Richters gehaltene Inauguralrede bey Gelegenheit der Renunciation derer 7 ersten Doctoren in der Arzneywissenschaft; in *Gesneri narratione de academia Georgia augusta, Goettingae* 1737. *fol.* wie auch Herrn Prof. Mathiä Untersuchung der natürlichen Dinge in und um Göttingen in Absicht auf die Gesundheit; in Hr. Pr. Gatterers Allgem. histor. Bibliothek 10 B. *pag.* 3 *seq.*

der Natur des Mineralreichs einer Gegend auf die Beschaffenheit der Hydrologie wahrscheinliche Folgerungen zu ziehen, so können wir ohne sonderbare Mühe die wahren fremden Bestandtheile unserer Quellwasser bestimmen. Der ganze ostwerts der Stadt gelegene Haynberg ist ein bloßes Kalksteingebürge *), aus dessen Innersten verschiedene kleine Bäche herfür quellen, unter welchen eine der ansehnlichsten der unserer Stadt so ergiebige Reinsbrunnen ist.

Der Boden, worauf die Stadt erbauet ist, ist gleichsam der Fuß dieses langen Kalksteingebürges, und enthält nebst einem ansehnlichen Theil desjenigen Thales das wir bewohnen gleiche Lagen von einzelnen Kalksteinen und Kalksteinflötzen. Dürfen wir uns also wohl verwundern wenn unser Quellwasser ohne Ausnahme, und selbst das Wasser des Reinsbrunnen beym Kochen, nach einiger Zeit in denen Geschirren, besonders in denen Theekesseln, eine so dicke Schale von kalkigter Erde anleget, welche denen Einwohnern, ich weis nicht aus was für einen Grunde, unter dem Nahmen Salpeter bekannt ist. Die überaus angenehmen Quellen bey der eine halbe Stunde von der Stadt gegen Norden gelegenen Wehnder Papier-Mühle setzen ihren häufigen aus dem Gebürge mitgebrachten kalkigten Stof an die Reiser, Pflanzen, Mooße und Hölzer an und incrustiren solche damit. Aehnliche Würkungen zeigt das Wasser der Rase, die eine und eine halbe Stunde südwestwärts von der Stadt ohnweit Rosdorf entspringet.

§. 17.

Vorzüge des Göttingischen Wassers in Absicht auf die

Die Versuche, welche bisher mit der aus den hiesigen Quell-Wassern angelegten Erde so wohl, als mit denen Tophis des Wehnder-

*) Herrn Professor Hollmanns *Commentatio de Corpor. marin. in terra origine &c.* in *Comm. Soc. sc. Gœtt. T. III. p. 324. seq.*

der- und Rasewassers angestellt worden sind, zeigen alle die genaueste Verwandschaft mit denen Kalkerden, und ihre kalkigte Herkunft zur Genüge an. Man befürchtet öfters ohne Grund nachtheilige Würkungen davon auf unsern Körper. Der gröbste Theil derselben dringet schwerlich in die zu feinen Saugröhren der Milchgefässe hinein, und was von ihnen allenfalls aufgenommen werden kann, nimmt durch die Wege derer Nieren bald wiederum seinen Abschied. Allein selbst auf diesem Wege läst unser Wasser die unläugbaresten Spuren seiner heilsamen Würkungen zurück. Es ist eine Wahrheit, die von denen ältesten Zeiten her satsam bestätigt worden, daß unter unsern Krankheitsverzeichnissen keine seltener bemerket wird als wahre Steinschmerzen *), sowohl in denen Nieren als in der Blase. Steinschneider finden daher bey uns ihr Conto eben nicht. Gesundheit, besonders in Verhütung des Nierensteins.

Wir sind aller Vermuthung nach wohl nicht unserer bedächtlichen und nach denen strengesten Regeln der Diät eingerichteten Lebensart diese gewis nicht geringe Glückseligkeit schuldig. Der Genuß so vieler geräucherten Speisen, welcher gemeiniglich mit einer ziemlichen Quantität derer stärkesten Weine, auf eine wie mich dünkt sehr unnatürliche Weise begleitet wird; die durch langes Verweilen an denen Tafeln und Spieltischen oft aus der Acht gelassene Stimme der Natur, uns dessen zu entledigen, was zu Erhaltung unsers Cörpers

*) Der Güte des Wasser und des Getränks schreiben wir es zu, daß man hier so gar selten jemand antrift, der mit dem Stein geplaget wäre, es sey denn, daß er solche Krankheit als ein Fremder von andern Orten mit herbrächte, Göttingische Zeit- und Geschicht-Beschr. 1 Th. 2 B. *p.* 67. und solchen Leuten würde ich den Rath geben, wenn es ihre Glücksumstände erlauben, Göttingen, oder einen andern mit gleichen Vorzügen von der Natur versehenen Ort zu ihrem Aufenthalte zu erwählen.

pers ausgeführet werden muß, und andere Fehler mehr, die wir mit Gegenden in welchen dieses traurige Uebel mehr zu Hause ist, gemein haben, würden bey uns, aller Wahrscheinlichkeit nach, in eben der Maaße eine Krankheit erzeugen, die unsern nächsten Nachbarn und einen großen Theil der Menschen so bekannt ist.

Die gütige Natur hat uns aber schon die Arzeney dagegen geschenket, und so lange unsere Quellen ihren alten Gehalt führen, so lange sind wir eines besondern Specifici gegen den Stein nicht bedürfig. Johanna Steffens würde hier für ihre Erfindung keinen so großen Preis bekommen haben. Diese feinen von unsern Wassern geführte Kalktheilgen lösen unvermerkt, die ersten Anfänge des Steins in unserm Körper auf, und verhindern also ohne Aufhören ihren Wachsthum und daher entstehende Vollkommenheit. Ich kenne Gegenden wo die mit Gips und Quarz geschwängerten Wasser bey ihren Einwohnern die Steinschmerzen so häufig machen, als bey uns immer Schwindsucht oder ähnliche Krankheiten sind.

§. 18.

Zustand der Speisen in wie weit sie eine Art von Auszehrung veranlassen.

Ich gedenke derer Speisen unserer Gegend nur bey Gelegenheit einer Krankheit, die vielleicht bey uns so häufig vorkommt als an andern Orten, und welche mir in der Lebensart derer Einwohner, deren Kinder am gewöhnlichsten damit befallen werden, ihren nicht unwahrscheinlichen Grund zu haben scheint. Es ist eine durch die behutsamste Erfahrung leider nur allzusehr bestätigte Wahrheit, daß ein großer Theil von Kindern des geringsten und mittleren Standes der Stadt und der umliegenden Gegend vom zweyten und dritten Jahre an, bis zum mitlern Alter, an einer Art von Auszehrung stirbt, deren Eingeweyde nach dem Tode die härtesten Verstopfungen,

gen, und besonders ein so verhärtetes und verdorbenes Gekröse zeigen, wo man statt derer schönen hellrothen Drüsen des Gekröses, um und durch welche die Milchgefässe ihren Gang nehmen, harte Knoten antrift, die mit einem weißen fast speckigen Wesen durch und durch angefüllet sind, und von sehr verschiedener Größe, bis zur Gestalt einer Wallnus gefunden werden. Unter 20 Kindern von verschiedenem Alter, welche des Winters auf der hiesigen Anatomie zergliedert worden, hat bey nahe immer die Hälfte diese verhärteten Drüsen, und ist an der daher rührenden Auszehrung (atrophia) gestorben *). Bey vier und zwanzig an Blattern gestorbenen Kindern deren Leichen ich geöfnet, habe ich sechzehnmahl diese Drüsen wie Haselnüsse angeschwollen, und nur achtmahl natürlich gestaltet gefunden. Hier ist der Ort nicht zu untersuchen, ob die Pocken dieser in dem Gekröse verhärteten Drüsen halber denen Kindern tödtlich gewesen, oder ob solche Verhärtungen erst durch die Pockenkrankheit erzeuget worden, welches mir ungleich unwahrscheinlicher vorkömmt. Genung daß dieser Fehler bey uns zu Hause ist, und der Grund davon vermuthlich in Nahrungsmitteln liegen muß, die von einem gewissen Stand von Menschen häufiger genossen werden als von andern, denen solche also auch weniger gefährlich sind.

§. 19.

Die gewöhnliche Kost der geringsten Leute allhier, und eines guten Theils von der mitlern Sorte, besteht in Gemüße entweder aus Cartüffeln (Solanum esculentum) allein, oder aus einem Zusatz davon. Sie geniessen keine Wurzeln, keine Kohle, Bohnen, Erbsen, Sallate, Pfannekuchen ꝛc. ohne dieselben mit Cartuffeln gewür-

Lebensart eines Theils derer Einwohner in Göttingen als der Ursach der Auszehrung.

*) Mira Gœttingæ frequentia glandularum conglobatarum scirrhi sunt, Ill. HALLER *oper. min. T. III. p.* 358.

würzet zu haben. Sie wechseln diese Gerichte, zumahl bey Kindern fleißiger mit Mehlspeisen als mit Fleisch ab, und legen dadurch ohne Zweifel zu denen Verstopfungen in denen Milchwegen den Grund, die von Zeit zu Zeit alsdenn zu denen Verhärtungen der Drüsen anwachsen, welche wir bey denen Kindern von dieser Sorte finden. Ich schliesse hierdurch andere noch mitwürkende Ursachen gar nicht aus. Unordnung, Uebermäßigkeit, und vielleicht unser Wasser selbst tragen in einer gewissen Verhältniß das ihrige dazu bey. Der unaufhörliche Staub, welcher in großen und mit sehr viel vornehmen Personen angefüllten Städten durch das beständige hin und herfahren einiger tausend Carossen und anderer Fuhrwerke veranlaßt wird, so bald sich nur die geringste Luft beweget, ist zwar nicht die einzige Ursach derer häufigen Verhärtungen welche man in denen Gängen und Wegen der Luftröhre antrift. Diese Verhärtungen sind eine Krankheit die bey einer gewissen Sorte von Leuten in Wien ungleich häufiger vorkommt als in Göttingen und Amsterdam, nemlich bey solchen die oft in der freyen Luft seyn, und diesen herumfliegenden Staub beständig einschlucken müssen; Aber eben dieser Staub ist doch die vorzüglichste Veranlassung dazu, und eben so enthalten unsere Speisen die nächste Ursach der häufigen Krankheit in denen Drüsen des Gekröses.

§. 20.

Güte des Climats in Göttingen u. Beantwortung der Vorwürfe dagegen.

Wenn wir die angeführten Eigenschaften derer drey Hauptgegenstände natürlicher zum Leben nöthiger Dinge, als der Luft, des Wassers, und der Speisen, und die Würkungen die sie in unserm Cörper herfürbringen, genau gegen einander abwägen, so dringet sich von allen Seiten der unpartheyische Schlus hervor, **Göttingens Clima ist gesund** —. Vorwürfe vom Gegentheil sind desto ungerechter, je sichtbarer die falsche Verbindung von Ursach und Folge ist.

§. 21.

§. 21.

Einen von dieser Art habe ich oft von denen neu angekommenen Herren Studirenden machen hören, man müsse erst die Krätze überstanden haben, wenn man in Göttingen gesund seyn wollte: die nächste beste Schuld wird auf unser Wasser geschoben. Ich läugne nicht durchgängig das Factum, ob zwar vieles Krätze zu seyn scheinet was doch im Grunde keine ist. Aber ich berufe mich auf mein eigenes Exempel, und auf die Erfahrung hundert anderer, die bey dem häufigsten Genuß unseres Wassers nicht räudig geworden sind. Und bringt denn die veränderte Lebensart bey dem einen oder dem andern einen Ausschlag herfür, so hat wohl Göttingen dieses mit einem jeden Ort in der Welt gemein, und verdienet deswegen nicht ungesund genennet zu werden. Erster Vorwurf in Absicht auf die Krätze.

§. 22.

Ein zweyter Vorwurf schwächt unsern Satz so wenig als der erste. Die mehresten neuangekommenen beklagen sich über heftigen Schnupfen, böse Hälse, und andere zur Classe derer Catharren gehörige Zufälle. Unser rauhes Clima, sagt man, ist an allem Schuld. Dieser Vorwurf erhält durch die Erfahrung ein sehr starkes Gewicht; Nichts ist denen Aerzten allhier bekannter, als in verschiedenen Jahrszeiten viele Kranke von dieser Art zu haben, bey keiner Sorte von Einwohnern ist sie gemeiner, als unter denen Studirenden: das verstrichene Frühjahr mag den nächsten Beweis hiervon geben, vier fünftheile von Studenten, zu denen ich im Marz, April und May des Jahres 1769. gerufen worden bin, hatten keinen andern Zufall als die vorhin erwehnten. Allein eben diese Wahrheit rechtfertiget noch nicht den Schluß, sie bekräftiget nur das geschehene, sie zeiget aber keine hinlängliche Ursach davon an, sie beweiset Zweyter Vorwurf von Catharren.

weiset noch nicht die schnur gerade Folge unsers Climats auf die hier häufigen Verstopfungen und Entzündungen derer Schleimdrüsen. Ich will zwar dem Clima in welchem ich lebe, keinen Panegyricus halten, nur einige Grade südlicher zu wohnen dürfte mir weniger Entschließung kosten, als unter noch so guten Bedingungen weiter nach Norden zu ziehen. Das getraue ich mir hingegen sicher behaupten zu können, daß die Krankheiten, die vielen so beschwerlich und empfindlich, ja einigen wohl gefährlich gewesen sind, keine unvermeidlichen Folgen des Climats, und dessen plötzlichen Abwechselungen waren, sondern daß bey denen mehresten ein zweckwidriges Betragen in der Kleidung und Lebensart, diese Zufälle veranlaßet hat.

§. 23.

Fehler die zu dieser häufigen Krankheit sehr vieles beytragen.

So viel ich mich erinnere, sind mir drey Fehler vorgekommen, von welchen bald der eine oder der andere denen neuangekommenen, oder unsern zärtlicherern Einwohnern, und allen denen die durch den Schaden noch nicht klüger geworden sind, die angeführten Krankheiten erzeuget: die allzu heißen Stuben, die leichten Kleider, und das übermäßige Weintrinken.

a) die allzuheissen Stuben.

Bey einigen derer hiesigen Einwohner ist die Gewohnheit eingerissen, bey der geringsten kalten Luft, oft bis zum Ersticken einzuheitzen. Man geht aus solchen Stuben mit schwitzendem Gesicht, Hals und duftendem Cörper in die Zugluft, was Wunder wenn man bey der natürlicher Weise zurück getriebenen allzusehr erzwungenen Ausdünstung, den künftigen Morgen mit einer Krankheit aufsteht, von welcher man Tages zuvor nichts wuste. Das böse Clima ist zwar Schuld, daß man einheizte, aber was kann es dafür, daß man es zu stark that. Hier muß die verwehnte Weichlichkeit, mit

Kopfweh,

Kopfweh, mit einem rauhen Halse, mit beschwerlichem Schlucken, mit Schnupfen, mit einem dicken Backen, u. s. f. für die unnöthige Holzverschwendung gezìemendermaßen büssen.

§. 24.

In diesen Fehler verfällt unser Studirender nicht leicht, aber er begeht dafür zehnmal mehr andere. Der Cörper muß, wenn er gesund seyn soll, die für ihn bestimmte Quantität täglich ausdunsten, die Kleider, die ihn bedecken, müssen also eine solche Einrichtung haben, daß dadurch die Ausdünstung weder auf eine unnatürche Art vermehrt, noch zum grösten Nachtheil der Gesundheit urplötzlich vermindert, oder gar zurück getrieben werden kann. In diesem Landesstrich wird keine Art von Zeug diese Absicht besser erfüllen, als ein gutes Tuch, Fre'se, Plüsch, Velpel, Sammet, u. d. gl. aus Wolle oder Seide dicht und stark gemachte Kleidungsstücke, dahin gehöret, der ähnlichen Würkung wegen auch, wie leicht zu erachten ist, das Pelzwerk; diese vermehren weder die Ausdünstung zuviel, noch verstatten solche, daß die Dunstlöcher der Haut, bey einer jähling zustossenden Luft plötzlich verschlossen werden künnen: Gewafnet mit einem solchen Kleide, schenke ich gern dem Engländer, und wer jenem zugefallen seine Haut scheuren lassen will, das flonellene Brusttuch, das man, um für Catharren sicher zu seyn, auf den blossen Leibe tragen soll. Alle Arten von Kleidungsstücken im Gegentheil, welche diesen Absichten nicht gemäs eingerichtet sind, müssen also ohnfehlbar eine ganz unerwartete Würkung äussern. Von dieser Beschaffenheit sind nun die mehresten Zeuge, womit sich der Studirende, ausser den erwehnten guten und zweckmäßigen, zu kleiden pflegt. Taft, Gros de Tours, Chriset oder Droguet, mit einem Wort, alle dünne seidene Zeuge, Camelot, Barracan, hal-

b) die leichten Kleider.

des Tuch, und vor allen Dingen verschiedene Leinene und Baumwollene Zeuge, als Nanking, oder solche, die theis aus Baumwolle, theils aus Seide bestehen, und in welche etwas Gold oder Silber eingewirket ist, als Cirsaka u. d. g. sie mögen zu ganz vollständigen Kleidern, oder zu Westen allein gebrauchet werden, sind für unser Clima gar nicht gemacht. Ich habe oft mit innigster Betrübniß den Misbrauch derer leichten Kleider in denen ersten Frühlingstagen, die immer mit kühlen Abenden abwechseln, betrachtet. Nur eine ganz kurze Zeit, ich möchte fast sagen, nur wenige Tage fallen bey uns so warm aus, daß man ohne alle Bedenklichkeit den duftenden Körper mit der leichtesten Decke belegen darf; die Luft ist entweder wegen der Kälte zum Tragen dieser leichten Kleider unschicklich, oder ein plötzlicher Nordostwind macht auf einmahl dem angenehmsten Tage ein Ende. Der mit seinem, dem Clima und der Vernunft gemäßen Kleide versehene, erträgt diese Veränderung des Wetters mit aller gelassenen Gleichgültigkeit: dahingegen der mit seinem linnenen Kittel, und einer seidenen Weste gekleidete Sonderling, Schnupfen, Halsweh, oder wohl gar die Bräune von der Promenade nach Hause trägt. Hier hat er Zeit und Gelegenheit, bey dem von der Krankheit und dem Arzt ihm zuerkannten Stubenarrest, über das rauhe Clima zu schelten, und seinen Leichtsinn und Sorglosigkeit zu bereuen. O wie sehr wäre es zu wünschen, daß ein jeder der fürtreflichen Vorschrift des Sanctorii *) nachlebte; was dieser in Venedig für nothwendig hielt, ist gewis in Göttingen nicht entbehrlich. Im May und

*) *De statica Medicina Sect. II. aph.* 46. Nulla autumno vexaberis aegritudine si superveniens frigus inveniet te vestibus recte munitum; et Aph. 50. Qui in fine veris præmature se vestibus spoliant et autumno tarde induunt, in febres æstate, in destillationes hyeme facile incidunt. *Ill.* RICHTER. *Diss. de Valetud. homin. nudi et cooperti. p. 49.*

und September habe ich in Wien und Paris in der schönsten Witterung, beym eiteln Gebrauch seidener Kleider, gleiche Krankheit ausstehen müssen, für welche mich ein gutes Tuch im November, in dem mit Duft und Nebel bedeckten Amsterdam schützte.

Im Vorbeygehen kann ich nicht unerinnert lassen, daß sehr viel Personen von allerley Constitution durch den höchst unbehutsamen Gebrauch dünner Schuhe, leichter seidener Strümpfe, und unbedeckter Köpfe sich gleicher Gefahr blos stellen. Es ist aber freylich ungemein schwer, in Dingen, die so sehr von unserer Willkühr abhängen, etwas gutes zu stiften, wenn man eingewurzelte Vorurtheile ausrotten, und Gebräuche abschaffen will, die mit der Erhaltung der Gesundheit nicht bestehen können: man verschliesset vorsetzlich das Ohr, um nicht gemein folgen zu wollen. So lange es nun bey uns nicht Mode wird, aus der Wahl der Kleidungen, so wie bey der Auswahl von Obst, eine Policey-Sache zu machen, so lange wird es wohl bey treugemeynten Ermahnungen sein Bewenden haben müssen, wer sich alsdenn zu gut dünkt solche anzunehmen, der mag mit seinem eigenen Schaden klug werden.

§. 25.

c) Der allzuhäufige Genus des Weins.

Der verwehnte Geschmack der Menschen hat so wie in Speisen also auch in Getränken bis zum lächerlichen ausgeschweifet. Die sonst, von der in guten verschwenderischen Natur so fein gemachten Papillen der Zunge, sind gegen das gesundeste Getränke, das Wasser, völlig fühllos geworden. Ein Wust von Künsteleien hat die reine Einfalt verdrenget. Dieser Neuerungsgeist wäre denen Menschen zu gute zu halten, wenn er nicht insgemein einen doppelten Schaden brächte, dem Lande raubt er das Geld, und die Einwohner bringt er um die Gesundheit. Den ersten Fehler mag der Politicus ahnden,

den, über den zweyten aber will ich einige Betrachtungen anstellen, so weit solcher zu meinem Gegenstande gehört, denn der alte Zank, vom Werth und Unwerth der künstlichen Getränke, vom Thee bis zu denen stärksten geistigen Liqueurs, ist auf die gründlichste und unnachahmlichste Art von unserm erhabenen Zimmermann entschieden *). Niemand wird im Ernst den allzustarken Genus derer geistigen Getränke vertheidigen, und kein Vernünftiger denselben loben. Für den Schaden und Nachtheil, bey dem mäßigen und sparsamen Gebrauch eben dieser Getränke finde ich auf der andern Seite noch keine überzeugende, und mich bezwingende Gründe. Die Grenzen des allzustarken und sparsamen Genusses aber dörften freilich so gar leicht nicht zu finden seyn: der gröste Säufer würde es übel nehmen, wenn man einen Augenblick zweiflen wollte, daß er nicht auf bie sparsamste Art mit dem Wein umgienge, was kann der ehrliche Mann dafür, daß er sich durch 6 Bouteillen eben die Empfindungen erkaufen muß, die ein andrer weit wohlfeiler durch zwey Gläser erhält. Aber auch diesen Umstand der Quantität will ich ungerüget lassen, und meine Betrachtung vielmehr auf einen Vorwurf einschränken, dem weder der Säufer, noch der Mäßige ausweichen kann.

§. 26.

Fortsetzung des Vorigen.

Mich dünkt, ein guter Theil derer schädlichen und höchst nachtheiligen Folgen, die man ohne Wahl und Ausnahme auf die Rechnung der spirituösen Getränke geschrieben hat, müste denen Umständen angerechnet werden, unter welchen das Trinken derselben geschehen ist. Alle geistige Getränke, sie mögen Namen haben wie sie wollen, würken beynahe wie der Mohnsaft, und wie alle aus demselben bereitete Arzeneyen. Ich habe selbst, als ich im Jahr 1762. aus

*) Von der Erfahrung in der Arzeneykunst 2 Th. 7 Cap.

aus Neugier, um die Würkungen des Mohnsaftes zu empfinden, verschiedene Doses von demselben verschluckete, diese Erfahrung gemacht. Sie ermuntern anfänglich, in der kleinsten Dosi genommen, den Geist, machen beredt, und ziehen alle Triebfedern des Vergnügens und der Zufriedenheit auf. Diese Empfindung würde der Muselmann um nichts in der Welt vertauschen. Beym zweyten Grade nimmt von beyden der Lauf des Blutes an Geschwindigkeit zu, das Herz schlägt lebhafter und geschwinder, der Cörper, der beym ersten nur duftete, fängt nun schon an zu schwitzen, und alles zeigt einen stärkeren Reiz und wahres Fieber, die richtige Verbindung derer Ideen höret auf, der vernünftige Mensch nähert sich, bald mit schnelleren, bald langsamern Schritten dem Unsinn, und wird ein Gespötte des Nüchternen. Der dritte Grad fängt mit der höchsten Stufe von Narrheit, und einem der Wuth ähnlichen Betragen an, und endiget sich mit dem fühllosesten Zustande von der Welt. Die bis zum Schweis vermehrte Ausdünstung des Cörpers zeigt sich also auf allen Seiten, und aus diesem Grunde kann man dem gemeinen Mann seinen Irrthum verzeihen, wenn er sich zu erwärmen glaubt, indem er spirituöse Getränke zu sich nimt. Diese Wärme und unmerkliche Ausdünstung, wird in einer eingeheizten Stube, bey einer größern Anzahl sorgenfreyer Menschen um vieles vermehrt, und keine Dunströhre am ganzen Leibe bleibt dem feurigen Triebe von Punsch und Wein verschlossen. In diesem Zustande befinden sich gemeiniglich die Weintrinker, die Zusammenkünfte mögen nun entweder in Privatgesellschaften, oder in öffentlichen Häusern und Weinschenken gehalten werden. Ist der Cörper alsdenn am stärkesten erhitzt, und mit Schweis bedeckt, so geht die lustige und vergnügte Gesellschaft aus einander. Die kalte Abendluft befällt die duftende Blöße, sie schliesset die Gefässe der Haut zu, und treibt die

Ausdünstung zurück. Die muntere Jugend, der die Erhaltung ihrer noch frischen Gesundheit am wenigsten am Herzen liegt, häufet Fehler und Versehen mit Fehlern auf. Sie macht noch Promenaden in denen Straßen und öffentlichen Spatziergängen der Stadt, und rufet öfters durch das lauteste Getöse, die schlafenden Einwohner zu Zeugen ihrer Freude und ihres Vergnügens.

§. 27.

Fortsetzung.

Der robusteste Cörper, dessen würksame Natur im Bette durch eine wiederhergestellte sanfte Ausdünstung den Fehler in der kühlen Abendlunft wiederum besserte, kömmt über die Gefahr die ihn bedrohte hinaus. Der Schwächere muß mit Schnupfen, Husten, Halsweh, Bräune, u. s. f. für seine Unvorsichtigkeit leiden. Er würde vielleicht die Krankheit nicht bekommen haben, wenn er nicht zu viel gesoffen hätte, er würde aber gewiß der Gefahr haben ausweichen können, wenn er auf seiner Stube den Punsch zu sich genommen hätte, und als er schwitzte, zu Bette gegangen wäre. Ist nun in der Quantität ebenfalls gefehlet worden, so muß der Schaden natürlicher Weise noch größer werden, und die sonst zu retten und zu bessern sich beeifernde Natur wird um desto mehr Gefahr laufen unterzuliegen.

§. 28.

Schluß des Vorigen.

Mein würdiger Freund, der Herr Professor Schlözer hat auf eine überaus einleuchtende und überzeugende Art, den Einflus des Brandteweins *), ich mögte mit seiner Genehmigung noch hinzufügen, und aller spiritueusen Getränke, in die Entvölkerung von Rußland gewiesen. —

Sein

*) Von der Unschädlichkeit der Pocken in Rußland, und von Rußlands Bevölkerung, p. 29.

Sein der Nation, welcher er ehmals diente, ganz ergebenes Herz, wünschte aus wahrem patriotischem Eifer demjenigen eine Belohnung von 1000 Ducaten *), der, um jährlich 50,000 Bürger zu retten, die Rußische Nation allmählich vom Brandtewein entwöhnen könnte. Ich dächte nicht daß dieses, in dem besten Alter bey der Rußischen Nation ungewöhnliche Sterben eine bloße Folge des Brandtweintrinkens überhaupt wäre, denn es wird schwerlich eine Nation gefunden werden, die, wenn wir einige wilde Völker ausnehmen, welche von Bereitung solcher Getränke noch gar nichts wissen, nicht eine oder die andere Gattung geistiger Getränke lieben, und darinne Ausschweifungen begehen sollte, deren Todtenlisten sich doch eben nicht durch eine solche Pest auszeichnen. Hat also der Brandtewein bey denen Russen diese unglückliche Würkung, so wäre zu untersuchen, ob der jährliche Verlust von 50,000 Seelen eine reine Folge des übermäßigen Gebrauchs, oder des unmedicinischen und unvernünftigen Verhaltens bey dem Genus desselben ist. Vom erstern kann wohl nur derjenige urtheilen, der durch seinen Aufenthalt in dem inneren Rusland, diese Nation zu kennen bessere Gelegenheit hat als ich.

Sollte aber die plötzliche Abwechselung von Hitze und Kälte, die bey der Rußischen Nation für andern im Gebrauch ist, und die ihr bey denen Ausländern das Ansehen und den Ruf derer dauerhaftesten Naturen zu wege gebracht hat, zu dieser ganz ungewöhnlichen Niederlage nicht einen großen Beytrag liefern? Reiche und Arme lieben ohne Ausnahme ihre Schwitzstuben, sie verwechseln solche augenblicklich mit dem kältesten Aufenthalt, der Blut und Leben fast erstarren

*) Im angef. Buche, p. 39.

erstarren macht. Mancher würde kein Bedenken tragen, aus der Schwitzstube in ein eiskaltes Bad zu springen.

Gewohnheiten können zwar viele Dinge nach und nach unschädlich machen, wenn die menschliche, und überhaupt die thierische Natur unvermerkt dahin gelenket wird. Die Nerven behalten bey dem Türken immer ihre Empfindungskraft, gegen das nach und nach genossene, den Europäer gewis betäubende Opium. Der Soldat wird allgemach gegen die Beschwerlichkeiten des Krieges abgehärtet, die ihm den ersten Feldzug höchst empfindlich und lästig waren. Alle solche unläugbare Exempel von Würkungen, welche Gewohnheit am thierischen Cörper herfürbringt, heben darum die unveränderlichen Gesetze der thierischen Natur nicht auf. Hauptverrichtungen des Cörpers, von denen Leben und Gesundheit abhängt, müssen ihren einmahl bestimmten Gang haben, nichts darf sie stören, nichts kann sie abändern. Keine Gewohnheit kann also auch machen, daß das durch eine plötzliche Abwechselung von Hitze und Kälte veranlaßte Zurückhalten der Ausdünstung, ohne Nachtheil an der Gesundheit von Menschen erduldet werde. Selbst die Arten der Krankheiten, die unter dieser Nation, und eben in diesem Alter so häufig vorkommen, geben meiner bloßen Vermuthung noch einige Wahrscheinlichkeit mehr.

Wer wüste daher, ob nicht der Wunsch des Herrn Prof. Schlözers erfüllet würde, wer wüste sage ich, ob nicht 50,000 in dem besten Flor ihres Alters stehende Russen, und vielleicht noch mehrere jährlich erhalten würden, wenn man sie ohnvermerkt dazu gewöhnen könnte, solchen plötzlichen Abwechselungen sich nicht so blindlings bloszustellen, vielleicht wäre dieses eher ins Werk zu richten, als die

die gänzliche Abschaffung des Brandteweins, wenigstens wäre man der Mühe überhoben, ein wer weis ob nicht ungesunderes Surrogat an dessen Stelle auszusinnen.

Meines Erachtens liessen sich aus dem vorhergehenden einige nicht unwahrscheinliche Folgerungen ziehen.

a) Daß der Genus spirituöser Getränke denen kälteren Erdstrichen angemessener ist, als denen heißern, wenn anders nicht äusserster Misbrauch, und ungezähmte Völlerey, oder schleunige Abwechselungen, diese sonst unschädlichen Getränke in wahres Gift verwandeln. Die Güte des Weins, und die plötzlichen Veränderungen aus der täglichen Wärme in die kältesten Nächte, stürzen gemeinschaftlich eine so große Anzahl von Ausländern in Ungarn ins Grab, wofern sie sich nicht gegen beyde in diesem gemäßigten Himmelsstrich durch die klügste Vorsorge und Mäßigung schützen.

b) Der sparsame Genuß derer Getränke angeführter Art, ist weder in freyer, noch eingeschlossener, aber temperirter Luft von irgend einer Gefahr begleitet.

c) Wenn hingegen die zügelloseste Freyheit alle Schranken von Zurückhaltung und Mäßigkeit einmal schon überschritten, und mehr von diesen Getränken zu sich genommen hat, als die Umstände erforderten, so wird ein solcher grössere Gefahr laufen, wenn er aus einem warmen Zimmer kommend, die freye und vielleicht windige oder kalte Luft paßiren muß, ihm wäre vielmehr alsdenn anzurathen, an dem Orte, wo er seinen Rausch und Ueberfluß bekommen hat, solchen auch wiederum auszuschlafen.

So fällt nun wohl der dem Clima gemachte Vorwurf auf unser eigenes gedankenlose Verhalten zurück, und wir werden nicht nöthig haben mehr über das Clima ungehalten zu seyn, wenn wir nur mit etwas mehr Geduld, vernünftigen Anweisungen Gehör geben, und genauer dieselben befolgen wollen.

§. 29.

Mängel in Göttingen, und Einleitung dahin.

Wir haben bisher Göttingens Naturgeschichte von der vortheilhaften Seite, in Absicht auf die Gesundheit, betrachtet, wir müssen auch einen Blick auf die unangenehmern Gegenstände werfen, die sich nicht leicht denen Augen des Beobachters entziehen werden, wenn er nicht unbedachtsam und flüchtig über alles hinrauschet. Der Geschichtschreiber macht sich der Partheylichkeit, oder wohl gar eines noch gröbern Fehlers schuldig, der nur allein lobt oder tadelt, wo ihm eine kühle Gleichgültigkeit Gegenstände erblicken ließ, die vielleicht beydes, so wohl Lob als Tadel verdienten.

Die Naturgeschichte einzelner Städte und ganzer Länder muß mit gleicher Unpartheylichkeit abgefasset werden. Wer alles erhebt, was man sieht, ist entweder ein Schmeichler, oder ein Unwissender, und beständiges Tadeln verräth eben so geringe Einsichten, als ein niedriges Herz. Nichts ist in der natürlichen Geschichte absolut gut und böse. Kein Land ist in der Welt, das bey denen herrlichsten Vorzügen, womit es von der gütigen Natur für andern ausgerüstet ist, nicht auch seine Fehler haben sollte, so wie auf der andern Seite keines so arm, so dürftig, so schlecht seyn wird, das in einer andern Art nicht auch sein gutes hätte. Italien und Lappland sind redende Exempel hiervon. —

§. 30.

§. 30.

Man halte mir diese kleine Ausschweifung zu gute; diese Vorbereitung wird manchem überflüßig scheinen, mir war sie es aber nicht. Ich habe dadurch zum Theil dem Urtheil der Tadelsucht vorbeugen wollen, mit welcher man nur gar zu leicht diejenigen beleget, die mit dreister Stimme Fehler rügen, deren Folgen man doch aber unter der Decke des Stillschweigens überall hervor stechen sieht. Fortsetzung des vorigen.

Als Geschichtschreiber ist es mir um reine ungeschminkte Wahrheit, um Facta zu thun; diese erzehle ich getreu. Was kann ich dafür, daß ich als Medicus, der für die Gesundheit eines Theils des Publici, unter welchen ich lebe, Sorge tragen muß, in diesen Fehlern zum Theil die nächsten Ursachen finde, die eben dieser Gesundheit wahrscheinlich, ich will den behutsamsten Ausdruck brauchen, entgegen stehen. Der Arzt, als Arzt, schlägt nach seiner Ueberzeugung dem Kranken welcher ihm anvertrauet worden ist, die Mittel und Regeln vor, die auf seine wiederum herzustellende Gesundheit abzielen, mit dem gerechten Wunsche, und der billigen Hofnung, daß man seinen Vorschlägen Gehör geben, und solchen nachleben werde. Der Arzt, als Naturgeschichtschreiber einer ganzen Gegend, verfährt gerade eben so, ob er gleich meistentheils ungedungen sich dieser Arbeit unterziehet. Findet er Mängel und Fehler in der Naturgeschichte seines Landes, die er mit Grunde und Ueberzeugung rügen kann, so zeiget er solche seinem Publico, oder denen, die für die allgemeine Gesundheit seines Publici zu sorgen verbunden sind, getrost und getreu an. Beyde müssen sich gefallen lassen was der Patient, was das Publicum thut: beyden wird es aber nicht gleichgültig seyn, was geschiehet.

§. 31.

Ueberschwemmung gewisser Gegenden der Stadt

Ein grosser Theil der Stadt Göttingen liegt um ein beträchtliches niedriger und tiefer als der andere, welcher gleichsam auf dem Fusse des Haynberges erbauet ist, daher man auch in einigen gegen den Haynberg laufenden Straßen ziemlich Berg an steigen muß. Dieser erhabene Theil der Stadt ist auch in diesem Betracht schon gesunder als der niedrige, dessen Lage ihn denen Ueberschwemmungen des Leine-Canals, welcher derer Mühlen halber durch die Stadt geführet worden ist, öfters blos stellet, zumahl wenn dem Bette des Flusses, wie leyder itzo die gehörige Tiefe fehlet, und die Müller zu ihrem Behuf das Wasser so lange stauden können als sie wollen; So stand in denen ersten Wochen des Decembers und Februars, in denen letzten Jahren, der ganze Anger, ein Theil der Neustadt, und des Masches unter Wasser, und die diesjährige nasse Witterung hat vorgenannte Gegenden der Stadt gleichen Ueberschwemmungen ausgesetzet. Die natürlichen und unausbleiblichen Folgen zeigten sich in aller Stärke, das stillstehende, und in denen Kellern stockende*) Wasser erregte die stinkendsten Dünste, die an der Erde gelegenen Wohnungen wurden nie trocken, und die Catharral-Fieber und bösen Hälse hörten daherum gar nicht auf.

§. 32.

Ueberschwemmungen denen die Masch-Wiesen unterworfen.

Ein gleiches Schicksal haben aus gleichen Ursachen die zwey grossen der Stadt gehörigen Wiesen, die zwischen dem Geismar- und Grohnder, diesem und dem Wehnder-Thore liegen, und beynahe die halbe

*) Göttingen ist es nicht allein, wo dieser Fehler zu Hause ist, und ich nicht der einzige, der ihn beseufzet: Hr. Medicus in Mannheim rüget den ähnlichen Mangel an diesem schönen Ort in d. Beobachtungen aus d. Arzneyw. 1 B. § 121.

be Stadt umgeben. Da der Grund und Boden nicht eigentlich sumpfig ist, so trift uns dieser Vorfall in trocknen Jahren nicht so leicht, als wenn lang anhaltendes Regenwetter die tiefern Gründe füllt, und die zu niedrigen Ufer der Leine ihr Wasser nicht hinlänglich fassen und fortführen können. Daher trockne Jahre bey uns einen sichtbaren Einfluß auf die Verminderung derer Todtenlisten haben, so wie im Gegentheil die Sterblichkeit, besonders bey ansteckenden Krankheiten nicht allein in der Stadt überhaupt, sondern vorzüglich in denen feuchtesten Quartieren der Stadt augenscheinlich zunimmt *).

§. 33.

Noch einen stärkeren Einfluß auf unsere Gesundheit, wiewohl nicht auf die erwünschteste Art, haben die, von der ehmaligen Befestigung der Stadt Göttingen noch übrig gebliebenen Schanzgräben, womit die Stadt ganz umgeben ist. Sie sind an den mehresten Orten von einer ansehnlichen Breite und Tiefe, und bis auf ein kleines

Schädlicher Einfluß der Stadtgräben auf die Gesundheit.

*) Ein Umstand verdient in einer Note berührt zu werden, der, weil er weniger allgemein ist, den Text auf eine nicht schickliche Art unterbrechen würde. Man wird aus denen Blatterntabellen mit Verwunderung ersehen, daß die Pocken in einem gewissen Theil der Stadt, und unter andern in dem untern Theil der Grohnder- oder Grüner-Straße, und in dem Pfaffenteiche vorzüglich tödtlich gewesen sind. Hier wird man die Ursachen dieser Tödtlichkeit nicht alle erwarten, und auch nicht suchen, aber eine davon kann doch bequem hier angeführet werden. Dieser niedrigere Theil der Grüner- und Johannis-Straße, so wie auch der Pfaffenteich, und die daherum gelegene Gegend werden zu gewissen Zeiten leicht unter Wasser gesetzt, gemeiniglich geschiehet es im Winter, wenn ein kleiner Bach, so aus dem sogenannten Feuerteiche kommt, und die Grüner- und Johannisstraße wässert, im Winter gefriert, die ganze Straße mit dickem Eise belegt, und bey einfallendem Thauwetter schmelzt: Zu dieser Zeit des Jahres 1767. grif die Pocken-Epidemie in dieser Gegend um sich, und wurde mehreren tödtlich als in andern Straßen der Stadt.

kleines Stück derselben, vor dem Albaner-Thore, wo die Stadt die höchste Lage hat, mit Wasser angefüllt. Der Ab- und Zufluß des Wassers, und also die innere Bewegung desselben, ist, bis auf den sogenannten Feuerteich, welcher einen Theil der Schanzgräben ausmacht, eben nicht sehr stark: der beständige Zuwachs des Rohrs, Schilfes, und anderer Wasserkräuter hemmet die innere Bewegung je mehr und mehr, und bereitet es nach und nach zu einem stillstehenden Wasser, und zum wahren Sumpf. Ein Graben vor dem andern ist schon mehr in diese Umstände versetzt, und es ist hier gar nichts unbekanntes, was für höchst empfindliche und unangenehm riechende Ausdünstungen aus denen Stadtgräben zur rechten und linken Seite des Wehnder- und Geismar-Thores in gewissen Monaten sich über die nahgelegene Gegend verbreiten, und es braucht nicht viel Jahre mehr, so werden wir ein gleiches zwischen dem Geismar- und Grüner-Thore auch zu besorgen haben. Kann man wohl nur mit einigem Grunde, auf völlig reine und gesunde Luft hoffen, so lange nicht die reichsten Quellen der verderblichsten Düfte verstopfet werden.

§. 34.

Besonders in Erzeugung anhaltender Fieber.

Ich bin völlig überzeugt, daß eine Hauptursache derer, fast zu allen Jahreszeiten allhier häufig im Schwange gehenden Schnupfenfieber, die oft den Typum der dreytägigen Wechselfieber haben, mit in diesen Ausdünstungen, wo nicht ganz und gar in denenselben zu suchen ist. Die Nachbaren dieser feuchten Gegenden sind ihnen öfterer unterworfen, die Bewohner des mitleren und erhabneren Theils der Stadt aber haben gar keinen Sicherheitsbrief dagegen. Sollte man wohl mit der geringsten Wahrscheinlichkeit vermuthen können, daß diejenigen Ursachen, welche in Seeland, in dem Hol-

ländischen Antheil von Braband*), in Mannheim**), in dem Flecken Stanz im Canton Unterwalden *,*), und an andern Orten, die hartnäckigsten Tertianfieber erregen, die schönsten Gegenden um Rom, Viterbo, und Terracina, einige Dörfer von Kent, Essex, und Lincolnshire zu gewissen Zeiten fast veröden, die Besatzungen von Bergenobzoom, Commachium, und Philipsburg so sehr heruntersetzen, in Boulogne so oft schlimme Hälse veranlassen †), die Einwohner von Gomern in Persien, nach Kämpfers Aussage, nöthigen auf die Berge zu flüchten, in Egypten von Zeit zu Zeit die Pest entweder erzeugen oder unterhalten, und Stuttgard ehmals *,*,) wegen seiner Wechselfieber so berüchtigt machten; daß diese, sage ich, bey uns aufhören sollten gleiche Würkungen hervorzubringen. Man müste die ganze Natur dieser stehenden Wasser und ihrer Ausdünstungen verkennen, wenn man das Gegentheil dessen behaupten will, was die alltägliche Erfahrung uns laut zuruft.

§. 35.

Fortsetzung des vorigen.

Der Schaden ist gros genug, den diese mit so viel überflüßigen Ausdünstungen verdorbenen Wassers beschwerte Luft auf uns macht, da sie zu Krankheiten Veranlassung geben kann, welche ausser dem zwar nicht ganz fehlen, aber bey weitem nicht so heftig und von keiner so langen Dauer seyn würden. Er würde aber ohne Widerrede ungleich grösser seyn, wenn recht bösartige ansteckende Krankheiten unter

*) *Ill.* PRINGLE *Observations on the diseases of the army 5th edit. p. 2. seq.*

**) Hr. Friedr. Casimir Medicus Saml. von Beobacht. a. d. A. 1. B. p. 296.

,) Hr. Zimmermann von der Erfahr. in d. A. 2 Th. p. 207.

†) Smollet Reise durch Frankr. u. Ital. p. 27.

,,) Lentilli Schreiben an Lancisium, s. *de noxiis paludum effluviis. Rom. 1717. p. 12.*

unter uns einreissen sollten. Die in dem Jahr 1761 allhier graßirende Schleimkrankheit *), und einige Ruhren mögen meine Gedanken erläutern, und ich wünsche nicht daß eine andere Pest, als die Pocken sind, meine Vermuthung bestätigen möge. Diese in grossen Orten niemahls aufhörende Pest, die in dem ersten Drittheil der menschlichen Jahre so vielen fatal ist, kehret ohngefehr alle vier Jahre bey uns ein, und wird allemahl, so lange diese Ursache der verderbten Luft nicht aus dem Wege geräumet wird, einen so ansehnlichen Theil der blühenden Jugend aus dem Wege räumen, darunter viele auch ohne Recepte erhalten worden wären, wenn sie reinere, und mit weniger faulen Dünsten angefüllte Luft geathmet hätten.

§. 36.

Mangel des Abflusses in denen Gossen, u. Folge desselben.

Die nahe Verwandschaft der Sache verbindet mich mit wenigem einer andern Unbequemlichkeit zu gedenken, die, ob sie gleich weniger gefährlich als die vorhin erwehnten zu seyn scheinet, und also um deswillen nicht so geachtet wird, dennoch das ihrige zur Erzeugung übler Dünste beyträgt, den Saamen zu Krankheiten vermehrt, und die ansteckenden verschlimmert. So wohl das Regen-Wasser, als auch andere von denen Einwohnern auf die Straßen ausgegossene Feuchtigkeiten müssen ihren Abfluß haben, diesen sollen ihnen die so genannten Gossen verschaffen, welche folglich eine solche Einrichtung besitzen müssen, daß sie nach und nach ihren Abfall haben und sich in den nächsten Fluß bequem ergiessen können: Verschiedene davon erfüllen diese Absicht vollkommen, es wäre zu wünschen, daß man gleiches Urtheil von allen fällen könnte. Ich kenne Strassen, und just in solchen Quartieren der Stadt, die schon anderer Ursachen wegen nicht die gesundesten sind, in welchen die Gossen aus Man-

gel

*) Celeb. WAGLER Lib. singularis *de morbo mucoso.* Gœtt. 1762.

gel des Abflusses über und über voll stehen, und deren seit langer Zeit angehäufter Schlamm, den empfindlichsten Gestank erzeuget, der von denen Bewohnern der Straßen, noch mehr aber von denen Vorübergehenden mit der grössesten Beschwerde empfunden wird, wenn nicht ein glücklicher Wind die schädlichsten Dämpfe hinwegführet, die Luft saubert, und also Fehler bessert, die die Menschen nicht kennen wollen.

§. 37.

Gleiche Bewandniß hat es auch mit einem sehr übelen Gebrauch; den man von einer für die Reinlichkeit der Luft sorgsamen Policey der allgemeinen Gesundheit wegen nicht dulden sollte. In einigen Häusern werden sogenannte Pfühle gehalten, in welchen sich aller flüßiger Unrath von Menschen und Vieh sammlet, und da sie keinen Abfluß haben, so müssen sie sich blos durch die Ausdünstung vertrocknen, man kann leicht denken, was für eine abscheuliche Athmosphäre solche erzeugen müssen. Ich muß in meiner Nachbarschaft sehr oft diese höchst nachtheiligen Düfte einathmen, nnd mit Mitleiden denke ich an die Bewohner solcher Häuser, die mit Aufopferung ihrer Gesundheit, für ihren Schmutz und Unwissenheit büssen müssen. Die wahre Oeconomie fängt mit dem Ersparen der kleinsten Ausgaben an, denn grosse Capitalia erhalten sich von selbst. In der grossen Oekonomie, deren Gewinst und Verlust in der Vermehrung und Verminderung der Einwohner besteht, soll man so viel es sich nur immer thun lassen will, auf die Erhaltung der Gesundheit einzelner Personen und Familien bedacht seyn, die Vernachläßigung dieser Sorgfalt verschwendet wenig, aber immer, und schadet also so sehr als die wütenteste Ansteckung.

Nachtheil welcher von denen Pfühlen zu besorgen ist.

§. 38.

Schluß dieser Betrachtung

Mögte doch der erhabene Stifter dieses Musen-Sitzes, welcher für die Aufnahme unserer Stadt, und für die Verschönerung derselben so unermüdet, so unnachahmlich, und mehr als väterlich sorget, sich auch die Hinwegräumung dieser der Gesundheit der Einwohner so nachtheiligen Ursachen angelegen seyn lassen! Mögten doch die Väter der Stadt einen Gegenstand sorgfältigst zu Herzen nehmen, dessen höchst einleuchtende Folgen dem Publico mit so viel wahrscheinlicher Gefahr drohen. Konten ehmals die, durch die redenden Beweise derer von den Pontinischen Morästen verursachten Niederlagen, unterstützten Klagen eines Lancisi, erhört von dem erhabensten Fürsten, Rom, und seine Einwohner der augenscheinlichsten Gefahr entreissen, was kann hindern, daß gleiche Klagen des unpartheyischen Bürgers nicht erhöret werden sollten? Ein einziger Wink des durch den weisesten Minister gelenkten Monarchens kann denen Wünschen des patriotischen Bürgers die Würklichkeit geben, und Hindernisse hinwegräumen, die unserer Stadt sonst bey allen Vorzügen immer Schranken setzen werden, das mögliche Ziel von Vollkommenheit in natürlichen Dingen zu erreichen. Freylich lassen sich bisweilen Hindernisse nicht wohl aus dem Wege räumen, wenn es auf die Ausführung noch so wohl ausgedachter Betrachtungen ankömmt, zumahl an einem Orte, wo Ackerbau und Viehzucht einem Theil von Einwohnern den Unterhalt verschaffen muß. Dafür aber lasse ich die Politik sorgen, diese mag, ich will mich des Ausdrucks des Herrn Hofrath Michaelis bedienen, Leben und Geld gegen einander abwägen.

Witte-

Witterungsgeschichte und Krankheiten

während

der Pocken-Epidemie

in Göttingen.

Cap. 2.

Witterungsgeschichte und Krankheiten während der Blattern-Epidemie in Göttingen.

§. 39.

Die natürliche Geschichte ansteckender und epidemisch graßirender Krankheiten, steht mit der Witterung der Gegenden in welchen sie wüten, in so genauer Verbindung, daß eines ohne das andere nicht wohl gedacht werden kann. Der beschäftigte Geist fällt im Denken, von der Idee des einen auf die andere, und wünschet bey der Benennung von Epidemie, sogleich einen Blick auf die Wettergeschichte werfen zu können.

Ueberzeugt von dem unleugbaren Einfluß der Witterung auf ganze Epidemien sowohl, als auf einzelne Krankheiten, hat uns der in denen Denkschriften der Aerzte unsterbliche Huxham *), seine fürtreflichen Wetter-Beobachtungen mitgetheilt, und es gereichet meinen Hochgeschätzten Freunden, einem Wagler **), Hensler, *,*) Ehrmann *,*,*), ferner einem Medicus *,*,*) , Razoux †), Matthieu

*) *De Aere et morbis epidemicis, in opp. phys. med. T. I.*

**) *De morbo mucoso. p. 9. seq.*

,) *Tentaminum et observationum de morbo varioloso satura. Gottingæ. 1762. p. 16. seq.*

,,*) *Diss. de morbo catarrhali benigno.* Argentorati 1762. p. 46. seq.

,,*) Beobachtungen aus d. A. 1. Band. 1. B.

†) *Tables nosologiques et meteorologiques dressées à l'hôtel-dieu de Nimes. Basle 1767.* durch das ganze Buch.

thien *), und andern zur wahren Ehre, daß sie ihren wichtigen Abhandlungen die Wettergeschichte einverleibet haben.

Es werden gewis auch mehrere mit mir wünschen, daß die Verbindung einer Witterungsnachricht, mit der Erzehlung von denen Krankheiten eines jeden Monaths, auf den Fus, wie es von denen Verfassern ein paar Französischer Monathsschriften **), oder von dem fleißigen Herrn D. Gabry *.*) im Haag geschieht, an andern Orten mögte nachgeahmet und fortgesetzet werden.

§. 40.

Allen epidemischen Krankheiten, und also auch denen Blattern ist es eigen, daß sie nicht allein in der Anzahl derer Kranken, die sie ergreifen, sondern auch in der Zahl derer Todten, die von ihnen hingerissen werden, ein gewisses Steigen und Fallen beobachten. Die Einwürfe, welche man allenfals gegen diesen Satz machen könnte, sollen an ihrem Ort schon aufgestellet und beantwortet werden. Mir ist bey dieser Vermehrung und Verminderung der Blatter-Kranken und derer an denen Pocken gestorbenen, immer eingefallen, ob diese Abwechselungen ausser in der bald größern und geringern Anzahl von Menschen, die bey einer Epidemie ergriffen werden können, und eben der Epidemie ihren Tribut noch nicht bezahlet haben, nicht auch in einem gewissen Zustande des Wetters ihren Grund mit haben könnte.

Es

*) *Historia febris malignæ morbillosæ anno 1766. et 1767. in inferiori Alsatia epidemica. Argent. 1768. p. 28. seq.*

**) *Journal oeconomique. Journal de Medecine, Chirurgie, pharmacie etc.*

.) *Observationes meteorologicae constitutionis athmosphaerici aeris nostri (Hagani)* welche von ihm seit einigen Jahren auf einem halben Bogen ausgegeben werden.

Es entstand daher der Wunsch, meine Blattern-Tabellen mit genauen, zur Zeit derer allhier graßirenden Pocken gemachten Witterungs-Beobachtungen vergleichen zu können. Selbst hatte ich keine Veränderungen am Barometer und Thermometer aufgeschrieben, es würde mir daher eine weite Lücke in den Faden meiner Betrachtung geblieben seyn, wenn mein verehrungswürdiger Lehrer, der Herr Professor Hollmann meine Wünsche nicht erfüllt, und durch die gütigste Mittheilung seiner Beobachtungen, meinem Buche einen gewissen Werth geschenket hätte. Eine Gefälligkeit, welche in dem Jahr 1762 meine Freunde, die Herren Wagler und Hensler dankbar verehreten, ist mir anitzo zu Theil geworden.

Was man also von Wetter-Nachrichten hier antrift, sind Auszüge aus denen Tagebüchern dieses würdigen und unermüdeten Mannes, diesem ist daher der Leser und ich dafür den verbindlichsten Dank schuldig. Schade ist es, daß eine vorgenommene Reise, und die bald darauf meinen würdigsten Lehrer befallene überaus schwehre und lang anhaltende Krankheit, denselben ausser Stand gesetzet hat, einige Monathe hindurch, diese seit vielen Jahren ununterbrochene Arbeit fortzusetzen. Die Lücke fällt, zu meiner Betrübniß, just in den Anfang der Pocken-Epidemie.

§. 41.

Es wird zu desto mehrerem Beweis von der Genauigkeit und Güte derer Beobachtungen dienen, wenn ich zuvor von einigen Umständen, die sich auf die nachstehenden Wetter-Bemerkungen beziehen, nöthige Erklärung gebe. Vorerinnerungen zu denen Wetter-Tabellen.

Das Barometer dessen sich der Herr Professor Hollmann zu bedienen pflegt, ist von ihm selbst beschrieben *) worden, es besteht aus

*) *Comment. soc. sc. Goett. T. I. p. 228.*

aus einer 44″ $\frac{80}{100}$ langen gläsernen Röhre, deren Dicke überhaupt $\frac{31}{100}$, im Lichte aber $\frac{21}{100}$ beträgt: Sie steht in einer fast 2″ im Lichte breiten, und mit dem reinsten Quecksilber angefüllten hölzernen Capsul; das Steigen und Fallen des Mercurius ist nach dem Londner Fuß in Zollen und Hunderttheilgen angedeutet worden. Zur Bestimmung der Wärme und Kälte hat man ein Fahrenheitisches Thermometer gebraucht, dergleichen allhier unter der Aufsicht des Herrn Pr. Hollmanns verfertiget werden.

Die Stärke und Heftigkeit derer Winde anzuzeigen, hat mein Lehrer die vom Jurin vorgeschlagene Manier erwehlet: nicht einem jeden ist mit der genauesten Sorgfalt gedienet, die man nur mit dem Windmesser erhält, und diese angeführte Methode ist zureichend genug, uns von dieser Beschaffenheit der Luft hinlänglich zu belehren. Die dritte Columne unter denen Winden, ist hier weggelassen worden, weil man des Abends selten Gelegenheit hat, die Richtung und Stärke derselben genau bestimmen zu können; wenn aber Hauptbewegungen der Luft vorfielen, so habe ich derselben unter denen Schluß-Anmerkungen gedacht.

Wir haben übrigens diese Witterungs-Beobachtungen noch einige Monathe über die Zeit hinausgeführet, nachdem die Blattern bey uns schon aufgehöret hatten; Wir hoffen hierinne sowohl, als auch daß wir die Nachrichten von Tage zu Tage ohne Auszüge daraus zu machen, haben abdrucken laßen, bey unserm Leser Beyfall zu erhalten; der geringe Verlust des Raums, wird durch die einleuchtende Genauigkeit reichlich ersetzt.

Die einem jedem Monath beygefügten Krankheiten, habe ich aus meinen Handbüchern, in welche ich die Kranken, so wie sie mir

in

in der Praxi vorkommen, einzutragen pflege, ausgezeichnet. Ich behaupte keinesweges, daß nicht Krankheiten, zu gleicher Zeit in Göttingen gewesen sind, deren von mir keine Erwehnung geschehen; einem Medico allein kann nicht alles vorkommen. Mehrerer Sicherheit und Vollkommenheit wegen, habe ich meine Beobachtungen mit denen Nachrichten meines Freundes des Herrn D. Riepenhausen verglichen, und so viel ich konnte, berichtiget.

§. 42.

Krankheiten derer ersten 8 Monathe vom Jahr 1766.

Da mir aus oben angeführten Ursachen die Wetter-Beobachtungen derer vorgehenden Monathe fehlen, so will ich nur in einer Note historisch die Krankheiten nennen, welche vor Ausbruch der Pocken allhier graßiret haben. Januar 1766. Gutartige Catharral-Fieber, die gemeiniglich nicht über den 7ten Tag dauerten: Wahre und falsche Brust-Krankheiten: Seitenstechen: Rheumatismi. Februar. Seitenstechen dauerte noch häufig fort: Catharren, bald mit stärkerm, bald mit gelinderm Fieber: Wind-Pocken: Entzündungs-fieber, die bey verschiedenen jungen Leuten von 18 bis 36 Jahren mit einem ungewöhnlichem Geschwulst des Hodensackes und der Saamengänge begleitet wurden, sie hielten fast den Typum derer Pleuritidum, und erforderten auch beynahe dieselbe Heil-Methode; mir ist keiner bekandt geworden, der daran gestorben wäre. Merz. Die Geschwülste an denen Hoden dauren noch fort, wiewohl sparsamer: Gut- und bösartige Catharral-Fieber: Reguläre Wechselfieber: doppelte dreytätige Fieber: Schlagflüsse: Bräune, so wohl die sogenannte falsche (angina mucosa), als auch die wahre (angina inflammat.): Coliquen, und Schwindsucht. April. Gicht: Coliquen: Seitenstechen: Alltägliche Wechsel-Fieber: Wassersucht bey Kindern und Erwachsenen: Catharral-Fieber: Augen-Entzündun-

zündungen: Blutspeyen: Eingepfropfte Pocken an einen Studirenden. **May.** Gewöhnliche Catharral-Fieber mit Husten und Brechen: Alltägliche und dreytägige Wechsel-Fieber: Soporeuse Catharral-Fieber: Durchfall: Seitenstechen: Blutspeyen: Bräune: Gallen-Fieber, mit heftigen Coliquen: Krämpfe: und Rheumatische Fluß-Fieber: Darmgicht (passio iliaca). **Junius.** Hitzige Fieber: Durchfall: Catharralische Wechsel-Fieber, mit Husten und Erbrechen: Falsche Bräune: Seitenstechen; Dreytägige Wechselfieber: Geschwollene Füsse und Wassersucht: Husten: Steck-Husten und Dumpfen (astma convulsiv): und wiederum Darmgicht bey 3 Personen. In denen lezten Tagen dieses Monaths fiengen 3 Kinder an an den wahren Pocken krank zu werden. **Julius.** Kalte Wechsel-Fieber: doppelte dreytägige-Fieber: Hitzige Fieber: Seitenstechen hin und wieder: Catharren mit starkem Husten und Erbrechen: Gallen-Fieber mit einem starken Hang zur Fäulniß: Windpocken: und die **ersten 3 wahren Pocken-Patienten** in des Kaufmanns Herrn Bredens Hause auf der Johannis-Straße, unter welchen eines am 11ten Tage starb. **August.** Wechsel-Fieber: Catharral-Fieber: Durchfall: Ruhr bey ein paar Leuten: Wassersucht: Gelbsucht: Schwämgen (aphtae): Von Pocken war fast im ganzen Monath nichts zu hören, bis in denen letzten Tagen desselben einige Kinder auf der Wehnder-Straße die ersten Zufälle davon bekamen, die aber im eigentlichen Verstande mehr zu denen Kranken des Septembers gehören.

§. 43.

§. 43.

September 1766.

I. Tabelle.

Tag	Barometer. Früh	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Thermom. Früh.	Thermom. Nachmittag.	Thermom. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
1	29″ 73	29″ 68	29″ 66	65	73	48	N 1.	W S W 0 : 1	abwechselnd hell und trübe.
2	-- 59	-- 49	-- 55	48	76	66	W S W 1 : 2	W 1 : 2	trübe und regnigt.
3	-- 74	-- 69	-- 71	60	75	64	N W 1	W 1	größtentheils hell.
4	-- 72	-- 67	-- 59	61	72	60	N W 0 : 1	S. 0 : 1	hell.
5	-- 51	-- 44	-- 43	60	79	68	S 0	S W 0	Regen und Gewitter.
6	-- 59	-- 64	-- 64	63	68	60	N W 0 : 1	N W 1	trüb und hell.
7	-- 53	-- 51	-- 53	64	68	62	S W. 1	S W 1 : 2	trübe und wolkig.
8	-- 51	-- 41	-- 35	64	72	68	S S W 1	S S W 1 : 2	abwechselnd trübe und hell.
9	-- 39	-- 40	-- 70	63	60	56	S W 0 : 1	W N W 1	trübe und Regen.
10	-- 92	-- 94	-- 94	56	63	49	W N W 0 : 1	W N W 1	abwechselnd hell und trübe.
11	-- 82	-- 74	-- 64	55	64	60	S S W 1	S S W 1 : 2	trübe u. Regen.
12	-- 59	-- 57	-- 53	61	68	64	S S W 1	S S W 1 : 2	hell.
13	-- 37	-- 35	-- 40	63	70	61	S 1	S W 1 : 2	trübe u. Regen.
14	-- 47	-- 55	-- 69	56	60	56	S S W 1 : 2	W S W 1	abwechselnd und Regen.
15	-- 78	-- 82	-- 89	52	58	56	S W 1	W 1	trübe.

 den

Sept. 1766

Den	Barometer. Früh.		Barometer. Nachmittag.		Barometer. Abend.		Thermom. Frühe.	Thermom. Nachmittag.	Thermom. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
16	29″	92	29″	91	29″	91	55	60	52	WSW 1	WSW 0⸗1	trübe.
17	--	83	--	81	--	89	51	59	60	SSW 0	SSW 0⸗1	trübe und Regen.
18	--	94	--	94	--	92	60	68	60	SSW 0	NW 1	trübe.
19	--	89	--	82	--	74	59	74	60	NW 0	SSW 0⸗1	hell.
20	--	72	--	69	--	72	56	74	61	SSW 0	SSW 0⸗1	hell.
21	--	75	--	78	--	82	60	76	64	SSW 0	SSW 0⸗1	hell.
22	--	85	--	82	--	81	60	80	65	SSW 0	SSW 0	hell.
23	--	79	--	74	--	77	59	79½	62	SSW 0	SSW 1	gröstentheils hell
24	--	83	--	83	--	83	60	79	62	SSW 0	SSW 0	hell.
25	--	91	--	91	--	91	62	67	60	NNO 0	NNO 0⸗1	meistentheils trüb und regnigt.
26	--	88	--	84	--	86	58	66	56	NNO 0⸗1	NNO 1	meist hell.
27	--	95	--	94	--	95	52	60	53	NO 0⸗1	O 0⸗1	hell.
28	--	93	--	88	--	83	51	64	55	SO 0⸗1	SO 0⸗1	hell.
29	--	81	--	71	--	71	51	65	56	SO 0⸗1	O 1	hell.
30	--	72	--	64	--	63	52	68	63	SO 0⸗1	O 1	meistentheils hell.

§. 43.

§. 44.

1) Die Abwechselungen des Steigens und Fallens am Barometer blieben in diesem Monath zwischen 29″ $\frac{95}{100}$ und 29″ $\frac{35}{100}$ stehen, so daß der ganze Unterschied $\frac{60}{100}$, und die mitlere Höhe des Barometers 29″ $\frac{65}{100}$ betragen hat.

Schlüsse aus der I. Tabelle.

2) Der höchste Stand des Thermometers war 80°, der niedrigste 48°, der Mittelpunkt des Steigens und Fallens also um den 63°, welches auch die gewöhnliche Wärme derer Nächte und in der Frühe gewesen ist. Die wärmsten Tage waren die 8 ersten des Monaths, und wiederum zwischen den 18ten und 24sten.

3) Am gewöhnlichsten weheten West, Süd-Süd-West, Süd-West, und Nord-West-Winde, in denen letzten 6 Tagen aber Nord-Nord-Ost, Nord-Ost, und Süd-Ost-Winde, mit abwechselnder Stärke, meistentheils doch aber gelinde, bis auf einen einzigen Sturm am 2ten Abends.

4) Das Wetter war gröstentheils heiter und schön, besonders die Mitte und letzte Helfte des Monaths, da die erstern hingegen öfters trüben Himmel, und am 5ten Abends ein Gewitter zeigten, das nach einigen Schlägen sich bald wieder verlor.

§. 45.

1) Ausser denen Pocken graßirten unter denen Einwohnern der Stadt, bösartige Catharrhal-Fieber, darunter einige den typum eines Wechselfiebers hatten; wahre alltägliche und dreytägige Wechselfieber; Durchfälle; einzeln hin und wieder Ruhren; Blutspeyen, so wohl bey denen Catharrhal-Fiebern, als auch reine

Krankheiten im September.

(haemo-

(haemoptyses); Colicken; Engbrüstigkeiten, die bey manchem nur ein beschwerliches Athemholen von Verkältung, bey andern der hier so genannte Dumpfen, (asthma convulsiv.) waren; und die schleimigte Bräune (angina mucosa) ziemlich häufig.

2) Die Blattern fiengen in diesen Monath schon an epidemisch zu werden, und mehr und mehr um sich zu greiffen. Da in denen nächst vorhergehenden Monathen, August, Julius und Junius nur eines oder das andere Kind daran darnieder lag, so waren nun schon 22 Kinder damit befallen, doch so, daß die Ansteckung noch immer in einem sehr kleinen Revier, oder angrenzenden Straßen blieb.

§. 46.

II. Tabelle. October 1766.

Tag	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Therm. Früh.	Therm. Nachmittag.	Therm. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
1	29″ 59	29″ 52	29″ 53	53	62	55	O 0 : 1	S O 0 : 1	abwechselnd trübe und hell.
2	-- 55	-- 57	-- 64	53	64	52	O 0 : 1	O 0 : 1	unbeständig.
3	-- 66	-- 62	-- 61	52	64	54	O S O 0	S O 0 : 1	mehr trübe als hell.
4	-- 52	-- 47	-- 40	48	67	58	S O 0 : 1	S S O 0 : 1	unbeständig hell und trübe.
5	-- 31	-- 25	-- 25	59	67	56	S O 0 : 1	S O 0 : 1	mehr hell als trübe.
6	-- 23	-- 21	-- 23	58	68	62	S O 0	S O 0 : 1	trübe, mit etwas Regen.
7	-- 23	-- 23	-- 23	58	66	54	S S O 0 : 1	S W 1	mehr hell als trübe.

den

October 1766.

Tag	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Therm. Früh.	Therm. Nachmittag.	Therm. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
8	29″ 14	29″ 08	26″ 10	50	68	59	S W 0 : 1	S W 0 : 1	trübe u. etwas Regen.
9	-- 11	-- 35	-- 53	60	56	52	S 0 : 1	N 1 : 2	trübe, und Nachts starker Regen.
10	-- 55	-- 53	-- 54	48	52	41	N N O 0 : 1	O 0 : 1	mehr trübe als hell.
11	-- 64	-- 69	-- 78	42	52	40	O N O 0	O N O 0	mehr hell als trübe.
12	-- 93	-- 91	-- 83	35	53	44	N O 0	O S O 1	hell.
13	-- 83	-- 79	-- 79	37	57	47	S O 0	S 0 : 1	hell.
14	-- 79	-- 78	-- 79	45	63	56	S S W 0 : 1	S S W 0 : 1	unbeständig.
15	-- 77	-- 85	-- 88	50	63	58	S S W 0	S S W 0	trübe.
16	-- 93	-- 95	30″ 02	56	56	50	N 0 : 1	N N O 0 : 1	trübe.
17	30″ 15	30″ 21	-- 22	42	53	42	N N O 0	N N O 0 : 1	hell.
18	-- 21	-- 17	-- 13	34	51	39	N N O 0	N O 0 : 1	mehr hell als trübe.
19	-- 09	-- 02	29″ 97	36	58	47	N O 0 : 1	S S W 1	trübe, mit unter hell.
20	29″ 88	29″ 87	-- 84	46	58	53	S S W 1	S S W 1	gröstentheils trübe.
21	-- 74	-- 67	-- 61	50	65	52	W S W 1	S S W 1	unbeständig hell und trübe.
22	-- 74	-- 78	-- 84	51	57	43	N 1	N N O 1	trübe u. Regen.
23	-- 83	-- 75	-- 65	35	52	44	N N O 0	S W 1 : 2	mehr hell als trübe.

October 1766.

Tag	Barometer. Früh.	Nachmittag.	Abend.	Therm. Früh.	Nachmittag.	Abend.	Winde. Früh.	Nachmittag.	Witterung.
24	29″ 49	29″ 50	29″ 51	48	50	42	SSW 1:2	SSW 1	trübe u. Regen.
25	-- 62	-- 67	-- 75	44	51	41	SSW 0:1	W 1	mehr hell als trübe.
26	-- 71	-- 59	-- 57	40	57	48	SSW 0:1	SSO 1:2	mehr hell als trübe.
27	-- 54	-- 49	-- 47	46	60	48	SSO 0:1	SO 1:2	hell.
28	-- 43	-- 39	-- 39	39	62	51	SO 0:1	SO 1	hell und heiter.
29	-- 37	-- 42	-- 46	52	55	51	SSO 0:1	SSW 0:1	trübe und Regen.
30	-- 34	-- 21	-- 21	54	61	56	SSO 1:2	SSW 2	trübe und Regen.
31	-- 22	-- 31	-- 38	52	56	51	SSW 1	SW 1	trübe und Regen.

§. 47.

Schlüsse und Anmerkungen zur II. Tabelle.

1) Der höchste Stand des Barometers war am 17ten 30″ $\frac{22}{100}$ und der niedrigste am 8ten betrug 29″ $\frac{8}{100}$, der Unterschied also 1″ $\frac{14}{100}$ und der mittlere Stand der Höhe, den das Barometrum am gewöhnlichsten in diesem Monath beobachtet hat 29″ $\frac{65}{100}$.

2) Am 9ten bemerkte man die plötzlichsten Veränderungen vom Steigen des Barometers: da es nemlich früh noch 29″ $\frac{11}{100}$ stand, so war es zwischen 10 und 11 Uhr schon zu 29″ $\frac{23}{100}$, zwischen 2 und 3 Uhr auf 29″ $\frac{35}{100}$, und Abends bis zu 29″ $\frac{53}{100}$ gestiegen.

3) Der

3) Der höchste Stand des Thermometers war 68°, als es am niedrigsten stand, 34°. Der Unterschied also 34, und der Mittelpunkt des Steigens und Fallens um den 51°.

4) Am gewöhnlichsten bliesen die Winde aus Ost, Süd-Ost, Ost-Süd-Ost, Süd-Süd-Ost, Nord-Nord-Ost; seltener hingegen die West- und Süd-West-Winde.

5) Die Witterung war meistentheils unbeständig, im ganzen Monath nur fünf helle und heitere Tage, die übrige Zeit war der Himmel mit Wolken bedeckt, die öfters Nebel und Regen, besonders die Nächte einigemahl fallen ließen.

§. 48.

1) Kalte Wechsel-Fieber dauern noch fort, und sind bey verschiedenen in alltägliche, doppelte, und anhaltende Fieber übergegangen: Rheumatismi: Coliquen: Bräune: Neßel-Fieber: Blutspeyen: Windpocken: Scharlach-Fieber. Krankheiten des Octobers.

2) Die Blattern rißen nun ungemein stark ein, fast in allen Hauptstraßen, und in denen mehresten Quartieren der Stadt, einige ausgenommen, traf man Pocken-Patienten an, in dem einen mehr, in dem andern weniger. Nach meinen Tabellen, ist die Anzahl derer an natürlichen Blattern darniederliegenden Kranken, schon auf 40 angewachsen, ausser denen fünf in eben diesen Monath inoculirten Kindern.

§. 49.

III. Tab. November 1766.

Tag	Barometer. Früh	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Thermom. Früh.	Thermom. Nachmittag.	Thermom. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
1	29″ 74	29″ 83	29″ 89	48	53	42	N W 0 – 1	N W 0	mehr trübe als hell.
2	-- 91	-- 84	-- 83	39	49	48	— 0	S O 0 – 1	trübe und Nebel.
3	-- 80	-- 77	-- 79	49	53	48	S O 0 – 1	S O 0 – 1	trübe.
4	-- 81	-- 81	-- 84	45	57	48	S O 0 – 1	S O. 0	mehr trübe als hell.
5	-- 91	-- 94	30″ 00	45	53	45	O S O 0	O S O 0 – 1	trübe u. Regen.
6	-- 93	-- 87	29″ 82	42	49	41	N N O 0 – 1	N N O 1	trübe.
7	-- 78	-- 57	-- 53	39	43	44	N O 0	O N O 0 – 1	Regen.
8	-- 74	-- 73	-- 74	39	45	43	S S W 1	S S W 1.	trübe.
9	-- 87	-- 92	-- 97	45	49	46	S S W 0 – 1	S S W 0 – 1	trübe.
10	30″ 04	-- 99	-- 81	44	49	48	N N O 0 – 1	N N O 0	trübe.
11	29″ 75	-- 70	-- 77	47	48	47	N O 0 – 1	S S O 0 – 1	trübe.
12	-- 74	-- 72	-- 67	47	46	42	S S O 0 – 1	S S O 1 – 2	mehr trübe als hell.
13	-- 54	-- 50	-- 51	41	47	42	S S O 0 – 1	S S O 0 – 1	trübe.
14	-- 49	-- 48	-- 53	44	50	48	S O 0 – 1	S S O 0 – 1	mehr trübe als hell.
15	-- 64	-- 63	-- 64	42	50	40	S S O 0 – 1	N N O 0 – 1	unbeständig hell und trübe.

den

Nov. 1766

Den	Barometer. Früh.	Nachmittag.	Abend.	Thermom. Frühe.	Nachmittag.	Abend.	Winde. Früh.	Nachmittag.	Witterung.
16	29″ 62	29″ 64	29″ 68	36	49	35	NO o	SSO o	hell.
17	-- 67	-- 64	-- 61	35	50	42	SSO o	SO o:1	hell und heiter.
18	-- 52	-- 49	-- 43	36	49	38	SO o:1	SO o	hell.
19	-- 29	-- 24	-- 27	35	44	35	SO 1	SO 1	hell und heiter.
20	-- 24	-- 24	-- 27	33	48	36	SO o	SO o:1	hell und heiter.
21	-- 25	-- 27	-- 31	35	44	40	SO o:1	NO o:1	trübe.
22	-- 39	-- 44	-- 55	35	47	37	SO o:1	SO o:1	unbeständig.
23	-- 73	-- 75	-- 86	44	47	45	WSW o:1	NW o:1	unbeständig mit Regen.
24	-- 94	-- 92	-- 93	40	48	45	SW. o:1	SW o:1	trübe.
25	-- 84	-- 78	-- 78	45	48	47	SSW o	SW o:1	trübe u. dunkel.
26	-- 67	-- 61	-- 61	47	48	39	WNW o:1	NW o	Regen nachher hell.
27	-- 58	-- 57	-- 63	38	43	39	SW o:1	NNO o:1	mehr trübe als hell.
28	-- 91	-- 97	30″ 04	38	43	35	N o:1	NNO 1	mehr trübe als hell.
29	30″ 04	30″ 02	-- 04	28	34	35	— o	— o	trübe und dicker Nebel,
30	29″ 95	29″ 88	29″ 87	28	36	35	— o	ONO o:1	früh nebelicht nachher hell,

§. 50.

Schlüsse und Anmerkungen darzu

1) Der höchste Stand, welchen der Mercurius des Barometers dreymahl in diesem Monath erlanget hat, war 30″ $\frac{04}{100}$, der niedrigste, zu welchem er am 19ten und 20sten heruntergesunken, war 29″ $\frac{24}{100}$. Es erwuchs hieraus ein Unterscheid von $\frac{80}{100}$ und der mittlere Stand, um welchen das Steigen und Fallen wechselte betrug wieder 29″ $\frac{64}{100}$, den es 4mahl gehabt, 56mahl überstiegen, und 30mahl nicht erreichet hat.

2) Das Thermometer hat seinen höchsten Stand von 59° nur ein einzigmal am 4ten eingenommen, und ist am 29ten und 30ten am niedrigsten auf 28° heruntergefallen. Aus dem Unterschiede von 31 erhellet der Mittelpunkt des Steigens und Fallens von $40\frac{1}{2}$°.

3) Bis auf einige Süd-West, Süd-Süd-West, Nord-West, West-Nord-West-Winde, haben fast den ganzen Monath hindurch Nord-Ost, Nord-Nord-Ost, am gewöhnlichsten aber Süd-Ost und Süd-Süd-Ost-Winde mit mäßiger Stärke gewehet.

4) Ausser denen fünf heitern Tagen vom 16ten an, ist an denen übrigen das Wetter beständig unfreundlich, trübe, nebelicht und mit Regen begleitet gewesen.

§. 51.

Krankheiten.

1) Catharral-Fieber von kürzerer und längerer Dauer: Coliquen: Rheumatische Fieber: Windpocken: falsche und wahre Bräune.

2) Die

2) Die Pocken hatten sich nun schon fast durch die ganze Stadt ausgebreitet, bis auf den unteren Theil der Grüner, Nicolai, Düstern-Straße, Neustadt, und den Masch, in welchen Gegenden man von Blattern-Patienten entweder gar keine, oder nur sehr einzelne fand, da hingegen beynahe in allen Straßen des übrigen Theils Pocken wüteten: die Anzahl derer in diesem Monath darnieder liegenden mochte ohngefehr auf 234 gestiegen seyn, worunter 3 inoculirte waren.

§. 52.

December 1766.

IV. Tab.

Den	Barometer.			Therm.			Winde.		Witterung.
	Früh.	Nachmittag.	Abend.	Früh.	Nachmittag.	Abend.	Früh.	Nachmittag.	
1	29″ 79	29″ 78	26″ 82	27	35	39	ONO 0	ONO 0:1	abwechselnd hell und trübe.
2	-- 84	-- 87	-- 91	34	37	36	N O 0:1	ONO 0:1	trübe und dunkel.
3	-- 91	-- 88	-- 85	25	31	36	——— 0	NO 0:1	nebeligt und trübe.
4	-- 83	-- 83	-- 83	35	37	30	NNO 0:1	NNO 0	trübe u. Schnee.
5	-- 71	-- 68	-- 70	29	37	38	NNO 0-1	WNW 1	mehr trübe als hell.
6	-- 84	-- 84	-- 82	34	39	34	——— 0	N W 0:1	nebeligt, trübe.
7	-- 78	-- 78	-- 78	36	39	30	S W 1	S W 0:1	trübe und dunkel.
8	-- 70	-- 69	-- 75	24	31	22	S W 0	S W 0	hell.
9	-- 78	-- 79	-- 78	27	32	25	SSO 0:1	SSO 1	hell.

den

Dec. 1766.

den	Barometer.			Therm.			Winde.		Witterung.
	Früh.	Nachmittag.	Abend.	Früh.	Nachmittag.	Abend.	Früh.	Nachmittag.	
10	29″ 64	29″ 63	29″ 60	24	34	34	SSO 0 : 1	SSO 0 : 1	mehr hell als trübe.
11	-- 45	-- 38	-- 38	32	41	4	SO 0	SO 0 : 1	abwechselnd hell und trübe.
12	-- 32	-- 31	-- 31	42	46	40	S 0 : 1	SSW 1	trübe und dunkel.
13	-- 42	-- 51	-- 65	36	43	34	SSW 0	N 0 : 1	trübe und Schnee.
14	-- 70	-- 68	-- 68	30	35	34	N 0	NNO 0 : 1	trübe und Schnee.
15	-- 49	-- 36	-- 18	35	35	40	SSO 0 : 1	SSW 1	trübe mit Schnee.
16	-- 04	-- 08	-- 32	39	40	39	SSW 0	WNW 0 : 1	trübe mit Regen.
17	-- 49	-- 44	-- 28	34	36	39	N 0 : 1	SSW 0 : 1	mehr trübe als hell.
18	- 01	28″ 94	28″ 94	38	42	38	SW 1	SW 1	abwechselnd und unbeständig
19	28″ 96	-- 9	29″ 13	38	39	37	SW 0 : 1	SSW 1	trübe mit Regen und Schnee.
20	29″ 04	- 94	28″ 88	16	28	32	WSW 0 : 1	SO 0 : 1	mehr trübe als hell.
21	28″ 82	-- 89	-- 98	37	40	36	SSO 0 : 1	SSO 0 : 1	trübe.
22	29″ 14	29″ 23	29″ 34	36	41	36	SSO 0	SSO 0 : 1	trübe und dunkel.
23	-- 53	-- 62	-- 73	34	39	36	NNO 0 : 1	NW 0 : 1	trübe und dunkel.
24	-- 88	-- 95	30″ 00	32	34	25	NNO 0	NO 0 : 1	trübe und dunkel.
25	30″ 02	30″ 00	-- 03	32	32	29	NNO 0 : 1	ONO 0 : 1	trübe und dunkel.
26	-- 02	-- 02	-- 09	29	31	29	ONO 0 : 1	ONO 0 : 1	trübe und dunkel.

den

Decemb. 1766.

Tag	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Therm. Früh.	Therm. Nachmittag.	Therm. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung
27	30'' 17	30'' 18	29'' 24	25	31	26	N O 1	O N O 0-1	trübe und dunkel.
28	-- 19	-- 14	-- 14	20	29	32	O N O 0	N O 0-1	trübe und Nebel.
29	-- 16	-- 16	-- 11	32	33	30	O N O 0-1	O N O 0-1	trübe und dunkel.
30	29'' 92	29'' 89	29'' 89	26	35	35	O N O 0-1	O N O 0-1	trübe und dunkel.
31	-- 80	-- 80	-- 82	33	37	31	N W 1	N W 1-2	trübe mit Schnee.

§. 53.

1) Des Barometers gröste Höhe war am 26ten Abends mit $30''\frac{19}{100}$. der niedrigste Stand desselben am 21sten Morgens mit $28''\frac{82}{100}$. Der Unterschied zwischen beyden äusersten Punkten betrug $1''\frac{37}{100}$. Der mittlere Stand also $29''\frac{51}{100}$ um welchen das Steigen und Fallen abwechselnd zu sehen war. Schlüsse und Anmerkungen.

2) Der höchste Stand des Thermometers war einmahl in diesem Monath am 12ten Nachmittags 46°, und es stand am 26sten mit 16° am niedrigsten. Der Unterschied betrug also 30, und der mittlere Stand 31°.

3) Die gewöhnlichsten Winde waren aus Nord-Ost, Nord-Nord-Ost, Ost-Nord-Ost, Süd-Ost und Süd-Süd-Ost: Seltener waren hingegen die Süd, Süd-West, und Süd-Süd-West-Winde, wie denn auch einmal Nord-Wind bemerket worden ist.

4) Die Witterung war höchst unbeständig, trübe, windig, mit Nebel, Regen und Schnee durchmischt, und nur zwei gute helle Tage.

§. 54.

Krankheiten.

1) Catharral-Fieber: Durchlauf: Scharlach-Fieber.

2) Pocken überall; die Anzahl derer daran liegenden Kranken mochte in diesem Monath ohngefehr auf 470, nebst einem Inoculirten, gestiegen seyn, die höchste während der ganzen Epidemie.

V. Tab.

§. 55.

Januar 1767.

den	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Therm. Früh.	Therm. Nachmittag.	Therm. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
1	29″ 78	29″ 50	28″ 98	23	28	29	N 1	S S W 1	trübe und Schnee.
2	28″ 69	28″ 64	-- 64	32	33	32	N W 0 : 1	W N W 0 : 1	trübe und Schnee.
3	-- 84	-- 98	29″ 14	30	36	33	S W 0 : 1	S S O 0 : 1	trübe.
4	29″ 24	29″ 41	-- 52	21	24	17	N 1	N N O 1	trübe und Schnee.
5	-- 53	-- 51	-- 50	18	18	10	N N O 0	N N O 0 : 1	mehr trübe als hell.
6	-- 38	-- 39	-- 43	3	4	$7\bar{0}$	N N O 0 : 1	N N O 0 : 1	abwechselnd hell trübe u. nebelicht.
7	-- 51	-- 49	-- 49	$8\bar{0}$	$3\bar{0}$	$4\bar{0}$	N N O 0 - 1	N N O 0 : 1	Nebel und unbeständig.
8	-- 38	-- 34	-- 31	$8\bar{0}$	2	1	N O 0	S 0	mehr hell als trübe.
9	-- 22	-- 22	-- 30	10	17	20	S S O 0 : 1	S S O 1 : 2	trübe und Schnee.

den

Jan. 1767.

Den	Barometer. Früh.		Barometer. Nachmittag.		Barometer. Abend.		Thermom. Frühe.	Thermom. Nachmittag.	Thermom. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
10	29″	30	29″	31	29″	32	20	22	15	S 1	S S O 1	mehr trübe als hell.
11	--	21	--	20	--	22	16	21	12	S S O 0	S S O 0	trübe mit Schnee.
12	--	24	--	26	--	32	9	16	1	S S O 0	S S O 0 : 1	trübe.
13	--	36	--	34	--	30	5 $\frac{-}{0}$	5	4 $\frac{-}{0}$	S S O 0	S S O 0	mehr hell als trübe.
14	--	14	--	13	--	24	13	16	14	S O 0	S O 0	trübe und Schnee.
15	--	32	--	30	--	34	16	24	20	O S O 0	O S O 0	trübe u. dunkel.
16	--	45	--	50	--	59	13	21	13	O N O 0 : 1	O N O 0	abwechselnd Schnee u. hell,
17	--	62	--	62	--	62	2	8	0	S O 0	S O 0	hell.
18	--	62	--	56	--	59	5 $\frac{-}{0}$	7	2	O S O 0	O S O 0	hell.
19	--	59	--	57	--	59	5 $\frac{-}{0}$	1	4 $\frac{-}{0}$	—	O S O 0	früh Nebel nachher hell,
20	--	60	--	63	--	72	5 $\frac{-}{0}$	6	3 $\frac{-}{0}$	O S O 0	O S O 0	mehr hell als trübe.
21	--	75	--	77	--	75	12 $\frac{-}{0}$	8	2	O S O 0	S S O 0	hell und heiter.
22	--	58	--	52	--	49	15	20	20	S S O 1	S S O 0 : 1	trübe und Schnee
23	--	31	--	34	--	42	25	31	28	S O 1	O S O 0 : 1	trübe mit Schnee,
24	--	59	--	61	--	64	21	28	28	N 0 : 1	N N O 0 : 1	trübe.

Januar 1767.

Tag	Barometer. Früh	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Thermom. Früh.	Thermom. Nachmittag.	Thermom. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
25	29'' 64	29'' 71	29'' 73	31	35	34	SSW 0 = 1	SSW 0	trübe mit Schnee,
26	-- 74	-- 74	-- 74	24	35	28	S S W 0 = 1	SSW 0 = 1	mehr hell als trübe.
27	-- 74	-- 77	-- 77	27	35	25	SSO 0	SSO 0	mehr hell als trübe.
28	-- 66	-- 64	-- 60	29	40	40	S 0	SSW 0 = 1	trübe und wolkig,
29	-- 51	-- 44	-- 73	39	43	39	SSO 1	S O 1 = 2	trübe und unbeständig,
30	-- 76	-- 71	-- 71	34	44	39	S W. 0 = 1	SSW 0 = 1	mehr hell als trübe,
31	-- 63	-- 63	-- 65	39	40	43	S 0 = 1	SSW 0 = 1	trübe und dunkel.

§. 56.

Schlüsse daraus.

1) Das Quecksilber stieg gleich im Anfang des Monaths am höchsten zu $29''\frac{78}{200}$, und fiel den folgenden Tag darauf gleich am tiefsten zu $28''\frac{64}{100}$ herunter, der Unterschied betrug $1''\frac{14}{100}$, und der mittlere Stand $29''\frac{21}{100}$, welchen es doch aber ungleich öfter im Steigen weit übertroffen hat.

2) Der höchste Stand des Mercurius im Thermometer war einmahl 44° am 30sten, und er ist am 21sten einmahl zu 12°—0 heruntergesunken: der Unterschied betrug also 56°, und der Mittelstand 16°, welchen er 4mahl gehalten, 38mahl nicht erreichet, und 51mahl überstiegen hat.

3) Die

3) Die gewöhnlichsten Winde kamen aus Süd-Ost, Süd-Süd-Ost, Nord-Ost, und Nord-Nord-Ost, zwischen durch aus andern Gegenden, als Nord, Nord-West, Süd, und Süd-Süd-West.

4) Die Witterung dieses Monaths war der Jahrszeit gemäß, gemeiniglich schlecht, der Himmel trübe, die Luft nebelicht und mit Schnee angefüllt, und nur zwei helle Tage zeigten einen aufgeheiterten Horizont.

§. 57.

1) Außer denen Pocken graßirten vorzüglich Brust-Krankheiten, allerlei Arten von Catharral-Fiebern, Phrenesien, Rheumatismi, Gicht, Bräune, und Seitenstechen. Krankheiten.

2) Die Anzahl derer Pocken-Kranken nahm in diesem Monath schon wiederum ab, und fiel auf 233. herunter.

§. 58.

Februar 1767. VI. Tab.

den	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Therm. Früh.	Therm. Nachmittag.	Therm. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
1	29″ 60	29″ 59	29″ 68	40	41	43	S S W 0	S S W 0-1	trübe und Regen.
2	-- 83	-- 82	-- 82	40	42	39	W S W 1	S S W 1.	mehr trübe als hell.
3	-- 74	-- 70	-- 70	39	44	37	S S W 0-1	S W 0-1	trübe
4	-- 64	-- 61	-- 58	34	39	35	—— 0	S 0-1	trübe und dicker Nebel.

 den

Febr. 1767.

den	Barometer. Früh.		Nachmittag.		Abend.		Therm. Früh	Nachmittag.	Abend.	Winde. Früh.	Nachmittag.	Witterung.
5	29″	50	29″	50	29″	55	35	39	27	S 0	S 0 : 1	trübe und Nebel.
6	--	64	--	67	--	67	23	2	1	S O 1	S O 0 : 1	mehr hell als trübe
7	--	51	--	42	--	39	24	36	35	S S O 1	S S O 1	trübe.
8	--	19	--	10	--	02	39	46	43	S S W 1 : 2	S S W 2	trübe.
9	28″	93	28″	94	--	11	43	46	43	S S W 1	W 1	trübe mit Regen.
10	29″	08	29″	00	--	10	41	44	42	S W 1	S S W 1	trübe mit Regen.
11	--	13	--	17	--	24	43	52	46	S S W 1	W S W 1 : 2	trübe und Regen.
12	--	02	28″	98	28″	90	49	51	48	S S W 1 : 2	S W 1 : 2	mehr trübe als hell mit Regen.
13	--	23	29″	30	29″	30	40	47	45	W N W 0 : 1	W N W 1	unbeständig mit Regen.
14	--	09	--	18	--	19	46	51	50	W S W 1	W S W 1 : 2	trübe mit vielem Regen.
15	--	39	--	42	--	34	46	52	50	S W 1	W S W 1	trübe.
16	--	25	--	43	--	54	45	47	36	W N W 1	N W 1 : 2	trübe und Regen.
17	--	44	--	41	--	48	45	54	50	S S O 1	S S W 0 : 1	trübe.
18	--	49	--	50	--	58	44	59	51	S S W 0 : 1	S 0 : 1	unbeständig.
19	--	69	--	72	--	78	47	50	43	S W 0	N 0 : 1	trübe.
20	--	68	--	59	--	48	44	45	45	N 0	N N O 0 : 1	trübe.
21	--	40	--	41	--	40	46	53	47	S S O 0	S S O 0 : 1	trübe.

den

Februar 1767.

Tag	Barometer. Früh.	Nachmittag.	Abend.	Therm Früh.	Nachmittag.	Abend.	Winde. Früh.	Nachmittag.	Witterung.
22	29″ 42	29″ 43	29″ 49	48	54	47	S S W 1	S 1 ≈ 2	abwechselnd hell und trübe.
23	-- 62	-- 61	-- 63	45	50	45	S W 0 ≈ 1	S W 0 ≈ 1	trübe und unbeständig
24	-- 78	-- 78	-- 79	39	53	45	S S W 0 ≈ 1	S W 0 ≈ 1	mehr hell als trübe.
25	-- 76	-- 76	-- 61	44	52	46	S W 0 ≈ 1	N W 1	trübe und Regen.
26	-- 49	-- 42	-- 18	51	50	48	W 1	S W 1 ≈ 2	trübe und Regen.
27	28″ 98	-- 00	-- 01	51	51	50	W 1 ≈ 2	W 1 ≈ 2	trübe und Regen.
28	29″ 12	-- 14	-- 22	44	46	44	W N W 1 ≈ 2	W S W 1 ≈ 2	unbeständig, bald hell bald Regen.

§. 59.

1) Die Veränderungen des Standes am Barometer waren in diesem Monath häufiger und schleuniger, obgleich nicht so beträchtlich, als im vorigen. Die gröste Höhe desselben war 29″$\frac{83}{100}$, und 28″$\frac{90}{100}$ als es am niedrigsten stand, der Unterschied also betrug $\frac{93}{100}$, und der mittlere Stand 29″$\frac{37}{100}$. Schlüsse daraus.

2) Der höchste Stand des Thermometers war einmal am 18ten 59°, und 23°, als es am niedrigsten stunde, der Unterschied also 36°, und der mittlere Stand 41°, welchen Grad man auch gemeiniglich bemerket hat.

3) Die Winde kamen den grösten Theil des Monaths hindurch aus West, Süd-West, Süd-Süd-West und West-Nord-West, einigemahl aber weheten Süd, Süd-Süd-Ost, und Nord-Winde.

4) Die Witterung war fast beständig trübe, nebelicht, und mit vielen Regen begleitet.

§. 60.

Krankheiten.

1) Heftiger Husten unter Erwachsenen sowohl, als unter Kindern, Schnupfen und Schnupfenfieber, Seitenstechen, Gicht, Nesselfieber, Durchfälle, und einige Wassersuchten.

2) Die Abnahme der Pocken-Patienten war ungemein stark, indem nicht über 60 daran mehr darnieder lagen.

§. 61.

VII. Tab.

März 1767.

Den	Barometer.			Therm.			Winde.		Witterung.
	Früh.	Nachmittag.	Abend.	Früh.	Nachmittag.	Abend.	Früh.	Nachmittag.	
1	29″ 28	29″ 42	29″ 55	38	43	42	W 1-2	W N W 1-2	trübe und Regen.
2	-- 55	-- 48	-- 29	43	45	44	S W 1	S W 1-2	trübe, mit Regen.
3	-- 16	-- 20	-- 31	44	45	44	W S W 2	W 2-3	trübe und vieler Regen.
4	-- 39	-- 41	-- 59	41	48	43	N W 0-1	N W 1-2	mehr hell als trübe.
5	-- 74	-- 77	-- 83	43	49	42	N N W 0-1	N 1	mehr hell als trübe.
6	-- 81	-- 79	-- 74	41	45	43	S W 0-1	S W 1	trübe mit Regen

den

März 1767.

Den	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Thermom. Frühe.	Thermom. Nachmittag.	Thermom. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
7	29″ 63	29″ 49	29″ 42	44	48	45	W S W 1	W 1 – 2	trübe mit Regen.
8	-- 46	-- 42	-- 43	44	43	42	N W 1 – 2	N W 1	trübe mit Regen und Schnee.
9	-- 49	-- 64	-- 64	39	43	35	N W 1	N W 1 – 2	trübe und Schuee.
10	-- 70	-- 62	-- 58	36	44	39	N W 1	W N W 1	mehr hell als trübe.
11	-- 52	-- 45	-- 43	40	44	43	W N W 0 – 1	N N W 0 – 1	trübe.
12	-- 36	-- 28	-- 29	43	47	43	N N O 0 – 1	N N O 0 – 1	trübe,
13	-- 26	-- 28	-- 29	42	47	43	N N O 0	W N W 0 – 1	trübe.
14	-- 27	-- 24	-- 29	42	45	36	N 1	N N O 0 – 1	trübe mit Schnee.
15	-- 19	-- 05	-- 24	37	43	39	S W 0 – 1	N W 1 – 2	trübe mit Regen und Schnee.
16	-- 55	-- 64	-- 68	31	40	33	N W 0 – 1	N W 0 – 1	mehr hell als trübe.
17	-- 29	-- 05	-- 09	36	37	40	S S W 2 – 3	S S W 2 – 3	trübe und Schnee.
18	-- 30	-- 33	-- 25	36	40	34	N W 1	W N W 1 – 2	trübe.
19	-- 11	-- 10	28″ 96	36	51	44	W 1	S S W 1 – 2	trübe und Regen.
20	-- 14	-- 03	29″ 09	44	50	43	S W 1	W S W 1 – 2	trübc und Regen.
21	-- 19	-- 30	-- 34	44	43	40	N W 0 – 1	N W 1	trübe und Regen.

März 1767.

Tag	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Therm. Früh.	Therm. Nachmittag.	Therm. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
22	29″ 43	29″ 41	29″ 41	42	43	42	N W 0 : 1	N W 1	trübe und Schnee.
23	-- 42	-- 45	- 48	42	46	42	N 0 : 1	N 1	trübe.
24	-- 48	-- 44	-- 42	43	46	22	N 0 : 1	N N O 0 : 1	trübe.
25	-- 40	-- 41	- 41	42	47	41	N N O 0	N N O 0 : 1	trübe.
26	-- 49	-- 47	-- 45	41	45	42	S O 0 : 1	S O 1	mehr trübe als hell.
27	-- 41	-- 37	-- 37	42	46	42	S O 0 : 1	S O 0 : 1	trübe und Regen.
28	-- 37	-- 36	-- 42	42	44	42	N O 0 : 1	N N O 0 : 1	trübe und Regen.
29	-- 49	-- 52	-- 62	41	46	--	N N O 0	N N O 0	trübe und Regen.
30	-- 66	-- 66	-- 68	42	48	41	N N O 0	S S W 0 : 1	unbeständig.
31	-- 66	-- 62	-- 64	41	59	51	S O 0	S O 0	abwechselnd hell trübe u. Regen.

§. 62.

Schlüsse daraus.

1) Der Stand des Barometers ist dem vom vorigen Monath fast gleich gewesen, am höchsten stand es mit $29''\frac{83}{100}$, und am niedrigsten mit $28''\frac{96}{100}$, der Unterschied also war $\frac{87}{100}$, und der Mittelstand $29''\frac{40}{100}$.

2) Der höchste Stand, welchen das Thermometer einmahl in diesem Monath, und zwar am 31sten erreichet hat, war 59°,

und

und der niedrigste 31°, der Unterschied also 28, und der Mittelstand 45°, welchen Grad es auch gemeiniglich hielt.

3) Die gewöhnlichsten Winde waren, wie im vorhergehenden, West, Süd-West, West-Süd-West, und Nord-West-Winde, mit welchen einigemahl Nord, Nord-Nord-Ost, und Süd-Ost-Winde abwechselten.

4) Dieser Monath zeichnete sich durch seine fast immer anhaltende trübe und unbeständige Witterung für andern aus, so daß beynahe kein einziger heiterer Tag erschien.

§. 63.

1) Husten, Schnupfen, entzündete Augen, Catharral-fieber, Seitenstechen, Brustkrankheiten wüteten vorzüglich durch alle Alter, unter denen jüngern fiengen die Masern an sich hin und wieder zu zeigen. Krankheiten.

2) Die Anzahl derer Pocken-Patienten hat sich nicht mehr über 13. erstreckt.

§. 64.

VIII. Tab. April 1767.

Den	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Therm. Früh.	Therm. Nachmittag.	Therm. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
1	29″ 70	29″ 78	29″ 84	51	56	44	S W 0	O S O 0 ⸗ 1	mehr hell als trübe.
2	-- 93	-- 90	-- 92	40	54	37	O 0	O S O 0 ⸗ 1	mehr hell als trübe.
3	-- 92	-- 88	-- 88	41	47	41	S O 0 ⸗ 1	S O 1	mehr hell als trübe
4	-- 82	-- 81	-- 78	40	47	42	S O 1	S O 1.	mehr trübe als hell.
5	-- 70	-- 61	-- 60	46	59	49	S O 1 ⸗ 2	S O 0	unbeständig.
6	-- 55	-- 55	-- 55	47	48	44	S O 0 ⸗ 1	O N O 0 - 1	trübe und Regen.
7	-- 62	-- 62	-- 65	45	56	49	S O 0 ⸗ 1	O S O 0 ⸗ 1	unbeständig mit Regen.
8	-- 72	-- 69	-- 72	46	57	46	S O 0 ⸗ 1	O S O 0 ⸗ 1	trübe mit etwas Regen.
9	-- 76	-- 72	-- 75	47	56	48	N O 0 ⸗ 1	N N O 1	mehr hell als trübe.
10	-- 76	-- 74	-- 72	45	52	51	N O 0 ⸗ 1	N W 1	trübe mit etwas Regen.
11	-- 72	-- 70	-- 70	52	56	51	N N W 0 ⸗ 1	N W 0 ⸗ 1	trübe und wolkig,
12	-- 72	-- 69	-- 62	50	57	52	N N O 0 ⸗ 1	N N O 0 ⸗ 1	trübe und wolkig.
13	-- 60	-- 60	-- 60	52	56	52	N W 0 ⸗ 1	N W 0 ⸗ 1	mehr trübe als hell.

den

April 1767.

den	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Therm. Früh.	Therm. Nachmittag.	Therm. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
14	29″ 58	29″ 50	29″ 50	50	54	47	N 0:1	NNW 0:1	mehr trübe als hell.
15	-- 58	-- 54	-- 48	43	48	43	N W 1	N N O 0:1	mehr trübe als hell.
16	-- 44	-- 42	-- 49	42	45	36	N 1	N N O 1:2	trübe mit etwas Schnee.
17	-- 53	-- 54	-- 57	37	42	33	N O 1	N O 1:2	trübe mit etwas Schnee
18	-- 57	-- 44	-- 43	36	41	35	N N O 0:1	N N O 1:2	trübe.
19	-- 26	-- 20	-- 18	33	38	38	N 0:1	N N O 0:1	trübe mit Schnee u. Regen.
20	-- 26	-- 32	-- 38	37	42	37	N N O 0:1	S W 0:1	trübe.
21	-- 47	-- 49	28″ 51	39	48	41	S W 0:1	S 0:1	mehr hell als trübe.
22	-- 42	-- 40	29″ 39	42	54	44	S O 0:1	S S O 1	trübe und Regen.
23	-- 32	-- 32	-- 32	45	55	49	O N O 0:1	O S O 0:1	trübe und Regen.
24	-- 35	-- 39	-- 48	49	59	51	S S W 0	S S W 0	mehr hell als trübe.
25	-- 65	-- 68	-- 74	52	58	51	N N O 0:1	N N O 0	mehr trübe als hell.
26	-- 78	-- 70	-- 65	47	60	52	N O 0:1	N N O 0:1	unbeständig.
27	-- 59	-- 49	-- 49	50	58	49	N N O 0:1	N N O 1	wolkig.
28	-- 59	-- 63	-- 77	47	53	47	N N O 0:1	N 0:1	unbeständig mit Regen.
29	-- 92	-- 97	-- 97	48	58	47	N 0	N N O 1	hell.
30	-- 99	-- 97	-- 93	47	50	47	N W 0:1	N W 1	trübe.

§. 65.

Schlüsse und Anmerkungen.

1) Die Veränderungen des Steigens und Fallens am Barometer blieben zwischen 27″ $\frac{92}{100}$ und 29″ $\frac{18}{100}$ stehen, so daß der Mittelstand 29″ $\frac{58}{100}$, und der ganze Unterschied $\frac{81}{100}$ betrug.

2) Der höchste Stand des Thermometers war 60°, und der niedrigste 33°. Der Unterschied also 27, und die mittlere Höhe 47°.

3) Am gewöhnlichsten weheten in diesem Monath Nord, Nord-Ost, Nord-Nord-Ost, Nord-West, und Nord-Nord-West-Winde, seltener Ost, Süd-Ost, und Ost-Süd-Ost, am wenigsten aber Süd-West, und Süd-Süd-West-Winde.

4) Die Witterung war meistentheils unbeständig und trübe, mit Regen und Schnee vermischt, ein einziger heitrer Tag zeichnete sich unter denen übrigen aus.

§. 66.

Krankheiten.

1) Catharren, Entzündete Augen, Gelbsucht, Wassersucht, Wechselfieber, Keichhusten, und Masern.

2) Die Anzahl derer Blatterkranken hat sich bis auf 6. vermindert, die im Anfang und gegen die Mitte dieses Monaths noch damit befallen waren. Am Ausgang desselben habe ich keine Pocken mehr bemerkt.

§. 67.

§. 67.

May 1767. IX. Tab.

den	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Therm. Früh.	Therm. Nachmittag.	Therm. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
1	29″ 93	29″ 90	29″ 84	48	53	47	N 0:1	N 0:1	trübe nnd dunkel.
2	-- 71	-- 59	-- 57	48	51	45	NNO 0:1	NNO 0:1	trübe und Regen.
3	-- 68	-- 63	-- 57	39	47	39	ONO 0 1	SO 1	unbeständig hell und trübe.
4	-- 34	-- 24	-- 19	37	48	44	S 1	SW 1	trübe mit vielem Regen.
5	-- 19	-- 20	- 22	43	48	36	SW 0:1	NW 1:2	trübe, mit Regen.
6	-- 28	-- 34	-- 47	42	48	40	SW 1:2	NW 1	trübe mit Regen
7	-- 65	-- 65	-- 69	44	53	43	WSW 1	NW 0:1	mehr hell als trübe.
8	-- 70	-- 66	-- 64	50	61	50	SSW 1	WSW 0:1	mehr trübe als hell.
9	-- 59	-- 51	-- 51	58	67	60	SO 0:1	S 1	trübe.
10	-- 51	-- 44	-- 51	61	63	51	SSW 0	WSW 0:1	trübe mit Regen u. Donner.
11	-- 62	-- 64	-- 64	55	56	49	WSW 0:1	NW 1:2	trübe und vieler Regen.
12	- 63	-- 60	-- 60	53	63	57	NNO 0:1	SSW 0:1	trübe.
13	-- 54	-- 52	-- 49	59	69	60	SSO 0:1	SO 1	trübe und Regen.
14	-- 49	-- 48	-- 51	65	67	59	SO 1	SO 1	trübe mit Regen und Donner.
15	-- 62	-- 64	-- 63	59	69	61	N 0:1	N 0:1	trübe und Regen.

May 1767.

Tag	Barometer. Früh.		Barometer. Nachmittag.		Barometer. Abend.		Therm. Früh.	Therm. Nachmittag.	Therm. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
16	29″	54	29″	38	29″	28	59	63	57	O S O 0⸗1	O S O 0⸗1	trübe mit vielem Regen.
17	--	48	--	49	--	52	59	65	53	S W 1	S 0⸗1	mehr hell als trübe,
18	--	51	--	48	--	49	58	68	60	S O 1	S S O 0⸗1	mehr trübe als hell.
19	--	49	--	49	--	49	62	67	56	S W 0⸗1	W S W 0⸗1	unbeständig, bald hell bald trübe.
20	--	49	--	49	--	51	56	63	56	N W 0	W S W 0⸗1	trübe mit vielem Regen.
21	--	51	--	49	--	49	58	69	60	W 0	S W. 0.1	mehr trübe als hell.
22	--	49	--	44	--	42	61	68	63	N 0⸗1	N 0⸗1	trübe und dunkel.
23	--	41	--	39	--	39	61	66	58	S 0⸗1	N 0⸗1	trübe und Regen.
24	--	39	--	38	--	36	56	57	53	N W 1⸗2	N W 1⸗2	trübe und Regen.
25	--	53	--	45	--	38	52	57	52	W N W 0⸗1	W S W 1	trübe und Regen.
26	--	29	--	29	--	29	56	62	55	N W 1⸗2	W N W 1⸗2	unbeständig
27	--	20	--	18	--	16	54	56	54	S W 1⸗2	W S W 1	trübe mit vielem Regen,
28	--	23	--	24	--	32	52	61	49	N W 0⸗1	W N W 0⸗1	trübe mit vielem Regen,
29	--	40	--	34	--	31	50	57	52	W N W 0⸗1	S S W 1	abwechselnd hell mit Regen,
30	--	21	--	20	--	18	52	61	59	S 1	S S W 1⸗2	trübe und Regen.
31	--	32	--	29	--	34	60	69	60	S S W 1⸗2	S S W 1⸗2	trübe.

§. 68.

§. 68.

1) Der höchste Stand des Barometers war am ersten Tage dieses Monaths 29″ $\frac{93}{100}$, zu welchem Punkt es im ganzen Monath nicht wieder gekommen ist: am niedrigsten stand es mit 29″ $\frac{16}{100}$. Aus dem Unterschied von $\frac{77}{100}$ erwächst die mitlere Höhe von 29″ $\frac{54}{100}$, unter welche der Mercurius herunter fiel, und die er überstieg. Schlüsse daraus.

2) Die Veränderungen am Thermometer schränkten sich auf 69° und 36° ein, und der Mittelpunkt, welcher aus dem Unterschiede von 33° folgt, war 52½°.

3) Die gewöhnlichsten Winde waren West, Süd-West, Nord-West, Süd-Süd-West, West-Süd-West, und West-Nord-West-Winde, seltener waren die Nord, Nord-Nord-Ost, Ost-Süd-Ost, Süd-Ost, Süd- und Nordwinde zu spüren.

4) Die Witterung war in diesem Monath, der sonst vor denen übrigen fast der schönste zu seyn pflegt, da die lachende Natur ihre Reize aufzustellen anfängt, die traurigste die man sich nur denken kann, nicht ein einzigesmahl verlohr der Horizont seine trüben mit Regen und zuweilen mit Donner schwangeren Wolken, so daß in dem ganzen Monath kein einziger heiterer Tag erschien.

§. 69.

Wahre Pocken sind mir nicht mehr vorgekommen, wohl aber Windpocken: häufige Masern: kalte Wechsel-Fieber: Rheumatische Fieber: Colicken: Seitenstechen. Krankheiten.

§. 70.

X. Tab. **Junius 1767.**

Tag	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Therm. Früh.	Therm. Nachmittag.	Therm. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
1	29″ 35	29″ 38	29″ 42	61	65	56	S 0 : 1	N W 0 : 1	trübe und Regen.
2	-- 43	-- 32	-- 24	61	69	60	S W 1	S S W 1	trübe und Regen.
3	-- 28	-- 28	-- 32	60	65	56	S S W 1 : 2	S 1 : 2	trübe mit etwas Regen.
4	-- 47	-- 53	-- 62	57	63	57	S S W 1	W S W 1	mehr trübe als hell.
5	-- 75	-- 79	-- 81	56	66	56	N W 0	N N W 0 : 1	mehr hell als trübe.
6	-- 89	-- 88	-- 82	61	72	64	N N O 0	S 0	mehr hell als trübe.
7	-- 81	-- 80	-- 84	63	75	65	S O 0 : 1	S S O 0 : 1	mehr trübe als hell.
8	-- 93	-- 91	-- 91	62	69	60	N 1.	N N O 1 : 2	abwechselnd hell und trübe.
9	-- 86	-- 78	-- 72	59	67	61	N 0 : 1	N 1	mehr trübe als hell,
10	-- 68	-- 60	-- 52	57	63	60	N N O 0 : 1	N O 1	trübe und vieler Regen.
11	-- 57	-- 56	-- 54	62	67	63	N O 0 : 1	N O 0	trübe und vieler Regen.
12	-- 53	-- 51	-- 49	64	72	64	N N O 0	N 0 : 1	mehr hell als trübe.
13	-- 36	-- 34	-- 33	66	71	64	N N O 0 : 1	N N O 1	wolkiger Himmel.

Jun. 1767.

Tag	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Therm. Früh.	Therm. Nachmittag.	Therm. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
14	29″ 34	29″ 32	29″ 33	61	67	60	N 1	NNO 1	unbeständig und wolkig.
15	-- 33	-- 34	-- 38	60	65	60	NNW 0 = 1	NNO 1	trübe.
16	-- 42	-- 42	-- 49	62	68	62	NNO 0 = 1	NNO 1	trübe.
17	-- 60	-- 61	-- 63	59	62	56	N 1	NW 1 = 2	trübe und wolkig.
18	-- 62	-- 62	-- 62	55	62	54	SW 1 = 2	WNW 1	trübe und Regen.
19	-- 57	-- 49	-- 50	56	58	56	SW 1	NW 1	trübe mit vielem Regen.
20	-- 48	-- 36	-- 34	56	62	60	NNW 0 = 1	SSW 1	trübe, Regen und Donner.
21	-- 38	-- 42	-- 49	56	59	56	NNW 0 = 1	NW 1 : 2	trübe.
22	-- 55	-- 54	-- 59	55	63	65	NW 0 = 1	WSW 1.	trübe mit vielem Regen.
23	-- 68	-- 72	-- 72	55	65	60	NW 1	NW 1	trübe.
24	-- 71	-- 68	-- 64	61	73	64	NW 0 = 1	SW 1 = 2	wolkigt und trübe.
25	-- 62	-- 64	-- 69	66	68	65	SSW 0 = 1	NW 1 = 2	trübe und Regen.
26	-- 67	-- 63	-- 63	67	73	68	W 0 = 1	WSW 1	trübe.
27	-- 60	-- 49	-- 52	72	72	65	SW 1	NNO 1	trübe, Regen und Donner.
28	-- 64	-- 64	-- 64	64	68	64	NNO 0 = 1	NNO 1	trübe und Regen.
29	-- 64	-- 59	-- 59	60	70	62	NNO 0	NNO 1	Nebel und abwechselnd.
30	-- 59	-- 55	-- 55	63	66	58	NNO 1	NW 1 = 2	mehr hell als trübe.

§. 71.

Schlüsse daraus.

1) Die Veränderungen des Steigens und Fallens am Barometer, welche in diesem Monath eben nicht sehr in die Augen fielen, blieben zwischen 29″ $\frac{93}{100}$ als den höchsten, und 29″ $\frac{28}{100}$ als den niedrigsten Stande, stehen. Aus dem Unterschiede von $\frac{65}{100}$ erhellet der mitlere Stand des Mercurii von 29″ $\frac{60}{100}$, welcher die gewöhnliche Höhe des Barometers war.

2) Der Stand des Thermometers schränkte sich auf 75° als den höchsten in diesem Monath erreichten Punkt, und 54° als den niedrigsten ein. Der Unterschied betrug also 21°, und der Mittelpunkt des Steigens und Fallens war 64½°.

3) Die Winde wechselten beständig ab, und außer den etwas häufigern Süd-West, Süd-Süd-West, Nord-West, Nord-Nord-West, und West-Nord-West-Winden, wehten bald Nord, Nord-Ost, Nord-Nord-Ost, bald Süd-Winde mit abwechselnder Stärke.

4) Die Witterung gab der im vorigen Monath nichts nach, bey einer mäßigen Wärme war der Himmel beständig entweder wolkig und trübe, oder förmliches Regenwetter, oder sonst unbeständige Witterung, und kein einziger heiterer Tag.

§. 72.

Krankheiten.

Masern durch die ganze Stadt bey Erwachsenen und bey Kindern, bald heftiger bald gelinderer Art, und besonders bey einigen, die mir vorgekommen sind, mit blutigem Stuhlgang, ohne daraus entstandene Gefahr: Augenentzündungen unter Studirenden und Personen jüngern Alters: heftige Catharren: dreytägige Wechsel-Fieber: hitzige Fieber besonders von Gallen-Fiebern: Durchfälle: Colicken: geschwollene Mandeln.

§. 73.

Jul. 1767. XI. Tabelle

den	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Thermom. Frühe.	Thermom. Nachmittag.	Thermom. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
1	29″ 48	29″ 44	29″ 52	63	66	58	S W 1 : 2	N W 1	wolkig und Regen.
2	-- 54	-- 49	-- 36	61	71	64	S S W 0 : 1	S S W 1	mehr hell als trübe.
3	-- 19	-- 13	-- 09	64	66	60	S S W 0 : 1	S S W 1	trübe und Regen.
4	-- 10	-- 10	-- 15	61	64	57	S W 1 : 2	W S W 1 : 2	unbeständig hell u. hernach Regen.
5	-- 29	-- 32	-- 36	61	65	59	S W 1 : 2	S W 1 : 2	trübe und Regen.
6	-- 34	-- 47	-- 55	66	71	61	S 1	S S W 1 : 2	mehr trübe als hell.
7	-- 59	-- 61	-- 65	62	69	63	S W 0 : 1	S S W 0 : 1	früh Regen nachher hell,
8	-- 59	-- 37	-- 28	66	82	72	S S W 0 : 1	S S O 1 : 2	mehr hell als trübe.
9	-- 36	-- 28	-- 28	72	73	67	S W 1	S S W 1 : 2	trübe und Regen.
10	-- 24	-- 20	-- 28	66	68	60	S S W 1 - 2	S S W 2 3	unbeständig mit Regen.
11	-- 38	-- 38	-- 41	62	64	60	W S W 0 : 1	W 1	wolkig mit Regen.
12	-- 45	-- 42	-- 49	62	67	61	S W 0 : 1	S 1	wolkig und etwas trübe.
13	-- 61	-- 60	-- 61	62	70	61	W N W 0 : 1	W S W 1 : 2	mehr hell als trübe.
14	-- 54	-- 46	-- 48	64	67	60	S W 0 : 1	W N W 1	trübe mit Regen und Donner,
15	-- 53	-- 51	-- 52	59	67	58	W S W 1	N W 1 : 2	wolkig und mit unter hell.

Jul. 1767.

den	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Therm. Früh.	Therm. Nachmittag.	Therm. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
16	29″ 52	29″ 52	29″ 55	60	67	60	N 0-1	NNO 0-1	wolkig nachher hell,
17	-- 64	-- 64	-- 65	61	67	59	NNO 0-1	NNO 0-1	trübe.
18	-- 64	-- 62	-- 62	62	70	64	NNO 0	SO 0-1	wolkig.
19	-- 62	-- 62	-- 60	65	74	66	SO 0	WSW 0-1	wolkig.
20	-- 55	-- 47	-- 36	68	79	69	WSW 0-1	SSW 0-1	wolkig.
21	-- 34	-- 28	-- 29	68	73	59	SW 1	SSW 1	trübe, Regen und Donner zur Nacht
22	-- 32	-- 37	-- 42	64	66	61	SW. 1	SW 0-2	trübe und Regen.
23	-- 48	-- 48	-- 44	63	69	65	SW 1	SW 1-2	trübe und Regen.
24	-- 46	-- 46	-- 49	63	70	62	SSW 0-1	SW 1	trübe und Regen nachher hell.
25	-- 56	-- 53	-- 51	65	72	66	WSW 0-1	S 1	unbeständig wolkig und trübe.
26	-- 56	-- 55	-- 55	66	72	68	SSW 1-2	SW 1	wolkig und Donner.
27	-- 59	-- 63	-- 63	62	69	60	WNW 0	NW 0-1	mehr, hell als trübe,
28	-- 64	-- 57	-- 56	63	70	61	NW 0	SSW 1	unbeständig.
29	-- 56	-- 53	-- 52	63	71	65	SW 1	SW 1	wolkig und trübe,
30	-- 51	-- 49	-- 44	60	76	66	SW 0-1	SSW 1-2	etwas wolkig.
31	-- 35	-- 28	-- 30	70	74	65	SSW 0-1	SSO 1	trübe mit Regen u. Donner.

§. 74.

1) Die Veränderungen des Steigens und Fallens am Barometer schränkten sich zwischen $29'' \frac{65}{100}$ als dem höchsten, und $29'' \frac{09}{100}$ als den niedrigsten Stand ein: Aus dem Unterschied von $\frac{56}{100}$ zwischen beyden, erhellet der Mittelstand von $29'' \frac{37}{100}$. Schlüsse daraus.

2) Der höchste Stand des Thermometers war einmahl am 8ten 82°, zuverstehen im Schatten, so wie dieses bey allen diesen Beobachtungen vorausgesetzt wird: der niedrigste hingegen stieg bis auf 57° herunter. Der Unterschied von 25°, giebt einen Mittelstand des Thermometers für diesen Mnnath von 69½°, welchen wir auch gemeiniglich bemerkt haben.

3) Fast den ganzen Monath hindurch weheten West, Süd-West, Süd-Süd-West, und West-Süd-West-Winde, und zwar einigemahl mit ungewöhnlicher Heftigkeit; Seltener waren die Süd-Ost, Süd-Süd-Ost, und Nord-Nord-Ost-Winde; und nur wenige Tage verspürte man Nord-West, und Süd-Winde.

4) Die Witterung war gegen die vorhergehenden Monathe zu rechnen, noch erträglich, und einige aufgeheiterte Tage ersetzten die übrigen trüben Donner und Regen reichen Wochen.

§. 75.

Die Masern nehmen ab: Gallen-Fieber: Catharral-Fieber: Wechsel-Fieber: Rheumatismi: geschwollene und entzündete Mandeln: Seitenstechen: Blutspeyen: Durchlauf, und einige Spuhren von rother Ruhr. Krankheiten.

§. 76.

§. 76.

XII. Tab. August 1767.

Den	Barometer. Früh.	Nachmittag.	Abend.	Therm. Früh.	Nachmittag.	Abend.	Winde. Früh.	Nachmittag.	Witterung.
1	29″ 51	29″ 60	29″ 71	66	70	66	N W 0	N W 0 : 1	hell, nachher trübe mit Regen.
2	-- 82	-- 79	-- 78	64	69	64	N 0 : 1	N N W 1 : 2	mehr hell als trübe.
3	-- 66	-- 58	-- 55	66	69	63	W N W 0 : 1	N N O 0 : 1	unbeständig, bald hell bald trübe.
4	-- 58	-- 56	-- 59	64	68	66	N N O 0	N N O 0 1	hell und heiter.
5	-- 65	-- 64	-- 63	66	83	74	N N O 0	O S O 0 : 1	hell.
6	-- 63	-- 59	-- 56	74	75	73	O S O 0 : 1	S W 0 : 1	trübe mit Regen und Donner.
7	-- 51	-- 42	-- 41	65	76	71	O S O 0 : 1	S S O 0 : 1	trübe mit Regen u. Donner.
8	-- 47	-- 49	-- 54	70	79	72	N N O 0 : 1	N N O 0 : 1	trübe.
9	-- 64	-- 63	-- 66	72	78	68	N W 0	N N O 0 : 1	mehr hell als trübe.
10	-- 69	-- 67	-- 69	69	81	72	N N O 0	N N O 0 : 1	hell.
11	-- 72	-- 72	-- 72	73	81	71	N N O 0	N N O 0 . 1	mehr hell als trübe.
12	-- 74	-- 72	-- 73	72	75	70	N N O 0	S W 1	Regen und Donner.
13	-- 78	-- 75	-- 70	68	74	64	N 0 : 1	N N O 0 : 1	mehr hell als trübe.
14	-- 59	-- 48	-- 38	65	77	68	N N O 0 : 1	S W 1	hell.
15	-- 26	-- 24	-- 31	66	68	62	S 0 : 1	S W 0 : 1	trübe mit Regen

den

Aug. 1767.

Tag	Barometer. Früh.	Barometer. Nachmittag.	Barometer. Abend.	Therm. Früh.	Therm. Nachmittag.	Therm. Abend.	Winde. Früh.	Winde. Nachmittag.	Witterung.
16	29″ 44	29″ 44	29″ 46	62	68	58	W S W 1 : 2	S S W 1 - 2	mehr hell als trübe.
17	-- 43	-- 45	-- 44	63	69	61	W S W 1 : 2	S S W 1	mehr hell als trübe.
18	-- 34	-- 31	-- 31	62	65	62	S W 1 2	S 1 : 2	mehr trübe als hell.
19	-- 25	-- 25	-- 27	62	66	57	S S W 0 : 1	N N O 0 : 1	trübe und Regen.
20	-- 28	-- 25	-- 23	59	67	60	N O 1	S S O 0 : 1	trübe und Regen,
21	-- 19	-- 19	-- 33	59	61	56	W S W 1	W S W 1	trübe mit vielem Regen.
22	-- 39	-- 54	-- 58	58	61	58	N W 1	N W 1 : 2	trübe und Regen.
23	-- 57	-- 54	-- 52	58	68	63	N W 0 : 1	S W 1	trübe.
24	-- 49	-- 54	-- 63	63	68	57	S S W 0	N W 0 : 1	früh Regen nachher hell.
25	-- 71	-- 73	-- 77	62	65	61	N W 0	N W 0 : 1	trübe.
26	-- 87	-- 89	-- 91	59	67	57	N W 0	N N O 0 : 1	mehr hell als trübe.
27	-- 92	-- 91	-- 92	58	68	61	N N O 0	N N O 0 : 1	hell.
28	-- 92	-- 88	-- 83	57	71	61	N N O 0	O S O 0 : 1	nebelicht und wolkig
29	-- 79	-- 70	-- 64	58	71	61	O 0	O 0 : 1	hell.
30	-- 64	-- 60	-- 58	60	74	62	O 0 : 1	O S O 1	hell.
31	-- 58	-- 51	-- 50	63	76	63	O S O 0	S S O 1	hell, Abends Regen.

§. 77.

§. 77.

Schlüsse und Anmerkungen.

1) Die Abwechselungen des Standes am Barometer schrenkten sich auf $29'' \frac{92}{100}$ als den höchsten, und $29'' \frac{19}{100}$ als den niedrigsten in diesem Monath, ein: Der Unterschied von $\frac{73}{100}$ ergiebt den mitleren Stand, $29'' \frac{55}{100}$.

2) Am Thermometer war der höchste Stand des Quecksilbers 83°, und der niedrigste 57°: Aus dem Unterschiede von 26°, erhellet die Mittelhöhe des Thermometers für diesen Monath August 70°.

3) Am gewöhnlichsten wehten Ost, Nord-Ost, Nord-Nord-Ost, Süd-Süd-Ost, und Ost-Süd-Ost-Winde, seltener betrübten uns die Nord-West, Süd-West, Süd-Süd-West, und West-Süd-West-Winde, am allerseltensten waren die ungemischten Süd- und Nord-Winde.

4) Die Witterung dieses Monaths war übrigens erwünscht, verschiedene völlig heitere Tage wechselten zwischen durch mit einem gewölkten zwar, aber nicht minder angenehmen Himmel ab, und die trüben mit Regen gemischten Tage waren seltener als in denen vorhergehenden Monathen.

§. 78.

Krankheiten.

Masern noch hin und wieder, aber doch sparsamer: Durchfälle: Catharral-Fieber: Rheumatische Fluß-Fieber: Colicken: Wechsel-Fieber: Gallen-Fieber: Ruhren: reine Blut-Fieber: Angeschwollene Drüsen am Halse: Windpocken. *)

§. 79.

*) Da es meiner Absicht gemäß gewesen ist, die Wetter-Beobachtungen nur auf das Jahr einzuschränken, in welchem die Pocken alhier grasiret haben, so will ich

§. 79.

Damit man diese Wetter-Beobachtungen auf einmahl mit einem Blick übersehen könne, so habe ich solche in zwey reducirten Tabellen vorzustellen gesucht, deren Absicht dahin geht, daß man in der ersten die vier Hauptumstände derer Abwechselungen am Barometer und Thermometer, als den höchsten und niedrigsten Stand des Quecksilbers, den Unterschied desselben, und den daraus erwachsenden Mittelstand für einen jeden der auf einander folgenden Monathe ersehen möge. Reduction derer Wetter-Tabellen.

In der zweyten reducirten Tabelle habe ich ohne Rücksicht auf die natürliche Folge der Monathe, die Veränderungen des Steigens und Fallens am Barometer sowohl als am Thermometer in einer auf- und absteigenden Ordnung vorgestellt, man wird durch dieses leichte Hülfsmittel auf die einleuchtendeste Art die zusammenhängende Kette aller Abwechselungen in ihrem äusersten Abstande gewahr, die Jahr aus Jahr ein an diesen merkwürdigen Maschinen durch die veränderte Beschaffenheit der Luft herfürgebracht wird, und ein nachdenkender Kopf wird bey diesen reducirten Tabellen einen guten Theil des 82sten §. entbehren.

§. 80.

ich einer Note noch die Krankheiten einverleiben, die bis ans Ende des Jahrs 1767. am häufigsten bemerkt wurden. September. Masern in verminderter Anzahl zwar, aber mit schlimmern Zufällen und mehrerer Gefahr begleitet, wie sie denn auch bey einigen mehr tödtlich gewesen sind: Catharral-Fieber: Coliken: Schwämchen in ziemlicher Menge; Durchfälle: Rheumatismi: Wechsel-Fieber mit und ohne Catharren: Gallen-Fieber: Ruhren: Seitenstechen: Windpocken. October. Masern mit gleicher Gefahr und Tödtlichkeit: Allerlei Wechselfieber: Catharren: Coliken; Windpocken: Gicht und Rheumatismi: falsche Bräune. November. Wassersuchten: Catharren: wahre Bräune: Rheumatische Fieber: Augen-Entzündungen: Masern in größerer Anzahl als im October und September: Geschwollene Mandeln: Darmgicht: Windpocken: Steckflüsse: Jammer: Durchfälle. Im December dauerten die Krankheiten des vorigen Monaths noch fort.

§. 80.

1ste reducirte Tab.

	Barometer.				Thermometer.			
	höchster Stand.	niedrigster Stand.	Unterschied.	Mittel-Stand.	höchster Stand.	niedrigster Stand.	Unterschied	Mittelstand.
Septemb. 1766.	29″ $\frac{95}{100}$	29″ $\frac{35}{100}$	$\frac{60}{100}$″	29″ $\frac{75}{100}$	80°	48°	32°	63°
October.	30″ $\frac{22}{100}$	„ „ $\frac{8}{100}$	1″ $\frac{14}{100}$	„ „ $\frac{65}{100}$	68°	34°	34°	51°
Novemb.	„ „ $\frac{04}{100}$	„ „ $\frac{24}{100}$	$\frac{80}{100}$″	„ „ $\frac{64}{100}$	59°	28°	31°	43½°
December	„ „ $\frac{19}{100}$	28″ $\frac{82}{100}$	1″ $\frac{37}{100}$	„ „ $\frac{51}{100}$	46°	16°	30°	31°
Januar 1767.	29″ $\frac{78}{100}$	„ „ $\frac{64}{100}$	1″ $\frac{14}{100}$	„ „ $\frac{21}{100}$	44°	12° −0	56°	16°
Februar	„ „ $\frac{83}{100}$	„ „ $\frac{90}{100}$	$\frac{93}{100}$″	„ „ $\frac{37}{100}$	59°	23°	36°	41°
März	„ „ $\frac{83}{100}$	„ „ $\frac{96}{100}$	$\frac{87}{100}$″	„ „ $\frac{40}{100}$	59°	31°	28°	45°
April	„ „ $\frac{99}{100}$	29″ $\frac{18}{100}$	$\frac{87}{100}$″	„ „ $\frac{58}{100}$	60°	33°	27°	47°
May	„ „ $\frac{93}{100}$	„ „ $\frac{16}{100}$	$\frac{77}{100}$″	„ „ $\frac{54}{100}$	69°	36°	33°	52½°
Junius	„ „ $\frac{93}{100}$	„ „ $\frac{28}{100}$	$\frac{65}{100}$″	„ „ $\frac{60}{100}$	75°	54°	21°	64½°
Julius	„ „ $\frac{65}{100}$	„ „ $\frac{09}{100}$	$\frac{56}{100}$″	„ „ $\frac{37}{100}$	82°	57°	25°	69½°
August	„ „ $\frac{92}{100}$	„ „ $\frac{19}{100}$	$\frac{73}{100}$″	„ „ $\frac{55}{100}$	83°	57°	26°	70°

§. 81.

§. 81.

2te reducirte Tab.

Barometer.				Thermometer.			
höchster Stand.	niedrigster Stand.	Unterschied.	Mittelstand.	höchster Stand.	nidrigster Stand.	Unterschied.	Mittelstand.
29″ $\frac{65}{100}$	29″ $\frac{35}{100}$	$\frac{56}{100}$″	29″ $\frac{21}{100}$	44°	57°	56°	16°
= = $\frac{78}{100}$	= = $\frac{28}{100}$	$\frac{60}{100}$″	= = $\frac{37}{100}$	46°	57°	36°	31°
= = $\frac{83}{100}$	= = $\frac{24}{100}$	$\frac{65}{100}$″	= = $\frac{37}{100}$	59°	54°	34°	41°
= = $\frac{83}{100}$	= = $\frac{19}{100}$	$\frac{73}{100}$″	= = $\frac{40}{100}$	59°	48°	33°	43½°
= = $\frac{92}{100}$	= = $\frac{18}{100}$	$\frac{77}{100}$″	= = $\frac{51}{100}$	59°	36°	32°	45°
= = $\frac{93}{100}$	= = $\frac{16}{100}$	$\frac{80}{100}$″	= = $\frac{54}{100}$	60°	34°	31°	47°
= = $\frac{93}{100}$	= = $\frac{09}{100}$	$\frac{81}{100}$″	= = $\frac{55}{100}$	68°	33°	30°	51°
= = $\frac{95}{100}$	= = $\frac{08}{100}$	$\frac{87}{100}$″	= = $\frac{58}{100}$	69°	31°	28°	52½°
= = $\frac{99}{100}$	28″ $\frac{96}{100}$	$\frac{93}{100}$″	= = $\frac{60}{100}$	75°	28°	27°	63°
30″ $\frac{04}{100}$	= = $\frac{90}{100}$	1″ $\frac{14}{100}$	= = $\frac{64}{100}$	80°	23°	26°	64½°
= = $\frac{19}{100}$	= = $\frac{82}{100}$	1″ $\frac{14}{100}$	= = $\frac{65}{100}$	82°	16°	25°	69½°
= = $\frac{22}{100}$	= = $\frac{64}{100}$	1″ $\frac{37}{100}$	= = $\frac{75}{100}$	83°	12° −0	21°	70°

§. 82.

Aus vorliegenden 12. Tabellen, laßen sich auf die Witterung der vier letzten Monathe des Jahres 1766, und die acht ersten vom Jahr 1767, wie auch aus denen Krankheiten gedachter zwey Jahre, einige allgemeine Folgerungen ziehen.

Allgemeine Folgerungen aus den Wettertabellen.

1) Die äusersten Grenzen des Steigens und Fallens am Barometer betrugen nur 1″ $\frac{37}{100}$ und also nicht völlig anderthalb Zoll

Londener Maaßes, und in denen ruhigsten Monathen, in welchen die uns umgebende Luft kaum merkliche Veränderungen angenommen zu haben schien, merkte man doch einen Spiel-Raum von $\frac{16}{100}$. Den höchsten Punkt hatte das Barometer übrigens den 17. Octob. 1766 mit 30″$\frac{22}{100}$, und am tiefsten war es am 2. Januar 1767. zu 28″$\frac{64}{100}$ herabgesunken.

2) Vergleichen wir die Wetter-Beobachtungen dieser Monathe mit andern unserer Gegenden, oder auch Ländern die mit der unsrigen gleiche Höhe über die horizontal Fläche der See haben, so wird leicht erhellen, daß der Stand des Mercurii über 30″ und unter 29″ das ganze Jahr am seltensten bemerket wird, und jener nur in dem September, October und November, dieser hingegen in dem Januar und Februar zu sehen gewesen ist, in denen übrigen aber gemeiniglich im Mittelstand zwischen 29 und 30″ anzutreffen war: Wir können daher mit sehr vieler Wahrscheinlichkeit 29″$\frac{54}{100}$ für den Mittelstand der Barometerhöhe für unsere Gegend annehmen.

3) Die Abwechselungen des Steigens und Fallens sind selten sehr plötzlich und stark, aber fast alle 4 oder 6 Stunden in etwas zu bemerken gewesen, wenn wir nämlich die Veränderungen übergehen, die in der tiefesten Nacht vorgehen können, als zu welcher Zeit wohl schwerlich jemand ein ganzes Jahr hindurch Beobachtungen aufzeichnen wird. Schleunige Abwechselungen zeigt der December 1766 in welchem es binnen 2 Tagen von 29″$\frac{71}{100}$ auf 29″ $\frac{94}{100}$, und bald darauf zu 28″$\frac{94}{100}$ heruntergefallen, sehr bald wiederum etwas gestiegen, nicht lange hernach von neuem bis zu 28″$\frac{82}{100}$ herabgesunken, und wenige Tage nachher wieder zu 30″$\frac{24}{100}$ hinaufgestiegen ist; so auch der Anfang des Januars 1767, und die Mitte des Februars, sonst war auch eine der beträchtlichsten, die am 9. Octob. 1766. In denen übrigen Monathen schränkte sich das

Steigen

Steigen und Fallen des Quecksilbers immer nur auf einige Linien zwischen 29'' und 30'' ein.

4) Die Witterung aller zwölf Monathe im ganzen genommen, war gröstentheils feucht, trübe und unbeständig; der September wie auch der gröste Theil des Octobers, (diejenige Jahrszeit welche insgemein in diesen Gegenden die angenehmsten Tage zu schenken pflegt) waren an schönen und heitern Tagen reich; der November und December zeigten beständig trüben und wolkigten Himmel, welche Witterung mit Nebel und Regen begleitet, im Januar 1767 mit einigen heitern Tagen abwechselte, im Februar, März, April, May und Junius aber wiederum so unbeständig und unzuverläßig wurde, daß der Horizont seine Wolkendecke fast gar nicht verlor, wie denn der beständige Nebel, Duft und Regen, in abwechselnder Menge, diese Jahrszeit beständig anfeuchteten. Im Julius heiterte sich zwischen denen trüben Tagen der Himmel von Zeit zu Zeit wieder aus, und der August schien alles zum herannahenden angenehmen Herbst wiederum zuzubereiten.

5) Aus einer sorgfältigen Vergleichung derer Tabellen ersieht man daß die gewöhnlichsten Winde unserer Gegenden in denen angeführten 12. Monathen vorzüglich aus Osten und Westen, und denen zunächst gränzenden Himmelsgegenden gekommen sind, denn reine und ungemischte Winde wird man immer seltener aus irgend einer der vier Hauptthimmelsgegenden bemerken. Und in diesem Stück erhellet ferner aus denen Tabellen daß gleich oft Ost- und West-Winde weheten. So bliesen in der ersten Hälfte des Septembers 1766, im Februar; Merz, May, Junius und Julius des Jahrs 1767 fast beständig entweder reine West, oder aus Süd, Süd-Süd, West-Süd, Nord, Nord-Nord gemischte West-Winde, die Winde aus andern Gegenden waren dargegen sparsamer: die lezte Hälfte des Septembers aber, der October, der November, December im Jahr 1766, der Januar, April

und

und August 1767 waren reicher an Ost, Süd-Ost, Ost-Süd-Ost, Süd-Süd-Ost, und Nord-Nord-Ost-Winden, dafür aber auch die übrigen seltener weheten. Unter allen diesen Winden sind die Nord-West, und Nord-Nord-West-Winde in unserem Thale vorzüglich gemein, und die mehreste Zeit bald mit mehr bald mit weniger Regenwolken begleitet, die vielleicht wegen der nach Osten uns zu nahe gelegenen Kette von Bergen öfter Regen und Duft auf uns herab fallen laßen, als geschehen würde, wenn diese regenreiche Winde nach Ost, und Süd-Ost einen freyern Zug hätten.

6) Der höchste Grad von Wärme im Schatten ist einmahl auf 83° gestiegen, so wie bey 12° unter Null die Kälte ihren höchsten Punkt erreichet hatte: Beide Grade der Höhe zeigte das Thermometer bey einem Ost-Süd-Ost-Winde von mittelmäßiger Stärke.

7) Ausser den Pocken und Masern, als getreuen Gefährten der Pocken, waren in den zwey Jahren 1766 und 1767 allerley Arten von Catharren und Catharral-Fiebern, die bald mit heftigerm, bald mit gelinderm Husten und Auswurf aus der Nase, Halse und andern Gegenden, wo Schleimhölen befindlich sind, begleitet waren, fast durch alle Jahrszeiten und Monathe hindurch die gewöhnlichsten Krankheiten: Beynahe gleich häufig regierten die verschiedenen Sorten von Wechselfiebern, deren Anzahl doch in denen Frühlings- und Herbstmonathen die übrigen etwas übersteigt: Etwas geringer war die Anzahl derer zu Brustkrankheiten gehörigen Zufälle; besonders im Anfang und gegen das Ende des Jahrs, die in der Mitte desselben gleichsam denen übrigen hitzigen und Gallenfiebern Platz zu machen schienen. Von gleichem Umfang waren auch in denen erstern und letztern Monathen Gicht u. Rheumatismi. Durchfälle hielten sich gemeiniglich an die Catharralischen Jahrszeiten, wenn durch die unterdrückte Ausdünstung, wegen Aehnlichkeit des Organums, diese subtile Feuchtigkeit durch die Gefässe der Gedärme sich den Weg bahnte. Ruhren kamen nur auf den Aug. u. Sept. Die übrigen Krankheiten waren allen Jahrszeiten gemein. Be-

Von dem

Bevölkerungsstand

und

Einwohnerzahl in Göttingen.

Cap. 3.

Von dem Bevölkerungsstand und Einwohnerzahl in Göttingen.

§. 83.

Die Einwohner machen so gut als die Beschaffenheit der Witterung und der Luft, ohne Widerrede einen der beträchtlichsten Gegenstände in der natürlichen Geschichte eines Landes aus; man wird also billig einige Nachricht von dem Bevölkerungsstande der Stadt Göttingen allhier erwarten und suchen. Bey der bis zum höchsten Gipfel der Vollkommenheit getriebenen politischen Rechenkunst aber, die unter denen Händen eines ewig unvergeslichen Süsmilchs, Hanovs, und eines selbst denkenden **Henslers, Medicus** und **Schlözers** zur wahren Ehre der Deutschen, bald nach größern bald nach geringern Summen von Menschen, entstanden sind, verlor sich der Gedanke, von einer einzigen, und nur mittelmäßig grossen Stadt, Berechnungen über den Bevölkerungs-Stand derselben anzustellen: Von ohngefehr 8000 lebenden Menschen kann man wohl natürlicher Weise keine neue, unerwartete und treffende Schlüsse, wie die Süsmilchischen und Wargentinschen sind, verlangen. — Allein, ein anderer Umstand verdrengte alle Bedenklichkeit, die ich mir sonst hierüber gemacht hatte, ganz und gar, er machte es zur Nothwendigkeit, die kleine Anzahl von Einwohnern unserer Stadt zu berechnen, und eben dieser Berechnung einen Platz in denjenigen Bogen einzuräumen, die zufälliger Weise, unter dem Kleide einer Einleitung.

natürlichen Geschichte Göttingens, die Pocken-Tabellen begleiten. Ich hatte einen wichtigen Punkt meiner Neubegierde zu befriedigen, wieviel Personen nämlich von diesem und jenem Alter, die während einer Pocken-Epidemie an einem Orte zugleich leben und vorhanden sind, von der Krankheit ergriffen worden. Die Frage würde unbeantwortet, und mein Verlangen die Antwort zu wissen, unbefriediget geblieben seyn, wenn ich nicht genau die Anzahl der Menschen in denen vorzüglichsten Stuffen des Alters erfahren hätte; dieses munterte mich auf, solche zu erhalten. Mit Recht glaubte ich zu vermuthen, ein jeder Leser würde aus gleicher Neubegierde und aus gleichem Mistrauen die Actenstücke selbst zu sehen verlangen, worauf ich meine Schlüsse gebauet hatte, hieraus entstand eine Art von Nothwendigkeit, eben dieser Berechnung ein Capitel in meinem Buche zu widmen, und solche meinen Lesern vorzulegen: sind die Resultate gleich nicht so wichtig, als wenn man über viele Tausend speculiren kann, so giebt es doch einige Fälle, in welchen man auch aus kleinen Summen wahrscheinliche und brauchbare Schlüsse ziehen muß.

Es begreifet also dieses Capitel vorzüglich 3 Stücke in sich: 1) Tabellen über die Gebohrnen und Gestorbenen von 1760 bis 1769; diese sind mir durch die Gefälligkeit einiger würdigen Mitglieder des hiesigen Stadt-Ministerii zu Theil geworden: ferner 2) ein richtiges Verzeichnis, aller nach geendigter Pocken-Epidemie in Göttingen lebenden Menschen; dieses habe ich der gütigen Mittheilung eines Mitgliedes der Policey, und was den Soldatenstand angeht, einem angesehenen Officier von der hiesigen Besatzung zu danken: und endlich 3) Schlüsse, nebst einigen zu denen Tabellen gehörigen Anmerkungen.

§. 84.

§. 84.

Gebohrne.

1ste Tabelle.

		Männlich	Weiblich	
Im Jahr	1760			276
: :	1761			201
: :	1762			286
: :	1763			281
: :	1764			322
: :	1765			290
: :	1766	156	157	313
: :	1767	164	167	331
: :	1768	154	168	322
: :	1769	153	156	309
		627	648	2931

§. 85.

Anmerkungen u. Schlüsse zur 1sten Tabelle.

1) Diese Tabelle enthält die Anzahl aller Gebohrnen von 1760 bis 1769, in zehn hintereinander folgenden Jahren; bey denen 6 erstern mangelt mir die Bestimmung des Geschlechts derer gebohrnen Kinder, so gern ich solche auch erfahren hätte, trug ich doch billig Bedenken, die Herren Geistlichen, nachdem sie mir die Auszüge gütigst mitgetheilet hatten, mit neuer Mühe zu behelligen.

2) Die Fruchtbarkeit derer 6 letzten Jahre von 1764 bis 1769 ist sich noch ziemlich gleich, bis auf das Jahr 1765, wo der Abfall von 322 auf 290 sehr merklich ist, dahingegen die 4 erstern Jahre von 1760 auf 1763, die folgenden Jahre in der Geburtenzahl bey weiten nicht erreichet haben; ein sehr in die Augen leuchtender Rückstand fällt besonders auf das Jahr 1761, welches nur 201 Geburten hat aufweisen können, und also ⅓ weniger enthält, als alle nachfolgende Jahre. Es ist dieses gerade das Jahr, in welchem die

Last des Krieges die hiesigen Einwohner am empfindlichsten gedrücket, und dadurch die ehlige Fruchtbarkeit sehr gehindert hat.

3) Vergleichen wir diese Geburtslisten mit andern Jahren, als mit denen Gebohrnen von 1755 und 1756, in welchen die Anzahl derselben 301 und 314 war *), so wird man ersehen, daß nur in denen Krieges-Jahren die Anzahl der Geburten abgenommen hat, nach dem Kriege aber wieder auf den alten Fus gekommen ist. Aus der grösten Anzahl der Geburten im Jahr 1767. von 331. und der geringsten von 290. können wir also den ehlichen Seegen für die Stadt Göttingen in der Mittelzahl auf 311. oder 312. setzen.

4) Bey der geringen Anzahl der jährlichen Geburten in Göttingen, und bey den wenigen Jahren in welchem nach dieser vorliegenden Tabelle der Unterschied des Geschlechts in denen Listen angedeutet worden ist, hat es mich doch der Mühe werth gedeuchtet, den Umstand zu berühren, daß die Geburten weiblichen Geschlechts, die männlichen in allen 4. Jahren übertroffen. Ob nun gleich Maitland **), Hanov *,*), Süsmilch *,*,*), Premontval *,*,*,*), Wargentin †), Schlözer ††), Hensler †††), Meßance ††††), mit einem Wort, eine fast allgemeine Uebereinstimmung aller Berechnun-

*) Herrn von Justi Göttingische Policey-Amts Nachrichten vom Jahr 1756. p. 10. und von 1757. p. 7.

**) *History of London. p. 541.*

,) Seltenheiten der Natur und Oekonomie, 1. Th p. 30.

,,*) Göttliche Ordnung, 2 Th. p. 241.

,,*,*) *La Monogamie. T. I. p. 215.*

†) Schwedische Abhandlungen, 17. Th. *p*, 90.

††) Unschädlichkeit der Pocken, *p*. 5.

†††) Beytrag zur Geschichte des Lebens und der Fortpflanzung der Menschen auf dem Lande. *p*. 37.

††††) *Recherches sur la population des généralités d'Auvergne, de Lyon, de Rouen &c. à Paris 1766. p. 178.*

rechnungen von Gebohrnen, dem männlichen Geschlechte bey der Geburt ein gewisses Uebermaas zuerkennet, so finden sich doch zu Zeiten Ausnahmen, die kein bloßes Ohngefehr zu nennen, und aus diesem Grunde mit Stillschweigen zu übergehen sind. Wir sind sagt Herr Hensler, in der ganzen politischen Arithmetik, und ich glaube also auch mit einigem Recht in diesem Fache derselben, noch beym Sammlen, und ein jeder kleiner Umstand verdient aufbehalten zu werden, wenn er gleich keine neue allgemeine Wahrheit macht, oder alte über den Haufen wirft. So ist es nun gegenwärtig mit der Verhältniß beyder Geschlechter in denen Geburtslisten von Göttingen der vier letzten Jahre von 1766 bis 1769. beschaffen. Ein jedes hat einige Geburten weiblichen Geschlechts mehr als vom männlichen, so daß in der ganzen Summe aller vier Jahre von 1275 Gebohrnen 627 Knaben gegen 648 Mädchen, folglich 21 Mädchen mehr als Knaben auf die Welt gekommen sind. Die Abweichungen und Uebereinstimmungen laßen sich am besten in einer Tabelle übersehen: Unter 1000 Geburten waren in

2te Tab.

	Knaben.		Mädchen.	Verhältniß wie			Oder wie		
Segeberg	514	:	486	$105\frac{1}{2}$	:	100	$21\frac{1}{4}$	:	20
London	:	:	:	$105\frac{1}{2}$	:	100	$21\frac{1}{4}$	:	20
Petersburg	513	:	487	105	:	100	21	:	20
Schweden	512	:	488	$102\frac{2}{7}$	:	100	$20\frac{1}{2}$	:	20
Göttingen	492	:	508	100	:	$102\frac{2}{7}$	20	:	$20\frac{1}{2}$

5) Ich habe, bey dieser Tabelle um alle unnöthige Brüche zu vermeiden das Verhältniß nur ohngefehr bestimmt, und man erblickt dem ohngeacht eine merkliche Abweichung in den gewöhnlichen Zahlen der Verhältniß des einen Geschlechts gegen das andere, und

es

es bestätiget sich dadurch eine Anmerkung, auf die der scharfsichtige Süsmilch *) schon angespielet hat, wer weis auch ob diese Ausnahmen, die er von Zürch, Leiden und Wien anzuführen beliebt hat, nicht öfterer vorkommen können, ohne daß dadurch die unerforschlichen Maasregeln der Vorsehung beeinträchtiget werden.

§. 86.

Gestorbene.

3te Tab.

Im Jahr 1760	: : : : :			295
: : 1761	: : : : :			466
: : 1762	: : : : :			415
: : 1763	: : : : :			244
: : 1764	: : : : :			181
: : 1765	: : : : :			179
		Männlich	Weiblich	
: : 1766		171	151	322
: : 1767		153	123	276
: : 1768		87	107	188
: : 1769		130	136	266
		535	517	2832

§. 87.

Anmerkungen zur 3ten Tabelle.

1) Die Summe aller innerhalb einer Reihe von zehn auf einander folgenden Jahren in Göttingen gestorbenen beträgt 2832. Die Mittelzahl würde nach diesem Verzeichniß auf jedes Jahr 243 Todte bringen: Es ist hierbey aber noch zuerrinnern, daß unter denen größern Zahlen der beyden Jahre 1761. und 1762 viele Personen sind, die während des Krieges vom Alliirten Militair-Etat in den hiesigen Hospitälern verstorben, und in die Sterbe-Listen der Einwohner eingezeichnet worden.

2) Zwey

*) Am angef. Orte, p. 244.

2) Zwey andere Jahre 1766 und 1767. unterschieden sich außer den vorhingenannten, vor denen übrigen, in welchen, wenn es mir erlaubt ist den Ausdruck zu gebrauchen, das Sterben seinen natürlichen Lauf gehabt hat, auf eine sehr in die Augen fallende Art, durch die große Zahl von Todten: In diesen Summen sind die unglücklichen Schlachtopfer begriffen, welche in der letzten Pocken-Epidemie hingerissen worden sind. Wie man in vieljährigen Todten-Listen beym Erblicken größrer Zahlen, als gewöhnlich sind, auf ansteckende Krankheiten und Pest schliesset, so lenket sich der Verstand bey dem Anschauen der gegenwärtigen auf die Pocken. Die Jahre 1761 und 1762. haben auch diesen einen ansehnlichen Theil ihrer Todten zu verdanken.

3) Das Sterben überhaupt, ohne Rücksicht auf gewisse Jahre und Perioden des menschlichen Lebens, greift wohl natürlicher Weise unter demjenigen Geschlechte am stärksten um sich, das an einem Orte am häufigsten ist. Solte in irgend einem Lande in der Welt die Verhältniß richtig seyn, daß 10 Mannspersonen gegen ein Frauenzimmer gefunden wird*), oder umgekehrt, das weibliche Geschlecht das männliche auf gleiche Art überwiegen**), so müsten im erstern Fall die Todten-Listen fast lauter Gestorbene männlichen, und im letztern mehrere weiblichen Geschlechts enthalten. Schwerlich wird die Wahrheit irgendwo eine solche Tradition gegründet finden. Göttingen aber enthält offenbar unter seinen Einwohnern, wenn ich die Besatzung und die Studirenden ausnehme, mehr Frauenzimmer als Mannspersonen, wie bald aus einer der folgenden Tabellen zu ersehen ist. Die zwei letzten Jahre 1768 und 1769 haben mehr Todte weiblichen, und die Jahre 1766 und 1767 dergleichen mehr vom männlichen Geschlecht. Vielleicht ist dieses eine bloße Abweichung, vielleicht aber liefern uns die Pockentabellen den Grund dieser Verschiedenheit.

§. 88.

*) *Recueil des voyages qui ont servi à l'établissement de la compagnie des indes T. I.*

**) KAEMPFER *Description du Japon. T. I. l. 2. c. 5.*

§. 88.

4te Tab.

Alter der Gestorbenen.

	1 Unter 1 Jahr	2 von 1 bis 2 Jahr	3 von 2 bis 3	4 von 3 bis 4	5 von 4 bis 5	6 von 5 bis 10	7 von 10 bis 20	8 von 20 bis 30	9 von 30 bis 40	10 von 40 bis 50	11 von 50 bis 60	12 von 60 bis 70	13 von 70 bis 80	14 von 80 bis 90	15 von 90 bis 100	
	M. W.	M. W.	M. W.	M. W.	M. W.	M. W.	M. W.	M. W.	M. W.	M. W.	M. W.	M. W.	M. W.	M. W.	M. W.	
1766	40 = 27 67	17 = 19 36	11 = 15 26	16 = 13 29	15 = 9 24	16 = 14 30	8 = 5 13	9 = 9 18	5 = 9 14	9 = 11 20	9 = 9 18	10 = 4 14	5 = 7 12	1 = -- 1	—	171 = 151 322
1767	31 = 27 58	25 = 17 42	14 = 13 27	10 = 11 21	9 = 5 14	6 = 6 12	3 = 3 6	11 = 1 12	6 = 5 11	10 = 5 15	3 = 7 10	10 = 14 24	12 = 5 17	3 = 4 7	—	153 = 123 276
1768	23 = 22 45	6 = 3 9	7 = 7 14	2 = 5 7	1 = 1 2	2 = 7 9	3 = 4 7	4 = 13 17	5 = 6 11	6 = 8 14	8 = 5 13	6 = 8 14	6 = 12 18	-- = 6 6	2 = -- 2	81 = 107 188
1769	35 = 41 76	18 = 12 30	8 = 13 21	7 = 2 9	2 = 5 7	8 = 8 16	2 = 4 6	10 = 13 23	6 = 9 15	7 = 6 13	5 = 9 14	10 = 5 15	8 = 6 14	4 = 3 7	—	130 = 136 266
Total	129 = 117 246	66 = 51 117	40 = 48 88	35 = 31 66	27 = 20 47	32 = 35 67	16 = 16 32	34 = 36 70	22 = 29 48	32 = 30 61	25 = 30 55	36 = 31 67	31 = 30 61	8 = 13 21	2 = -- 2	535 = 517 1052

§. 89.

§. 89.

1) Tabellen, in welchen die Gestorbenen unter ihren verschiedenen Alter aufgestellet worden sind, haben ohnstreitig in denen Berechnungen von dieser Art, das helleste Licht angezündet, und noch itzo schätzet die grüblende Welt Halleys Schlüsse, obgleich seine Tabellen von Breslau beynahe hundert Jahr alt sind. Hier erblickt der fühlende Mensch die zerstörende Gewalt des Todes mit Erstaunen, der Arzt sieht mit Betrübnis auf diejenigen Jahre hinaus, wo seine rettende Kunst die forteilende Natur in ihrem Lauf zu hemmen nur allzu oft umsonst bemüht ist, und beyde verehren die weisesten Maasregeln ihres unendlich großen und gütigen Schöpfers. Anmerkungen darzu.

2) Die Sterblichkeit derer Kinder sowohl im Mutterleibe, als in der Geburt, welche gemeiniglich unter denen todtgebohrnen in andern Listen angezeigt zu werden pflegen, ist in unsern Tabellen unbemerkt geblieben: Die Zahl derselben ist gegen andere Orte in Göttingen ungemein gering, und meinen Nachrichten zufolge das 66ste oder 67ste aller Gebohrnen, entweder ein unter der Geburtsarbeit umgekommenes, oder im Mutterleibe gestorbenes, und unzeitig auf die Welt gekommenes Kind. Gegen den beklagenswürdigen Miswachs in Dresden, wo gemeiniglich unter 16 Geburten eines, und in Segeberg, wo von 21. ebenfalls eines todt auf die Welt kommt, ist es gewis für Göttingen ein Glück, daß es in diesem Stück Petersburg *) übertrift, das unter seinen Rußischen Bewohnern nur das 61ste Kind todt gebären sieht.

3) So wie der Lauf der Natur in der Sterblichkeit bis auf einige Abweichungen sich überall ähnlich bleibt, so trift man auch in Göttin-

*) Unschädlichkeit der Pocken, p. 5.

Göttingen fast durchgehends mit denen schon einmal bekannten Verhältnissen des Sterbens nach dem Alter gleiche Uebereinstimmung an. Wir wollen einige der fürnehmsten durchgehen.

Nach der Geburt bis zum Ende des ersten Jahres hatte der Todt etwas über den vierten Theil aller Gebohrnen schon wieder aufgerieben: die Verhältniß der Todten vom ersten Jahre des Lebens gegen alle Todten überhaupt war im Jahr

in Göttingen.					
1766 Todte v. 0 - 1 Jahr =	1767 Todte v. 0 - 1 J. =	1768 Todte v. 0 - 1 J. =	1769. Todte v. 0 - 1 J. =	Total Todte v. 0 - 1 Jahr =	oder von
322 = 67 : $4\frac{5}{8}$	276 = 58 : $4\frac{4}{5}$	188 = 45 : $4\frac{1}{5}$	266 = 76 : $3\frac{2}{3}$	1054 = 246 : $4\frac{1}{3}$	1000 = 234 = $4\frac{1}{3}$

in Segeberg.	in Petersburg	in Wien
von	von	von
1000. 260 =	1000. $311\frac{1}{2}$ =	1000. 338 =

Glückliches Göttingen, welches eine mindere Niederlage in denen Anfangs-Jahren des Lebens im Durchschnitt auszustehen hat, als nach dem General-Verhältnisse von 1000. 237. zu verlieren; Der Verlust erreicht bey weitem die Summe von Wien und Petersburg nicht, und bleibt sogar noch unter der Zahl einer gewis eben nicht ungesunden Land-Gemeinde von Segeberg stehen.

4) Sonderbar aber ist es, daß die Verhältniß der Verstorbenen dieses Alters gegen die ganze Anzahl aller Gestorbenen in diesen vier Jahren so verschieden ausfällt, und im Jahr 1769 die Sterblichkeit so merklich zugenommen hat, da man eher vermuthen sollte, daß diese Abweichung auf die Jahre fallen würde, in welchen die Po-

cken gewütet haben. Just diese 2 Jahre hingegen, nämlich 1766 und 1767. entfernen sich am wenigsten von der Mittelzahl. Man wird aus denen Pockentabellen ersehen, in welchem Alter die Blattern am stärksten aufgeräumet haben. Die Ursach des größern Sterbens derer jährigen Kinder in 1769 fält unleugbar auf den epidemischen Stick-Husten, womit fast alle Kinder in diesem Jahre befallen, und eine beträchtliche Anzahl derselben davon aufgerieben wurde.

5) Der schon einmahl erwiesene Satz, daß mehr Knaben als Mädchen vom ersten Jahre drauf gehen, wird auch hier bestätigt gefunden; bis auf das letzte Jahr 1769, starben immer im Durchschnit $\frac{1}{10}$ mehr Knaben, welches Verhältniß auch in der ganzen Summe bleibt.

6) Bis zum 5ten Jahre nimmt die Anzahl der Todten in allen Columnen verhältnißmäßig ab, so daß immer weniger gestorben sind, je nachdem die Anzahl der Jahre zugenommen hat. Die Jahre 1766, 1767 und 1769 zeichnen sich durch ihre größere Todten-Summen für dem Jahre 1768 merklich aus. Dieses ist ungleich gesunder als die übrigen zu nennen, 1766 und 1767 ist durch die Pocken, und 1769 durch den Keich-Husten für die Kinder so fürchterlich geworden: das männliche Geschlecht hat hier auch noch die mehresten Schlachtopfer geliefert.

7) Der Zwischen-Raum der Jahre vom 5ten zum 10ten war wiederum an Todten reicher, als die zunächst gränzenden Epochen des menschlichen Alters. Die Gefahr zu sterben ist hier so groß als zwischen den 3ten und 4ten. Das Jahr 1768, welches überhaupt mit keiner epidemischen Krankheit gestraft wurde, hat die wenigsten

Todten, der Keuch-Husten hat mehrern 1769 das Leben gekostet, doch ist er nicht mehr so gefährlich gewesen als dem zärteren Alter; Pocken aber haben mehr Kinder getödtet, und sind auch sonst diesem Alter noch feindselig gewesen. Das weibliche Geschlecht ist an Todten reicher als das andere.

8) Mit wahren Vergnügen sieht man in der 7ten Columne die Sterblichkeit um ein ansehnliches fallen, so daß sie von 67 auf 32 herabsinkt. Zum Trost der Menschheit, sicherte der gütigste Gott den Frühling des Lebens, das froheste Alter, und schenkte beyden Geschlechtern die Zufriedenheit den Todt am entferntesten zu sehen. Das hohe Alter der 14ten und 15ten Columne ausgenommen, welche seltene Glückseeligkeit nur wenige Sterbliche geniessen, hat kein Alter weniger Todte bey uns gehabt, als eben dieses. Es jetzt die Sterblichkeit dieser Lebensperiode gleichsam der Sterblichkeit im ganzen das Ziel, und wenn es durch viele Erfahrungen beynahe ausgemacht ist, daß in Städten von mittlerer Größe von 33 Lebenden einer, oder welches gleichviel ist, von 1000 Menschen 30 sterben, so sehen wir in diesem Stück mit der 7ten Columne die artigste Harmonie.

9) Desto niederschlagender ist im Gegentheil das Resultat der 8ten Columne. Ich mögte die Augen davon wegwenden, und wo möglich dieselbe gar hinweg wünschen; In dem besten Zeitraum des menschlichen Lebens reist der Todt eine fürchterliche Anzahl bey uns dahin. Was Munterkeit und Jugend, was die Natur in der vorigen Periode, in der Vorbereitung zu diesem

sem vollkommenern und glücklichen Alter gesparet hatte, wird nun schnell darnieder gerissen. Zu 1000 Todten liefert das blühendeste Alter 66½. Diese Verhältniß wird aber in Göttingen nur durch die größere Anzahl Menschen von diesem Alter erzeuget, wiewohl ich auch gar nicht leugnen will, daß allerley Arten von Ausschweifungen, den Lauf der Natur stören können.

10) In denen übrigen Perioden ist die Sterblichkeit bald steigend bald fallend, nachdem das verschiedene Alter bald zu dieser bald zu jener Krankheit einen besondern Hang hat, bis das auf die geringste Anzahl von Menschen heruntergesetzte hohe Alter, die Zahl derer Todten vereinzelt.

§. 90.

Die Stadt Göttingen bestand im Anfang des Jahrs 1767. 1) aus 424 mit Brau-Gerechtigkeit versehenen Häusern; 2) aus 499 Koth-Häusern, oder solchen, auf welchen die Brau-Gerechtigkeit nicht haftet; und 3) aus 27 sogenannten Buden, darunter man eine Art kleiner Wohnungen versteht, welche nicht zu öffentlichen Abgaben verpflichtet sind; Zu diesen kommen noch 4) 37 um und in der Stadt befindliche Garten-Häuser: also überhaupt aus 987 wohnbaren und bewohnten Häusern. Häuser-Zahl.

§. 91.

Einwohner Zahl.

5te Tab.

Männlichen Geschlechts.			Weiblichen Geschlechts.
Hauswirthe*) und Miethsleute	1238	1477	Ehefrauen und Witwen.
Söhne und Anverwandten, über 14 Jahr.	311	450	Töchter und Anverwandte, über 14 Jahr.
Söhne und Anverwandten, unter 14 Jahr.	971	936	Töchter und Anverwandte, unter 14 Jahr.
Knechte und Bedienten.	378	545	Mägde und Bedientinnen.
	2898	3408	
Besatzung	516	69	Ehefrauen.
Söhne unter 16 Jahr	56	43	Töchter.
Bedienten der Officiere	7	4	Mägde.
Studirende	627		
	4104	3524	
	7628		

§. 92.

Anmerkungen dazu.

Ich liefere die Nachricht von denen Bewohnern Göttingens so genau als ich sie habe erhalten können, ob solche gleich nicht meinen Wünschen Genüge leistet, die Jahre der Jugend sind nicht hinlänglich auseinander gesetzt und unterschieden, in Ermangelung dieses Umstandes muß man sich an die Richtigkeit der Tabelle halten. Es stimmt die jetzige Anzahl von lebenden Menschen in Göttingen ziemlich mit denen vorigen, wiewohl neuern Zeiten, zusammen, da man so

*) Ich verstehe unter Hauswirthen solche Personen welche eigene Häuser besitzen, und solche entweder selbst bewohnen, oder solche an andere verpachtet oder vermiethet haben. Diese Tabelle ist übrigens nach denen Rubriken abgedrucket worden, wie ich solche mitgetheilt bekommen habe.

so wie neuerlich, bey einem 1756 *) vorgenommenen Zehlen 8500 allhier lebender Menschen gefunden hat. Schwerlich dürfte aber jemals die Anzahl der hiesigen Einwohner zwischen 11- und 12000 betragen haben, wie sie vom Herrn von Justi **) einmahl angegeben worden ist: Und aus dem im funfzehnten Jahrhundert hier stärker geblühten Tuchhandel, und der Verbindung, in welcher die Stadt Göttingen mit der mächtigen Hansa stand, um welche Zeit ***) nur allein 800 Tuch- und Zeugmacher allhier wohnhaft gewesen sind, läst sich auch allein nicht vermuthen, daß die Stadt damals volkreicher als itzo gewesen sey.

§. 93.

Verhältniß derer Geburten zu den Lebenden in Göttingen.

Einige Schlüsse und allgemeine Anmerkungen laßen sich nun am bequemsten denen vorausgeschickten Tabellen nachsetzen. Wir wollen den Anfang mit dem Verhältniß der jährlichen Geburten zur ganzen Einwohnerzahl machen. Die Mittelzahl derer Geburten ist 312: der jährlich vollzogenen Ehen im Durchschnitt 64. derer in Göttingen lebenden Ehepaare, nicht Familien, in gerader Zahl ohngefehr 1000. Diese machen also beynahe $\frac{1}{7}$ und die Geburten fast den 25sten Theil aller Einwohner

*) Herrn von Justi Göttingische Policey-Amts Nachrichten vom Jahr 1757. p. 7.

**) Im angef. B. 1756. p. 11.

***) Götting. Zeit- u. Geschicht-Beschr. 1. Th. p. 37.

ner aus. Auf jede Ehe fallen also $5\frac{1}{5}$ Kind, oder welches einerlei ist, auf 5 Ehen 26 Kinder: eine ehlige Fruchtbarkeit, die Herr Medicus mit inniglicher Freude in Mannheim bemerket *).

§. 94.

Sterbende zu den Lebendigen und Gebohrnen.

An einem Orte wo beynahe der sechste Theil aller Lebenden aus Ausländern besteht, die nur eine gewisse, bald längere, bald kürzere Zeit an demselben Orte sich aufhalten, ich verstehe darunter die hier Studierenden und unsere Besatzung; verhält sich die Anzahl der Lebenden gegen die Sterbenden wie 7628 zu 243. oder, wie $31\frac{1}{2}$ oder 32 zu 1. Mit einem Wort, es stirbt von 31 = 32 jährlich einer. Hier bleibt die Süsmilchische Verhältniß abermals unverändert, wenn man gleich mit dem Herrn von Justi annehmen will, daß viele Fremde an einem Orte, die ab = und zureisen, der Sache eine andre Gestalt geben könnten. Alles ist übrigens bey uns der Bevölkerung zuträglich: Gesegnete Ehen, und minder Todte als Gebohrne. Nach der Mittelproportion werden jährlich 50 Kinder, und also $\frac{1}{5}$ mehr gebohren als absterben. Ein einleuchtender Beweis der sanftesten Regierungsform, wodurch die Triebe der Fortpflanzung und Vermehrung auf die leichteste und sicherste Art aufgemuntert und unterhalten werden.

§. 95.

*) Von dem Bevölkerungsstand in Chur=Pfalz, p. 108.

§. 95.

Mit einiger Unbequemlichkeit läst sich bey der Unvollkommenheit der 5ten Tabelle die Verhältnis des Alters aller hier Lebenden gegen einander in etwas bestimmen. Die Kinder unter 14 Jahr beiderlei Geschlechts machen bey uns gerade den 4ten Theil aller Lebenden aus. Nicht oft trift man eben diese Proportion an: In dem Gouvernement Lyon*), die Stadt ausgenommen, betrugen sie kaum $3\frac{1}{4}$ aller Lebenden überhaupt.

Der Lebenden nach dem Alter und Geschlechte.

Eben diese 5te Tabelle bestätigte meine Vermuthung, die ich bisher nur als einen flüchtigen Gedanken von der Verhältnis beyder Geschlechter in Göttingen gehabt hatte. Ich nenne es aber wohl bedächtig einen flüchtigen Gedanken, der mir theils aus der größern Anzahl Kinder weiblichen Geschlechts aus allerlei Alter, die ich erblickte, wo ich Kinder beysammen sahe, theils aus der großen Zahl Mädchens, die in der mir anvertrauten Accouchir-Anstalt geboren wurden, erwachsen war. Die einzige Rubrik der Kinder unter 14 Jahr hat mehr Knaben als Mädchen bey uns, und dieses habe ich fast bey allen gefunden, wo ich dergleichen Tabellen gesehen habe; die übrigen 3 Rubriken sind alle am weiblichen Geschlecht reicher, als am

*) MESSANCE *Recherches sur la population des généralités d' Auvergne, de Lyon, de Rouen &c. à Paris 1766. p. 30. & 31.*

am männlichen: die letzte möchte wohl Ausnahme erleiden, da in Göttingen wohl mehr Mägde als Bedienten gehalten werden, was soll aber die 2 erstern um ein so großes vermehren, daß ein so ansehnlicher Ueberschuß heraus kommt? Gegen 2898 Personen männlichen Geschlechts, kommen 3408 vom weiblichen; der Ueberschuß beträgt 510 Personen, den 12ten Theil vom ganzen Stand. Ich bin in meinen Datis noch zu weit zurück, um mich in die Untersuchung der Ursachen einlaßen zu können, die große Anzahl von Gebohrnen weiblichen Geschlechts kann es, ob sie vielleicht auch bey uns unbeständig ist, wohl nicht allein thun, sie kann aber etwas mit dazu beytragen.

Wrisberg, Heinrich August, 1739-1808

Beytrag zur Pocken-Geschichte

Bd.: 1.

Göttingen (1770)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Bip.M.q.67(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11434154-0
VD18 80239439-001